

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Erbeblatt und Anzeiger).

Zehngroschen-  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Samstagsheft  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 122.

Sonnabend, 29. Mai 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Lokalb. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Verteiler frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebogens bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 29. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Wegen des Schützenfestes werden nach § 105 b der Reichsgewerbeordnung für Montag, den 31. Mai 1909 (2. Pfingstfesttag) die Stunden, während welcher im Handelsgewerbe Geschäften, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen, vermehrt wie folgt:

1. Bei dem Handel mit Holz- und Materialwaren, lebenden Blumen, Blumen- gewinden und Pflanzen, bei dem Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungs- material, sowie bei dem Verkauf von Fleisch- und Würstwaren und von zum menschlichen Genuß bestimmten Fettwaren von 6 bis 8 Uhr vormittags und von 10<sup>1/2</sup> Uhr vormittags bis 6<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags.
2. Bei denjenigen Zweigen des Handelsgewerbes, deren fünfständige Beschäftigungs- zeit auf die Stunden von 11 bis 4 Uhr festgesetzt ist, von 10<sup>1/2</sup> Uhr vormit- tags bis 6<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags.
3. Bei dem Verkauf von Fischwaren von 6 bis 8 Uhr vormittags, von 10<sup>1/2</sup> Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 6 bis 8 Uhr nachmittags.
4. Bei Zuderwaren, Fischwaren, Biscuitswaren usw., die ihr Gewerbe an diesem Tage ausschließlich in Verkaufsständen auf dem Schützenplatze ausüben, von 1 Uhr nachmittags bis 11 Uhr nachts.

In der Beschäftigungszeit für solche Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter, die in Kontoren beschäftigt werden, tritt an diesem Tage eine Aenderung nicht ein.

Außerdem ist das Feilbieten von Waren auf dem Schützenplatze, aber nur hier, am Dienstag, den 1. Juni und Mittwoch, den 2. Juni 1909 bis nachts 11 Uhr zulässig.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Mai 1909.

Gl.

Die diesjährige Kirchennutzung in der Rittergutsflur, auf der Pausiger Chaussee und im Garten des Stadttrankenhauses soll

Mittwoch, den 2. Juni 1909, nachmittags 2 Uhr

in der Ratskanzlei öffentlich versteigert werden.

Die Auswahl unter den Bietern, die Vergebung der Nutzung an mehrere Bieter und die Ablehnung sämtlicher Gebote bleibt vorbehalten.

Die Pachtbedingungen können in der Ratskanzlei eingesehen werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Mai 1909.

End.

Donnerstag, den 10. Juni 1909, vormittags 10 Uhr wird die Lieferung von Holzgeräten, eisernen, blechernen usw. Kasernengeräten, Feuerlöschgeräten usw. verbunden. Die Bedingungen, Proben und Beschreibungen liegen im Geschäftszimmer 21 aus. Ver- dingungsunterlagen werden nicht überhandt. Bewerber, die die Bedingungen usw. nicht eingesehen haben, bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Königliche Garnisonverwaltung Tr. P. Zeitheim.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen wird der von Alt- stersheim durch Borsig nach Schönitz führende Kommunikationsweg vom 1. bis mit 8. Juni wegen Beschäftigung für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf die untere Straße von Borsig verwiesen.

Borsig, am 29. Mai 1909.

Der Gemeindevorstand.

## Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 29. Mai 1909.

Der Tag der Pfingsten ist der Aus- derheingang und blauen Blüten, aus der Maiblumen Duft und des Pfingstvogels Schlag vernimmt das fröhliche Herz, daß des Frühlings Hochzeiten genast, und mit tausend Armen winkt uns die lachende Natur, daß wir aufjauchzen und mitjubeln sollen: Pfingsten, das liebliche Fest, ist ge- kommen! Die Schöpfungsbodem zittern melodische Klänge durch die Luft und erfüllen die Brust mit tausend seligen Gefühlen. Auch in den Herzen der Mühseligen und Be- ladenen erwacht die Lebenslust aufs neue; bringt doch der leuchtende Sonnenstrahl selbst in die dunkelste Kammer und weckt dem Kranken und Weltmüden die Hoffnung, daß auch seine Rosen wieder blühen werden. Nach alter Sitte schmückt auch der Kerker sein Heim mit dem Baume des Friedens und der Freude, der grünenden Mais, und es gibt wohl kaum ein Haus, wo nicht und wenn auch nur ein Zweig dieses alten deutschen Pfingstbaumes prangt. Große Hoffnung bezeugen seine grünen Blätter, und auch in unsere Herzen zieht am Pfingstfest beim Anblick der grünen Mais ein neuer Frühling ein:

Es blüht das fernste, tiefste Tal;  
Nun, armes Herz, vergiß der Qual,  
Nun muß sich alles, alles wenden!

Darum schmückt das Fest mit Mais! Die Mais, die in frischer Frühlingszier prangende Jungbirke, ist der Christ- baum der Pfingsten; sie entspricht in ihrer keuschen, reinen, schlichten Schönheit dem Fest, sie verfindebildlich mit ihrem weißen Stamme, an dem der märchenhafte Mondschein hangen geblieben zu sein scheint, mit ihren glitzernden, lichtgrünen Blättern, die uns anmuten, als seien sie vom Himmel gefallen, den himmlischen, überirdischen Pfingstfesten. Deshalb hat sie auch mit vollem Recht wie- der ihren Platz in den Kirchen gefunden. Wie schmücken wieder das Fest mit Mais „bis an die Hörner des Altars“. Ihr herber und doch linder, ihr süßer und doch starker Duft durchfließt die hohen, erassen Hallen des Gotteshauses und lindert die heiligen Schauer, die es durchfließen; die spielenden Schatten ihrer nimmermüden Blätter fallen im Sonnenkimmer auf die Dede des heiligen Altars, ein sanftes Sinnbild der Pfingstgabe. Durch die rechte Fest- predigt aber geht ein Hauch sonnigen, leuchtenden Lenzes, der Odem weltumfassender, weltdurchdringender, weltrettender Liebe, und durch unsere alten Wälder Pfingstlieder klingt es wie das Jauchzen der freigeordneten Kreatur. Geistes- freiheit, das war das suchende, nimmer stille Sehnen der Wälder, und das ist der fleghafte Segen des Pfingstfestes. Der in des Ostermorgens Frühe dem Hellsengabe trum- phierend entstieg, der am sonnenfrohen Himmelfahrtstage glorreich heimwärts schwebte, begrüßt von der Harmonie der Sphären, die ihm das Wanderlied sang, und dem jauchzenden Willkommen der Engelschöre, der hat mit seinem

Seite den Seinen die Pfingstgabe der Freiheit gesandt und damit den ewigen Seelenfrühling. Und wie mächtig hat sich diese völkerverbindende Kraft des Pfingstfestes erwiesen seit jenem ersten Pfingstfest in Jerusalem, wo die zaghaften Apostel plötzlich zu Kühnen Helden wurden, die mit dem Schwerte des Geistes und der Wahrheit den Fingerring aufnahmen gegen die Mächte der Finsternis! Zwar gibt es auch heute noch in der Welt viel geistige Blindheit, viel Selbstsucht und Bosheit und in ihrem Gefolge Neid und Streit und Jan und Haber auf kirchlichem, wirtschaftlichem, gesellschaftlichem und politischem Gebiete, aber es ist doch ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Damals und dem Jetzt, und dieser Unterschied fällt nicht zum Nachteil des letzteren aus. Das berechtigt uns zu der Hoffnung, daß der göttliche Geist der Wahrheit, des Lichts, der Gottes- und Menschenliebe unaufhaltsam vorwärts führen wird zu immer höherer sittlicher Vollkommenheit und Glückseligkeit. Mögen sich nur alle Herzen dem Pfingstgeiste öffnen, dann wird in unserer Brust, in unsern Häusern und in unserm geliebten Vaterlande das Wort des alten Pfingst- liedes mehr und mehr zur Wahrheit werden:

Kein Neid, kein Streit  
Dich betrübe!  
Fried' und Liebe  
Müssen schweben,  
Fried' und Freude wirft du geben.

Am 1. Pfingstfesttag spielt von 11,45 bis 12,45 mittags auf dem Kaiser Wilhelmplatze das Hornistenkorps des 2. Pionierbataillons Musik nach folgendem Programm: 1. Einig und stark. Marsch von Friedemann. 2. Ouvertüre z. Op. „Die Kronlamanten“ von Weber. 3. „Jutra“. Walzer von Lindt. 4. Fantasia a. b. Op. „Die Hugenotten“ von Meyerbeer. 5. „Patrouille Espagnole“ von Eugene Deshayes.

—\* Hinab in den Stadtpark wird auch wäh- rend der Feiertage wieder die Lujung dieser sein. Sie werden da wieder manches neu vorgerichtet finden und ihr Auge durch viele neue Kinder der Flora erfreut sehen. Das große Kundteil an der Parkfreitreppe sowie die klei- neren am Brandenburger Weg sind neu bepflanzt worden. Der Flieder steht noch immer in voller Blüte und spendet heraufschendenden Duft. Auf schlanken Zweigen wiegen sich, tausend und abertausend nebeneinandergereiht, im Früh- lingswinde die kleinen Röschen des Rot- und Weißborns, und aus grünem Laube gräßen fröhlich die langen, gold- gelben Blütentrauben des Goldregens und des Je länger je lieber. Noch viele andere liebliche Kinder der Flora wären zu nennen, so die Iris, die Alpenrose, die Spirree usw. Einen selten schönen Anblick bieten jetzt auch die Rasenflächen, auf denen unzählige kleine Margariten- Röschen einen schneeweißen Teppich ausgebreitet haben.

—\* Pfingsten ist herangekommen. Die Hausfrau hat heute die letzte Hand angelegt, um dem „lieblichen

Feste“ auch äußerlich den gehörigen Glanz zu geben und überall, wohin man schaut, macht das Fest sich bereits bemerkbar. Bekanntlich war Ostern nicht von dem Wetter begünstigt, das wir Menschen uns nach dem langen Winter erhofft hatten und auch nach dem Feste hat uns die Witterung manche Enttäuschung bereitet. Unsere Hoff- nungen richteten sich deshalb auf Pfingsten, und wenn nicht alles trägt, wird sich dieses auch zu einem eckten und rechten Frühlingsfest gestalten. Dr. Grohmann, Assistent an der Königl. Sächs. Landeswetterwarte, schreibt der Dresdener Presse u. a.: „Der Witterungsumschlag, der am Mittwoch eingetreten ist, stand uns bereits seit Mon- tag bevor. Im Osten Deutschlands wird er sich erst noch einstellen. Um so besser ist dies für die Witterung an den eigentlichen Feiertagen. Es liegt durchaus kein zwingender Grund zu der Annahme vor, daß die Pfingst- feiertage vorregnen.“ Tatsächlich haben wir gestern und heute schon wieder den schönsten Sonnenschein gehabt. Hoffentlich wird er uns auch für die Feiertage beschien sein. Wer sich einen frohen Pfingst-Ausflug vorgenommen hat, dem sende das Fest die recht frohe Laune, die un- bekümmert bleibt, wenn auch einmal ein paar Spritzer kommen. Von Wirten und Vereinen sind für das Fest, wie ein Blick in den Inseratenteil vorliegender Nummer unseres Blattes zeigt, wieder die mannigfaltigsten Ver- anstaltungen vorbereitet worden. Es wird also an Unter- haltung und Kurzweil nicht fehlen, und so wünschen wir unsern verehrten Lesern ein recht fröhliches und vergnügtes Pfingstfest.

—\* Die Beseitigung der Anstauung der Tal- und Bergschiffahrt an der durch Havarien gefährdeten Stelle zwischen Belgern und Rühlberg ist heute zu Ende geführt worden. Zur Durchbringung der Fahrzeuge waren von der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaft die beiden Bug- siedampfer „Saxonia“ und „Kronprinz“, sowie das Ketten- schiff Nr. 8 an Ort und Stelle beordert worden. Außer- dem tat auch der Bugfiedampfer der Wasserbauinspek- tion Dorgau Dienste. Der unweit der gefährdeten Stelle in Grund gegangene, mit Kohlen beladene Kahn des Schiffseigners Engel in Wagdeburg ist, nachdem es ge- lungen war, die ledern Stellen dicht zu machen, durch die beiden Bugfiedampfer ausgepumpt worden und schwimmt jetzt wieder.

—\*( Am 3. Juni finden wieder internationale wissen- schaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemannte Ballons in den meisten Haupt- städten Europas auf. Der Fleder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jeden Ballon beigegebenen Instruktion gemäß, den Ballon und die In- strumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

—\* Der Birkus „Angelo“, der, wie berichtet, hier von heute ab einige Vorstellungen geben wollte, wird nicht nach Riesa kommen. Er weilt zurzeit in Freiberg

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung an jedem Postschalter Deutschlands und durch die Kurträger frei ins Haus:

nur 55 Pfg.



und ist dann vorläufiglich nach außen überführt. Der Inszenierer vorstehender Nr. macht aber der Zirkus H. Samsvoit Wms. bekannt, daß er von Donnerstag, den 3. Juni an hier Vorstellungen geben wird.

Im Ortsbestellbezirk der Postanstalten findet am ersten Pfingstfeiertage vormittags eine einmalige Brief-, Paket- und Geldbestellung, am zweiten Pfingstfeiertage dagegen nur eine einmalige Briefbestellung statt. Im Landbestellbezirk ruht die Postfachbestellung am ersten Pfingstfeiertage gänzlich, während am zweiten Pfingstfeiertage Briefe und Zeitungen abgetragen werden. Die Posthalter sind an beiden Feiertagen von 7 bis 9 und 11 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Der Königin Carola-Gedächtnisfestung ist aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des Königs von einem hochherzigen Freunde der Städtung in Dresden die Summe von 500 Mark überwiesen worden.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins sächsischer Schuldirektoren wird Freitag, den 20. und Sonnabend, den 21. Juni in Chemnitz stattfinden. Der erste Tag ist zur Erledigung interner Vereinsangelegenheiten bestimmt. Am zweiten Tage sprechen die Herren Schuldirektoren Barchewitz-Radeberg und Hausel-Born-Chemnitz über: Schulleitung und Schulaufsicht und Schul-Balkenstein über Mädchenfortbildungsschule.

Im Zeitungs-gewerbe wächst eine Hand die andere! Schreibt die „Anhaltische Beobachtung“. Es gibt recht viele neue Leute, die vom Zeitungsberuf kommen — angeblich im Interesse seiner Leser — viel verlangen ohne Gegenleistung. Da gibt es Kommissen von Aufstellungen, die bringen schon 4-6 Wochen vor den Ausstellungen für die auswärtigen Zeitungen Reklamen zum Gratisabdruck. Das Inserieren für Geld vergessen sie aber, Kongresse, Sängerkreise usw. wünschen alle ihre Veranstaltung bekannt gegeben zu sehen — aber nicht für Geld im Inseratenteil. Da wird ferner durch Kompagnie-Appele durch Gratisnotizen eingeladen. Wenn eine Maschinenfabrik ein Patent auf irgend einen Maschinenteil erworben hat, flugs soll es die Zeitung — im Interesse ihrer Leser — mitteilen — umsonst. Aber nicht nur Vereine, Privatleute, auch Behörden verlangen viel umsonst: Post-, Eisenbahn-, Militär- und andere Behörden. — Es ist ja das Los der Zeitung, im Bedarfsfalle unerschmeichelt, sonst mißachtet zu werden. Braucht man den Zeitungs-mann, dann ist er der anerkannt kommandierende General der siebenten Großmacht, wird er aber manchen Personen unbenommen, weil er ihr Dur und Nichtdur — im Interesse seiner Leser — kennzeichnet, dann schilt man ihn alles Mögliche oder man versucht, sein Wort in Acht und Bann zu erklären — mitunter oft nicht im Interesse der Leser. Eine unabhängige Zeitung schert sich aber den Auck und um solche kleine Nachschästen und großen Unverschönten; sie wird fragen, die das allgemeine Interesse betreffen, ihren Lesern unterbreiten, ob das einzelnen Lesern paßt oder nicht, danach hat die Presse als Vertreterin der öffentlichen Meinung nicht zu fragen.

Im Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts fand gestern unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Dr. Beck und im Beisein des Ministerialdirektors, der Räte und Hilfsarbeiter des Ministeriums eine Beratung mit Sachverständigen über die geplante Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens in Sachsen statt, an der eine größere Anzahl von Vertretern von Stadtverwaltungen sowie von Leitern aller Gattungen der höheren Lehranstalten, insbesondere auch der höheren Mädchenschulen, ferner der Königl. Bezirkschulinspektor für Dresden I und der Stadtschulrat zu Dresden, die Leiterinnen der realgymnastischen Kurse für Mädchen in Dresden und Leipzig sowie Vertreterinnen verschiedener sich mit dieser Frage besonders beschäftigender Frauenvereine teilnahmen. Der nahezu siebenstündigen Beratung lagen vom Ministerium aufgestellte Richtlinien zugrunde. Die eingehende Aussprache führte in fast allen wesentlichen Punkten zu einer erfreulichen Uebereinstimmung.

Am 3. Juni beginnt auf dem Truppenübungsplatz Reithain der Ausbildungskursus des 12. Armeekorps für Offiziere des Beurlaubtenstandes der Infanterie, Jäger und Schützen. Die in Betracht kommenden Offiziere werden für die ersten vier Wochen ihrer Uebung zu einem besonderen Kursus zusammengezogen und leisten den Rest der Uebung bei ihrem Truppenteil ab. Die Leitung der Ausbildung liegt in der Hand eines Oberstleutnants. Für etwa 15 Offiziere wird in der Regel ein Hauptmann als Lehrer, zur Verwendung als Uebungsgruppe werden zwei Friedenskompagnien befehligt. Am 30. Juni löst sich der Kursus wieder auf.

Immer neue Handelskammern protestieren gegen den Fortfall des Antikunstempels auf Briefen. Barmen, Darmstadt, Elmburg, München, Rostock, Worms haben sich schon gegen die neue Bestimmung des Staatsgesetzreises ausgesprochen. Barmen bemerkt: „Daß auch bei Einschreibebriefen der Stempel fortlassen soll, ist die schlimmste Seite der Neuerung. Es ist uns unverständlich, wie seitens der Reichspostverwaltung auch nur der „Versuch“ einer solchen Maßnahme gemacht werden konnte ohne vorherige Hülfsnahme mit den Handelskammern und dem Deutschen Handelsstag.“ Am 4. und 5. Juni wird in Magdeburg eine Ausschussung des Deutschen Handelsstages stattfinden, in der u. a. über den Fortfall des Antikunstempels auf Briefen verhandelt werden soll. Die Kommission des Deutschen Handelsstages für den Verkehr hat sich bereits für Wiedereinführung des Antikunstempels ausgesprochen. In Handelskreisen hat es die Stimmung für den Staatssekretär nicht erhellt, daß er auf eine Eingabe der Handelskammer Mannheim „mindestens die eingeschriebenen Briefe, sowie die Geldbriefe wieder mit dem Antikunstempel bedrucken zu lassen“, ziemlich kurz abgelehnt beantwortet hat. Den Kellern der Berliner Kaufmannschaft hat Herr Krause

mitgeteilt: „Es soll nicht bestritten werden, daß es mitunter für den Empfänger erwünscht sein mag, die Antikunstempels Briefe durch Stempelabdruck nachzuweisen zu sehen und daß in Ausnahmefällen das Fehlen dieses Stempelabdrucks zunächst Ungültigkeitsetzungen verursachen kann. Es würde aber nicht zweckmäßig sein und kann billigerweise nicht verlangt werden, daß wegen dieser seltenen Ausnahmefälle alle Briefe mit dem Antikunstempel bedruckt werden.“ — Das sind doch keine Gründe; Mannheim verlangt doch nur den Stempel für besonders wichtige Briefe.

Gröba. Wie vorausgesehen war, sind die mit der Gemeinde Unterzügen durch Herrn Amtshauptmann v. Leipzig geführten Verhandlungen, wegen Ueberlassung von Areal für das Grotter Wasserwerk, erfolglos gewesen. Die in Frage kommenden Besitzer verbleiben bei ihrer Meinung, daß durch das Werk ihren Fluren das Wasser entzogen und diese dadurch natürlich Schaden leiden würden. Die Verhandlungen des hiesigen Wasserwerksausschusses mit der Stadt Riesa wegen des Anschlusses von Gröba an die Riesaer Leitung finden nächste Woche statt.

Gröba. Wer jetzt am Spinnereineuben vorüberwandert, gewinnt schon heute den Eindruck, daß hier ein gewaltiger Industriebau im Entstehen begriffen ist, der jedenfalls seinem Gebauer, dem Architekten Herrn Dr. Ing. Hammisch in Dresden, alle Ehre machen wird. Man sieht jetzt, daß das Fabrikgebäude vorerst nur zur Hälfte errichtet wird. Burett ist das Gebäude bis zur ersten Obergeschosshöhe gediehen. Das Gebäude erhält 4 Stockwerke, wird demnach eine stattliche Höhe erreichen. Demnach soll auch mit den Nebenanlagen, Schornstein, Kesselhaus und Wohnhäuser begonnen werden. Sehr erfreulich ist es, daß zu den Arbeiten außer Riesaer Handwerkern, wo möglich, auch einheimische herangezogen werden. Es ist außer Frage, daß das Unternehmen unserem Orte in mannigfacher Beziehung Nutzen bringen wird.

Gohlis. Der Wohlthätigkeitsverein „Säch. Festspiele“, Verband Straßa, wird am 1. Pfingstfeiertag im Gasthof zu Gohlis eine Theater-Aufführung veranstalten. Zur Aufführung gelangt das Original-Auspiel „Die bessere Hälfte“. Wir machen auf diese Veranstaltung besonders aufmerksam und wünschen ihr des guten Zweckes wegen einen guten Besuch.

Gröhenhain. Der Hönigkras gestern vormittag hier ein, um den Eskadronbesichtigungen beim 1. Husarenregiment „König Albert“ Nr. 18 beizuwohnen und kehrte hierauf mit Automobil nach Wachwitz zurück.

Bommach. Nächsten Dienstag spielt sich im Kreise der hiesigen Schützen-Gesellschaft ein besonders feierlicher Akt ab. Ihr, die auf eine vierhundertjährige Vergangenheit zurückblickt und eine der ältesten Sachsen ist, hat Sr. Maj. der König Friedrich August an Stelle der bisher innegehabten, im Oktober 1753 von König Friedrich August II. von Polen, Kurfürsten von Sachsen, Sohn Augustus des Starken, geschenkten Königsfahne eine neue königliche Fahne gestiftet, die feierlich Weihe finden soll; die bisherige wird auf Wunsch Seiner Majestät ins Dresdener Arsenal verbracht. Die Bommach'scher Schützen haben ihren Charakter als echte Volksfeste großen Stills bewahrt und sind sowieso immer von großer Anziehungskraft auf die Bewohner der Orte auf Weilen in der Runde; das diesmalige wird dies aber in ganz hervorragender Weise sein, da es aufs Solennste und unter Anteilnahme der Schützen-Gesellschaften aller Nachbarstädte der altherwürdigen Stadt Bommach, sowie sämtlicher Vereine der engeren Heimat ausgerichtet werden wird. Gleichzeitig mit diesem Feste findet eine vom Bommach'scher Gewerbeverein ins Leben gerufene Minierplatenausstellung statt, die selbst dem vornehmsten Geschmack hohen Reiz bieten wird, da die zur Verfügung stehende Bleihaber-sammlung auf diesem Gebiete in ganz Deutschland kein, höchstens noch in Paris Gegenstück findet.

Oschay. Dem Gemeindeverband für Errichtung der elektrischen Ueberlandzentrale sind neuerdings beigetreten: die Gemeinden Schönnewitz, Gauschütz, Neusorgitz, Gohlitz. — Beim Transport eines Wägelwagens verunglückte der bei Herrn Gasthofbesitzer Knepper in Diensten stehende Knecht Paul Schumann dadurch, daß der schwere Wagen ins Rutschen kam und den Führer an die Hauswand drückte, wodurch er einen Bruch des Schlüsselbeins davontrug. Sein Eintragen schlug er mit dem Hintertopf auf und trug eine bedenkliche Sehnerkütterung davon.

Röhlitz-Gröba. In der Ausstellung sind verschiedene Vergnügungen im Vergnügungsbed in Aussicht genommen. Zunächst wird für Tanzlustige das Naturtheater zur Verfügung stehen und durch Auffspielen von Tanzweisen ausreichende Gelegenheit geboten werden, sich dem Tanzvergnügen zu widmen. Außerdem wird von größeren Veranstaltungen zunächst ein Frühlingstanz vorbereitet. Das Frühlingstanz wird am 2. Pfingstfeiertag stattfinden und, wenn irgend möglich, mit der ersten Aufführung des Volkstanzspiels „Der Wassenkistenschand zu Röhlschensroda“ von Richard Paul und mit Gesangs-aufführungen durch Gesangsvereine der Röhlitz vereint werden. Beim Frühlingstanz werden den Besuchern die Frühlingstänzen der Röhlitz geboten werden, ein Blumenreigen und Blumenlänge und abends eine Blumenlampion-Parade, außerdem werden Unterhaltungsstücke für die Kinder vorgelesen.

Gröba. Wie erst jetzt ganz leise aus den Kreisen der Eingeweihten hervorfließt, hat es am Dienstag in der königlichen Hofoper einen Durrian-Standard gegeben. Durrian soll sein Entlassungsgesuch eingereicht haben, doch soll versucht werden, die Sache „im Stillen“ zu schließen. In den leitenden Theaterkreisen will man sich Herrn Durrians „Condelicitäten“ anscheinend nicht mehr gefallen lassen. Man rechnet mit dem Ausscheiden des Prager Sängers aus dem Verband der Dresdner Hofoper.

Dresden. Die sächsischen Straßenbahnen dürften im gegenwärtigen Jahre mit einem Ueberschuß von 780 M. abgeschlossen. Die Einnahmen sind auf 10 460 780 M. und die Ausgaben auf 9 780 720 M. veranschlagt, wobei sich der oben angegebene Ueberschuß ergibt. Unter den Ausgaben fordert die Bergierung des Kavaleriespitals an die Stadtkasse 1 260 000 M. Die Besoldungen und Löhne sind mit 2 941 000 veranschlagt, was einer Erhöhung von 98 000 M. gegenüber dem Vorjahre entspricht. Außerdem sind 1 200 000 M. als Berechnungsgeiß für höhere Besoldungen laut besonderer Vorlage eingestellt worden. Die Stromentnahme aus den sächsischen und anderen Kraftwerken erfordert 1 792 400 M. und der Aufwand für Unterhaltung der Gleisanlagen ist mit 284 500 M. und für Unterhaltung der Wagen mit 688 100 M. eingestellt. Außerdem sind noch 313 090 M. als Abgabe an die Stadtkasse bereitgestellt worden. Dem Erneuerungsfonds werden 400 000 M. überwiesen. — In der Röhlschensroda sprang ein 19-jähriger Mensch, der des Schwimmens unkundig war, in einen Teich, um zu baden und geriet dort unglücklich Weise in eine tiefe Stelle, so daß er sofort unterging. Er wäre unsehbar ertrunken, wenn nicht zufällig dort anwesende Mitglieder des Dresdener Schwimmclubs „Germania“ ihn unter Einwirkung ihres eigenen Lebensretters hätten. Bei den Wiederbelebungsversuchen bekam der Mann einen Krampfanfall und die hierbei einem seiner Retter den rechten Zeigefinger bis auf den Knochen durch.

Radeberg. Das Stadiverordnetenkollegium beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 27. d. M. mit der Frage, wo die dringend nötige neue Realschule gebaut werden soll. Es lagen dem Kollegium vier Projekte vor. Nach sehr erregter Aussprache wurde mit Stimmengleichheit (die Stimme des Vorsitzenden gab den Ausschlag) beschlossen, die Schule an der Friedhofstraße mit der Front nach dem Friedhof erbauen zu lassen.

Königsbrück. Der neue Truppenübungsplatz geht nunmehr seiner völligen Vollendung entgegen, nachdem seit Monaten mit rastlosem Eifer daran gearbeitet worden ist. Der Platz ist rund 4900 Hektar groß, wovon 3400 Hektar mit durchweg Kiefernwald bestanden sind, während der Rest bebauter Flächen, Felder, Wiesen, Teiche und Wege waren. Wer den Platz innerhalb Jahresfrist nicht gesehen hat, der erkennt ihn kaum wieder. Ein großer Teil des dürrigen Waldbestandes ist abgeholzt, zahlreiche Barackenlager — eine Stadt im Kleinen — sind entstanden, und vor noch nicht langer Zeit der Landmann seinem friedlichen Gewerbe nachging, da spielen sich jetzt die interessantesten militärischen Schaupiele ab. Die wichtigste Veränderung besteht jedoch in dem völligen Verschwinden der drei Dörfer Quosdorf, Jentsch und Ottertschütz, deren Fluren innerhalb dieses Übungsplatzes lagen.

Gröbzdorf. In der Nacht zum Donnerstag kam in dem Anwesen des Mühlenbesizers Haufe ein Schadenfeuer aus, dem das Wohnhaus, Stall- und Scheunengebäude zum Opfer fielen. Die dem Wohnhaus benachbarte Schneidemühle blieb erhalten, aber der Betrieb stockt vollständig, da das Feuer die elektrische Anlage zerstört hat. Als Brandursache nimmt man Kurzschluß in der elektrischen Leitung an.

Annaberg. Der „Hammerbund“ zur Erhaltung des Trohnauer „Hammer“ hielt im Wohngebäude des hiesigen vorgefertigten erstmalig eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, in diesem Wohngebäude eine erzgebirgische Bierstube und ein ebensolches Weinszimmer einzurichten, um den fremden Besuchern eine Gelegenheit zur Einkleiner und Erholung zu bieten. Im ersten Obergeschosß soll ein Museum eingerichtet werden. Weiter entschied man sich auch für Wiederbetrieb der eigentlichen Hammerwerke. Es sollen in ihren Hammeranbauten hergestellt und durch Bewegung der Riesenhammer oder doch eines derselben soll ein Einblick in die frühere Tätigkeit derartiger Anlagen geboten werden. Die Erwerbssumme für die Anlage in Höhe von 50 500 Mark ist voll aufgebracht worden und auch der Finanzplan für die nächste Zeit war ein erfreulicher. Der Hammer wird jedenfalls im Spätsommer dem Besuch zugänglich gemacht werden können.

Lichtenwalde. Auf dem Bahngleis kurz vor dem Tunnel durch den Hartrasfelsen spielte am Dienstag abend ein Kind, als der 6 Uhr 15 Min. in Chemnitz abfahrende Zug heran kam. Die Mutter des Kindes sprang hinzu, um ihr Kind zu retten; sie wäre aber mit verunglückt, wenn das Zugpersonal die Personen nicht bemerkt und mit allen Mitteln den Zug sofort, etwa 3 Meter von Mutter und Kind entfernt, zum Stehen gebracht hätte.

Weißenberg. Das 200-jährige Jubiläum ihres Bestehens feiert am 6. und 7. Juni die hiesige Schützen-Gilde, die zu den ältesten Sachsen gehört.

Borna (Bez. Leipzig). Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Borna wird die Errichtung einer elektrischen Ueberlandzentrale geplant. Die Zentrale soll auf einem Kohlenwerk in der Mitte des Bezirks errichtet werden und dürfte im Höchstfalle Entfernungen bis zu 20 Kilometer zu überwinden haben. Man hofft dadurch den Strom zu einem verhältnismäßig billigen Preise abgeben zu können.

Leipzig. In der vorvergangenen Nacht wurden in der Größerkirche zu Thonberg von einem Schußmann Einbrecher bemerkt und gelang es, sie mit Hilfe weiterer von der Wache herbeigeholter Schußleute festzunehmen. Die Diebe hatten bereits mehrere Kisten gewaltsam erbrochen und in der Kirchenregimentation verschiedene verschlossene Behälter geöffnet, als sie überrascht wurden. In ihrem Besitz wurde eine Partie Einbrecherhandwerkzeuge vorgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind es dieselben Epibuben, die kürzlich einen gleichen Diebstahl in einer anderen Kirche im Ostviertel verübten und dort über 200 Mark erlangten. — Eine Duellforderung durch eingeschriebenen Brief erfolgte dieser Tage in Leipzig, wo der Referendanzrat und Realschulprofessor Dr. Kramer diesen eigenartigen Weg wählte, um den verantwortlichen



Reaktion der Sozialdemokratischen Volksgemeinschaft zum Zweck auf Säbel unter erschwerenden Umständen zu fordern. Der Schlussatz des dem Sozialdemokratischen Blatt natürlich sofort veröffentlichten Briefes lautet: „Teilen Sie mir bis morgen, abends 6 Uhr, mit, ob Sie diese Herausforderung annehmen oder nicht.“ — Das Blatt glossiert die Forderung entsprechend.

### Aus aller Welt.

Bei Linden (Niederbayern) wurden zwei Mägde in einer Sandgrube verschüttet; eine war gleich tot, die andere wurde tödlich verletzt. — In München hat sich die 14-jährige Tochter eines Fabrikanten erschossen, weil ihr die Mutter wegen eines Liebesbriefes Vorwürfe gemacht hatte. — Der Mörder des Marienburger Bürgermeisters Dr. Kunze, der kürzlich vom Schwurgericht in Elbing zum Tode verurteilt wurde, hat sich bei dem Urteil beruhigt, obwohl er am Schluß der Verteidigerhandlung erklärt hatte, daß er Revision einlegen wolle. Sein hat jetzt ein Gnabengesuch an den Kaiser gerichtet. — Zürich: Starke Niederschläge in den tieferen Tagen machen sich seit Eintritt eines heftigen Wettersturzes erst jetzt in den höheren Berggebieten bemerklich. Das obere Gotthardmassiv wird seit vorgestern oben von gewaltigen Schneemengen überschüttet. Auf dem Gotthardpaß-Hof erreicht der innerhalb 18 Stunden gefallene Neuschnee gestern morgen 7 Uhr die Höhe von neunzig Zentimeter. Am Dienstag war die Pashöhe bereits völlig schneefrei, heute präsentiert sie sich wieder als vollendete Winterlandschaft. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen ist nie eine größere Niederschlagsmenge nur diese Jahreszeit dort oben beobachtet worden: Auch mannigfache Verlehrsstörungen hat das Unwetter zur Folge gehabt: Die Bahn auf die Schynplatte bei Interlaken ist durch einen Felssturz, der durch die fortwährenden Niederschläge verursacht wurde, verschüttet worden. Der Betrieb auf der Bahn Lauterbrunnen—Nuerren sowie auf der Pilatusbahn mußte wegen Schneefalles eingestellt werden. — Berlin: Der Kongreß des internationalen olympischen Komitees hat gestern, nachdem Deutschland zugunsten Schwedens verstimmt hatte, beschlossen, die nächsten olympischen Spiele in Stockholm abzuhalten.

### Vermischtes.

Ein sechzehnjähriger Doppelmörder. In Kronach hat vorgestern der 16-jährige, frühverdorhene und wegen Diebstahls sowie Sittlichkeitsverbrechens an kleinen Kindern schon vorbestrafte Bäckerlehrling Georg Weist seine 34-jährige Meisterin Frau Diller in der Vorratskammer menschenfurchtlich überfallen, ihr eine Schlinge um den Hals geworfen und sie dann mit einem Beil todschlugen. Das hinzukommende 5-jährige Kind der Meisterin griff der Mörder bei den Haaren und warf es an die Wand, daß dem Kinde der Schädel gesplattet wurde. Dann hängte der Unhold die beiden Weichen auf, um einen von der dahingefschlachteten Frau begangenen Mord und Selbstmord vorzutäuschen. Darauf nahm der jugendliche Mörder von der Leiche der Frau den Kammer Schlüssel und raubte 270 Mark, hielt sich aber ruhig im Hause auf, als sich bereits das Gerücht von dem Mord und Selbstmord in der Stadt verbreitete; er hatte sogar die Freiheit, in Nachbarhäusern nach den Vermissten zu fragen. Schließlich stoh er nach einem Nachbarn, wurde aber verfolgt und festgenommen. Auf dem Amtsgericht zu Kronach gestand er zynisch, daß er seine Meisterin und deren Kind „toll gemacht“ habe. In dem kleinen oberfränkischen Städtchen herrscht begreiflicherweise die größte Aufregung, und die Menge trachtete danach, den Mörder auf dem Transport zum Gefängnis zu lynchen. Die anderen Kinder waren zur Zeit des Doppelmordes in der Schule.

Selbstmord vor den Augen der Gattin. Unter eigenartigen Begleitumständen hat sich, wie man dem B. L. A. aus Köln meldet, ein Fabrikdirektor aus Münster in Westfalen, der mit seiner Frau in Waldbröl auf Sommerfrische weilte, das Leben genommen. Auf einem Spaziergange riß er sich plötzlich von seiner Frau, nachdem er hastig Abschied genommen hatte, los, sprang auf den Bahndamm und warf sich vor den Augen der entsetzten Frau vor einen heranbrausenden Zug, der ihn gemalmte.

Fürst und Millionärswitwe. Ein nüchtern ammutendes Raubspiel hat eine Verlobungsgeschichte gefunden, in deren Mittelpunkt vor einigen Jahren ein Fürst und eine bekannte rheinische Millionärswitwe standen. Der Besitzer des Zibellkommisses Horowitz, Fürst Heinrich von Hanau machte damals in Wien die Bekanntschaft der Millionärswitwe Oelbermann, geborenen Klara Klafel, und erhielt von ihr zur Verrettung seiner Schulden eine Summe von 450 000 Mark. Da später zwischen beiden Differenzen entstanden, ging die Verlobung wieder in die Brüche. Frau Oelbermann klagte gegen Fürst von Hanau auf Bezahlung des ihm geliehenen Betrages von 800 000 Kronen. Nezt ist einer Werbung aus Prag zufolge in der Stanzel des dortigen Advokaten Dr. Spindler ein Ausgleich zustande gekommen, wonach der Fürst von Hanau die Höhe der Schuld anerkennt und sich verpflichtet, sie in Jahresraten von 50 000 Kronen abzutragen.

Der mutige Friseur. Ein junger Friseurgehilfe in der niederländischen Stadt Wastricht ging die Wette ein, er werde den Löwenbändiger einer Menagerie im Raubtierkäfig rasieren. In Anwesenheit von drei Löwen entlebte der Haarfüßler sich in ruhiger Arbeit seiner Aufgabe, ohne den Bändiger zu verletzen oder selbst von den Bestien angegriffen zu werden.

Wasserspiel deutscher Polizeihunde in Wien. Vor einiger Zeit hat der Chef der Wiener Sicher-

heitspolizei Regierungsrat Schaller in Wien gewollt, um die Einrichtungen der Wiener Polizei zu studieren. Besonders Aufmerksamkeit schenkte er den Polizeihunden, die bisher bei der Wiener Polizei nicht eingeführt sind. Nun fand in Wien kürzlich eine Vorführung von deutschen Polizeihunden statt, die der preussische Polizeikommissar Leutnant Wolf leitete. Zur Vorführung kamen der Kirodale-Terrier „Hilf“, die Dobermann-Hündin „Luci“, die Schälchhündin „Minka“ vom Schuhmann Seitz in Wien: durchweg schöne Tiere mit klugen Augen. Damit keiner der Polizeihunde in Ausbildung seines Dienstes den „Versuchsvorbereiter“ verleihe, war dieser am ganzen Körper mit starkem Leder gepanzert. Der „Versuchsvorbereiter“ durfte, wenn er von dem intelligenten Vierfüßler gefunden und gefasst worden war, sich nicht rühren, die kleinste Bewegung hätte genügt, um ihn mit dem scharfen Gebiß bekanntzumachen. Der Polizist eskortierte nur den „Streich“, der Polizeihund blieb ihm auf den Fersen und verdrängte jeden Angriff auf den Polizisten oder einen Fluchtversuch in energischer Weise, indem er sich in den Nack des „Versuchsvorbereiter“ verbiß. Revolvergeschüsse, die vom „Versuchsvorbereiter“ gegen den Hund abgegeben wurden, machten auf das Tier gar keinen Eindruck — es verfiel unbeeinträchtigt seinen „Dienst“. Alle Tiere führten mit einer staunenswerten Genauigkeit sämtliche Befehle aus und legten bei ihrer Arbeit einen außerordentlichen Fleiß an den Tag.

Der Hundelugus in früheren Zeiten. Der großen Hundausstellung, die jetzt in Paris eröffnet ist, ist auch eine Ausstellung von Hundemoden angegliedert, die ein interessantes Bild gibt von der liebevollen Fürsorge, mit der auch die Hundebesitzer von einst ihre kleinen Lieblinge umgaben. Das Hundelugus ist nämlich keineswegs eine Erfindung der Neuzeit. Schon in vergangenen Jahrhunderten wurde auf die Kleidung der Hunde der größte Wert gelegt und die Besther zeigten ihren Ehrgeiz darin, ihre Hunde musterhaft zu kleiden. Maria Stuart z. B. zog bei der Auswahl der Hundelugus eine blaue Sammetdecke vor, während Ludwig XIV. seinen Lieblingshund nur Halsketten aus reinem Gold und Diamanten tragen ließ. Im häuslichen Leben der großen Damen spielten die Hunde eine große Rolle. Wagnone schlies steis im Bett der Königin Leonore, Karl teilte das Lager mit Margalena de l'Alubevine, Citron schlief neben Heinrich von Navarra und Baillant teilte das Nachtlager mit Ludwig XIII. Saint-Simon berichtet, daß der Herzog von Vendome eine ganze Schar von Hunden und Hündinnen im Bett hatte. Die Gräfin von Guiche, die Herzogin von Heinrich IV., vermochte nicht mit Andacht die Messe zu hören, wenn sie ihren Lieblingshund und ihren Affen dabei nicht neben sich wukte. Johanna d'Albect gewährte ihrem Hunde die hohe Gunst, die Briefe, die ihr der König von Spanien schrieb, zu verzehren, wobei nicht verriet, ob die Briefe nach Wurst oder Schinken rochen. Courte, der Hund Karls IX., pflegte gemächlich auf dem Stuhle des Königs spazieren zu gehen und Favorit, der Lieblingshund Maria von Medicis, so wird im Journal des Debats erzählt, genoss die zweifelhafteste Vergünstigung, beim Tische unmittelbar neben dem Braten Platz zu nehmen.

Die Teilskapelle am Bierwaldbätter-See, die im Jahre 1880 erneuert und von dem Kaiser Kaiser Franz Stadelberg mit Freskobilbern geschmückt wurde, war in Gefahr, durch die Anlage einer Drahtseilbahn von der Dampfschiffkapelle nach dem Zitel an der Agerstraße empfindlich beeinträchtigt zu werden. Wie nun dem Cicero geschrieben wird, ist diese Gefahr jetzt beseitigt. Der Bundesrat empfahl die Erteilung der Bahnkonzession den eidgenössischen Räten nicht, und der Nationalrat nahm vor zwei Jahren einen Beschluß an: „In Erwägung, daß die Teilskapelle kraft der erhabenen Erinnerungen, die sie im Schweizervolke weckt, im gleichen Maße wie das Rälli eine nationale Stätte ist, wird der Bundesrat eingeladen, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um die Umgebung der Teilskapelle in eidgenössischer Weise auf dem Wege der Expropriation, vor Profanation zu bewahren.“ Vor kurzem hat sich nun auch die Regierung des Kantons Uri, in deren Gebiet das fragliche Gelände liegt, damit einverstanden erklärt, daß von Bundeswegen die Erwerbung der Teilskapelle am See und zwar vom See hinauf bis zur Agerstraße und vom Hüppach außerhalb der Schiffstände bis zum südlichen Ende des Teilsplatte-Tunnels der Gotthardbahn stattfinden und dadurch die klassische Stätte und ihre Umgebung vor Profanation durch Anlagen jeder Art geschützt werde.“ Gleichzeitig wird dem eidg. Departement des Innern auch der Ankauf des sogenannten Hauses von Walthar Bärli im Gute Schweinsberg in Attinghausen empfohlen.

Das Akerwellsbureau. Aus Newjork wird berichtet: Alle Blätter des großen Zeitungsringes, dessen Seele der durch seine politischen und publizistischen Akerwells berühmte „große“ Mr. Hearst ist, haben jetzt ihren Lesern Mitteilung gemacht, daß sie ein universales Kunstbureau in großem Maß erichtet haben, das jedermann auf Verlangen alle Fragen beantwortet, die gestellt werden können. „Rufen Sie telephonisch einfach an Columbus 9000, stellen Sie Ihre Fragen, Sie bekommen Auskunft ohne Kosten, gleichgültig, ob die Nachforschungen eine Sekunde oder Stunden erfordern.“ Alle Gebiete sollen mit der gleichen rühmlichen Sachkenntnis und Gründlichkeit behandelt werden, technische Probleme wie Fragen des häuslichen Lebens, die Sorgen der Hausbesitzer, die das Ressort der Advokaten, medizinische Fragen, wie auch finanzielle Probleme. Der Koch, der ein Rezept haben will, der Rechtsanwalt, der eine alte Gerichtsentscheidung sucht, der Commis, der aber einen

Buchbinder Kaufmann sucht, so alle erhalten Ihre Fragen durch ein Herz auf allen Gebieten bewandertes erfahrener „Fachleute“ beantwortet. Da in Amerika fast alle Häuser mit Telephonen versehen sind, erregt dieses freie Kunstbureau lebhaftes Aufsehen, aber auch einigen Spott. Andere Kunstbureau und Reisekassen erklären den Plan für viel zu ehrgeizig und zu weit gefaßt, um erfolgreich sein zu können. Derselben Ansicht sind die unparteiischen Kritiker. Ein Newjorker Journalist hat probeweise sofort „Columbus 9000“ angerufen und sich erkundigt, um welche Zeit das Bureau geschlossen wird. „Überhaupt nicht“, lautete die Antwort, „wir haben Tag und Nacht geöffnet.“ „Geben Sie auf Wunsch auch briefliche Antworten?“ Die Frage schien einige Debatte hervorgerufen, aber nach einer längeren Pause kam dann die Antwort: „Zarwohl, wir antworten auch per Post.“ „Geben Sie heute schon viele Anfragen bekommen?“ erkundigte sich der Fragesteller. „Nein, nur einige.“ „Können Sie mir ein Rezept für Plumpudding geben?“ „Zarwohl.“ „Ist prompt die Antwort, „sehen Sie in Ihrem Kochbuch nach.“

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 20. Mai 1909.

- München. Der russische Minister des Auswärtigen, Korotki, ist gestern abend wieder nach Petersburg abgereist.
- Stuttgart. Bis gestern abend hatten sich 113 Mitglieder der Reichstages und mehrere Vertreter des Bundesrates zum Besuch in Friedrichshafen am 5. Juni angemeldet. Die Zeppelin-Gesellschaft hat eigene Postkisten mit der Aufsicht des „Zeppelin II“ zur Verteilung an die Reichstagsmitglieder herstellen lassen.
- Sof. Heute früh hat der 16-jährige Tischlerlehrling Karl Bergmann den 74 Jahre alten Privatier Weyner in seiner Wohnung überfallen und durch Messerstiche und Stockschläge getötet. Der Mörder, der die Wicht hatte, Weyner zu berauben, wurde unmittelbar nach der Tat festgenommen. — Berlin: Fürst Eulenburg ist am 25. Mai mit seiner Gattin unter anderem Namen in Ostsee angekommen. Er gebrauchte zur Reise von Liebenberg bis dorthin 3 Tage. — Harzburg: Das gesamte Brockengebiet wurde mit Hilfe von Polizeihunden abgesucht. Als Direktor Friedrich am Donnerstag mittag zum Abstieg rückte und seine Beche bezahlen wollte, bemerkte er, daß er kein kleines Geld hatte, und ließ sich durch den Oberkellner einen Tausendmarktschein wechseln. Dies sah ein Tourist, der mit einer dunklen Zoppe bekleidet war und einen schabigen grünen Radjack trug. Bevor der Kellner mit dem Gelde zurückkehrte, war der Tourist verschwunden.
- München. Bis jetzt unermittelte Friedhofschänder zerstreut auf dem Nordfriedhof mehrere Gräber, namentlich hervorragender Persönlichkeiten. — Berlin. Auf den Tragflügelstiel in der Rigaerstraße feuerte ein 17-jähriger Junge, der ausgereizt hatte und heute das Geschick verlassen sollte, wegen geringfügiger Differenzen, in die er mit seinem Lehrer geraten war, 3 Revolvergeschüsse ab. Der Tragflügel wurde im Gesicht und an den Schläfen verletzt. Der Täter wurde verhaftet. — Stuttgart. Infolge Ueberfüllung kletterte die Personen-Zähre bei Adlin. 17 Arbeiter stelen ins Wasser, wovon zwei ertranken und einer schwer verletzt wurde. — Friedrichshafen. Der neubauende „Zeppelin II“ ist gestern abend bei Regen zu einer Nachfahrt, angeblich in nördlicher Richtung, aufgestiegen. — Tiegenshof. Western nachmittag brach in der Ortschaft Jungler Grobfeuer aus, das 50 Wehste einäscherte. Nur die Kirche, die Schule und der Teil des Dorfes, in dem die Fischer wohnen, blieb von Feuer verschont. — Paris. Gestern abend erschoss ein Amerikaner namens Anderson, der mit seiner Frau und drei Töchtern in einem Restaurant im Hallenviertel speiste, seine älteste Tochter, ein 21 Jahre altes blühendes Mädchen, und darauf sich selbst. Es heißt, daß der Amerikaner die Tat in einem Anfall von Geistesverwirrung begangen habe.
- Konstantinopel. Aus den im Jildiz beschlagnahmten Papieren soll sich ergeben, daß die bisherigen Botschafter Frankreichs und Russlands in Konstantinopel von Abdul Jamid monatliche größere Geldsummen bezogen. Konstantin ertheilt, wie es heißt, eine monatliche Zulage von 2000, und Sinowjew eine solche von 1000 Pfund.
- Belgrad. An der serbisch-türkischen Grenze nächst Kranja ist es wieder zu einem Zusammenstoße, diesmal zwischen der serbischen und der türkischen Grenztruppe gekommen. Auf Seiten der Serben ist ein Grenzwächter gefallen. Eine gemischte Kommission ist mit der Untersuchung beauftragt worden. (Hrll. Bg.)
- Madrid. Zahlreiche Ortschaften Andalusiens sind durch ungeheure Heuschreckenschwärme schwer geschädigt worden. Die Ernte ist strichweise völlig vernichtet.
- Konstantinopel. Sir Ernest Cassel, der an der Spitze des englischen Syndikats mit 3 Millionen Pfund Kapital die Banque Nationale Ottomane gründete, deren Statuten die Porte genehmigt hatte, hat das Unternehmen auf Wunsch der englischen Regierung aufgegeben.
- London. Gestern abend veranstaltete die Stadt London zu Ehren der Berliner Gäste ein Abschiedsbankett. Der Obmann des Empfangsausschusses sagte in einer Ansprache, von heute ab sei es gewiß, daß Deutschland und England Freunde sein müßten. Diese Worte wurden mit lautem Beifall aufgenommen. Alle Anwesenden sangen die Nacht am Rhein. Oberbürgermeister Ritzner dankte für die außerordentliche Herzlichkeit des Empfangs. Der Vorredner dankte dem Oberbürgermeister für die den Armen Londons gewidmete Gpende.



**Marktmaschinen**  
 werden solange Vorrat reicht mit  
 10% Rabatt abgegeben.  
 Ernst Mittag.

Gedrehtes de.  
**Coffeemahl-Mahles-Geringe**  
 und  
**neue Kaffee-Mahlmaschinen**  
 empfiehlt billigst  
**Ferdinand Schlegel.**

**Ueber Nacht**  
 trocknenden Bernsteins-  
**Fussbodenlack**  
 empfiehlt  
 Gartenbldg. Paul Kofschel Nachf.



**Hausfrauen!**  
 Kaffee ist ein Vertrauens-Artikel!

Ich rühre meine Kaffees höchst  
 2 bis 3 mal frisch im Schaufel  
 vor dem Augen des Publikums.

**Keine Zusätze.**

Wohnt rein naturliche Röstungen.  
 Bitte, den Röstungen beizuwohnen.

Meine  
**Reford-Röstkaffees**

sind auf dem neuesten Schnellröst-  
 apparat mittelst Heißluft geröstet und  
 zeichnen sich durch  
 volles, kräftiges Aroma  
 und reinen höchsten Geschmack aus.

**Max Mehner, Riesa,**  
 Ecke Goethe- und Pausitzerstrasse

**Pa. Spargol,**  
 täglich frisch, empfiehlt  
 Ernst Mittag.

Seiner Kaviar  
**Caviar,**  
 Pfund 14 M.,  
**Aronen-Sommer,**  
 nur Scheren und Schwänze,  
 Pfund-Dose 2,50 M., empfiehlt  
**Hermann Schneider,**  
 Bettinerstraße 11.

**Lamm's Restaurant,**  
 - Rüdow. -  
 Zum bevorstehenden Pfingstfest  
 empfiehlt

Kaffee und selbstgebackenen Kuchen  
 sowie verschiedene andere Speisen  
 u. Getränke. Es ladet freundlichst ein  
**Hermann Lamm.**

**Gasthof Zethain.**  
 Am 2. Pfingstfesttag ladet von  
 4 Uhr an zur  
**öffentlichen Tanzmusik**  
 freundlichst ein **Hermann Zentisch.**  
**Restaurant Barthelshagen.**  
 Zu Kaffee und Kuchen ladet die  
 Feiertage freundlichst ein  
**G. Vogel.**

**Vereinsnachrichten.**

**Schützenverein.** 1. Feiertag  
 1/11 Uhr Frühgöppchen, Dampf-  
 schiffhalle. Dienstag, den 1. Juni  
 1/9 Uhr abends Turnausführung.  
 Freitag, den 4. Juni Versammlung.  
**Turnverein Gröba.** 1. Pfingst-  
 feiertag Frühgöppchen im Dampf-  
 schiffrestaurant.

**F. R.**

Montag, den 2. Feiertag, nachm  
 1/2 Uhr **Sammeln** im  
 Saale des Schützenhauses. Voll-  
 ständige Ausrichtung, dunkle Hölze.  
 Um zahlreiche Beteiligung wird  
 gebeten. Das Kommando.  
 Die kommandierten **Pirats**  
 wachen werden nicht gestellt.

**K.-Z.-V.**  
**Riesa u. Umg.**  
 Morgen früh 7 Uhr, den 1. Feiertag  
 gemeinschaftlicher Spaziergang  
 nach **Göschwitz**, wozu alle Mit-  
 glieder nochmals öffentlich eingeladen  
 werden. Treffpunkt an der neuen  
 Kirche. Der Vorstand.

**Anmeldungen zur**  
**Kinder-Ballettstunde**

Dienstag und Freitag 2-4 Uhr  
 Kinder 3-6 Jahren  
 werden noch entgegengenommen.  
 - Prospekte gratis. -  
**Rob. Richter und Tochter,**  
 Pausitzerstraße 24, 1. Et.

**Alma Ehmann**  
**Emil Kressler**  
 Verlobte  
 Nünchritz, z. Z. Kreuzburg O/S.  
 Sagan i. Schl.  
 Pfingsten 1909.

**Elsa Werner**  
**Richard Postler**  
 grüßen als Verlobte  
 Riesa, Pfingsten 1909.

**Elsa Proschwitz**  
**Bruno Böttger**  
 Verlobte  
 Riesa Leipzig.

Die heutige Nr. umfasst 16 Seiten.

**Ortskrankenkasse Riesa.**

Montag, den 7. Juni d. J., abends 8 Uhr findet im Saale  
 des Hotel Kronprinz hier die diesjährige

**1. ordentliche Generalversammlung**

statt. Tagesordnung:  
 1. Vorlegung des Geschäfts- und Kassensberichtes für das Jahr 1908.  
 Bericht der Prüfungskommission und ev. Nachtragsprüfung.  
 2. Freie Anträge.  
 3. Geschäftliches.

Einladung mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch ergeht an die  
 Herren Vertreter, welche, die Arbeitgeber gegen Vorzeigung der erhal-  
 tenen Karte und die Arbeitnehmer gegen Bescheinigung der Mit-  
 gliedschaft im Quittungsbuche, Zutritt zum Versammlungssaale haben.  
 Riesa, den 29. Mai 1909.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.  
 Bergmann, Vors.

**Emma Köpp**  
**Franz Wolf**

Küchenchef, Restaurant Sans Souci, Potsdam  
 grüßen als Verlobte.  
 Potsdam Riesa  
 Pfingsten 1909.

Statt Karten!  
**Rosa Heeger**  
**Kurt Petsold**  
 Verlobte.  
 Pfingsten 1909.

**Anna Bobe**  
**Max Straube**  
 grüßen als Verlobte.  
 Großenhain Neugröba  
 Pfingsten 1909.

Statt Karten!  
 Die Verlobung ihrer Kinder  
**Else und Arthur**  
 beehren sich anzuzeigen.  
 E. Bärwald und Frau, C. Sauer und Frau,  
 Riesa, Ostritz.  
 Pfingsten 1909.

**Else Bärwald**  
**Arthur Sauer**  
 Verlobte.

Statt Karten!  
 Die Verlobung ihrer Kinder  
**Elisabeth und Georg**  
 beehren sich anzuzeigen.  
 Kantor Kanze und Frau, Marie verw. Wagner,  
 Heyda, Dresden.  
**Elisabeth Kunze**  
**Georg Wagner**  
 Verlobte  
 Pfingsten 1909.

Die Verlobung meiner Tochter  
**Hilma** mit Herrn **Bruno Gross**  
 beehre ich mich nur hierdurch anzu-  
 zeigen.  
 Riesa, Pfingsten 1909.  
**Lina verw. Fehrmann**  
 geb. Fischer.  
 Dresden, Pfingsten 1909.  
**Bruno Gross.**

**Riesjaer!** Treffpunkt während  
 der Feiertage  
 Geipelburg-  
 Meissen!

**Rosengarten Grödel.**  
 Pfingstfeiertage: Kaffee und Kuchen.

**Johannes Enderlein**  
 Tischlermeister  
 empfiehlt die Anfertigung von  
**Brautausstattungen u. Einzeilmöbeln.**  
 Bitte auch um Besichtigung meines wirklich  
 sehr reichhaltigen Möbellagers.

Wer eine gute und billige  
 Nachtsack oder Sammitischbede  
 braucht, gehe zu Ernst Mittag,  
 Bettinerstraße 15.

**H. Moselwein**  
 (Schlitz Dreiborn),  
 vorzügliche Bowlenweine, empfiehlt  
**Paul Kofschel Nachf.**

**Reinige Dein Blut!**  
 Frühlings-Blutreinigungstee.  
 Die bekanntesten roten Salze sind  
 zu haben bei Oskar Förster und  
 Fr. Böttner.

**Gelegenheitskäufe.**  
 Ein sehr. Herrenrad, Premier,  
 mit Torpedo u. neuen Rädern, für  
 68 Mark. Ein sehr. Herrenrad  
 ohne Freilauf, 25 M., hat abgegeben  
**Max Dittler, Riesaer Fahrradhaus,**  
 Albertplatz 7.

**Lungenleiden,**  
 Husten, Keuch, Verschleimung.  
 Man trinke „Arma“, echt ameri-  
 kanische Steinwaare, Patent 60 Pf.  
 altes bekanntes Hausmittel.  
 U. D. Genuß, Drogerie.



## Pfingstmaienzeit.

Das ist ein wundervolles Blau'n  
Von Himmel, Luft und Höhen.  
Von Berg zu Bergen, wald ein Schau'n!  
Tief drunten grüne Wiesenau'n,  
Rings frischer Winde Wehen.

Ein Geist wie sanften Trostes Hauch  
Streicht über Blütenlande.  
In Knospen steht der Rosenstrauch,  
Es treibt der Weinstock Aug' an Aug',  
Das Leben sprengt die Bande.

Doch eines höhern Lebens Kraft  
Muss uns das Herz durchdringen,  
Soll sich aus der Gefangenschaft  
Die Seele frei und lichterhaft,  
Gottfröhlich aufwärts schwingen.

Ein Trosthauch nicht von dieser Welt  
Verührt Herz und Gemüte,  
Viel schöner prangt uns Wald und Feld,  
Und jeder Pfad wird uns erschellt  
Vom Lächeln seiner Güte.

## Pfingsten.

Das „Fest der Pfingsten kommt im Hall der Glocken,“ und in den Ton der Glocken hinein klingt der Gesang der Vögel, das Lied aus großer Menschenbrust. Weit und breit grünt die Erde, der Himmel strahlt in heiterstem Blau, „in der Ströme blauen Spiegel leucht der unwiderrückte Zeus“, wie kann der Gott des Himmels großen und zürnen, wenn Hera ihm zu Ehren ein so prächtiges, buntes Kleid anlegt?

In die Zeit des Blühens und Duftens legt die christliche Kirche das Fest des heiligen Geistes und feiert in derselben ihre Stille; Pfingsten ist der Erinnerung an die Ausgießung des heiligen Geistes geweiht. (Apostelgesch. Kap. 2.) Aufwärts, dem Lichte entgegen, sollen wir nach Licht und Wahrheit streben, so mahnt uns das Evangelium;

## Gewagtes Spiel.

18] Roman von G. von Schreiberhosen.

Die Königin Margherita sah in ihrem kleinen Empfangszimmer auf einem der niedrigen Sessel, die sie besonders liebte, vor ihr auf einem Tabouret die Marchesa di Croce. Es war durchaus nicht auffallend, die Marchesa zu dieser ungewöhnlichen Zeit — es war kein Empfangstag der Königin — hier zu sehen, die Königin befahl die junge Frau häufig zu sich, aber diesmal hatte die Marchesa selbst um eine Audienz gebeten. Und sie hatte ihre Toilette dazu mit besonderer Sorgfalt gewählt. Sie wusste, welchen Wert Margherita darauf legte und wollte alles vermeiden, die Königin unangenehm zu stimmen. So hatte sie denn ein blaues Votivkleid gewählt, eine kleine blaue Federtouque schmückte ihr dunkles Haar und einzelne schöne Brillanten glänzten an Hals und Armen.

Wohlgefällig ruhte Margheritas Blick auf ihr, doch kaum hatte die Marchesa angefangen zu sprechen, so ward der Königin Blick ernst, und indes die Marchesa mit bleichen Wangen, immer erregter werdend, redete, lagerten sich schwere Sorge und bange Erwartung auf Margheritas Antlitz. „Das muß ein Irrtum sein, ich kann es nicht glauben.“ rief sie endlich aus. Die Marchesa hob bittend die Hände. „Nein, nein, nicht Sie sind schuld, man hat auch Sie getäuscht, liebe Marchesa. Ich kann ja mit Ihnen fühlen, es bezeugen, wie Sie durch die Liebe zu Ihrer Freundin verleitet sind, daran zu glauben, doch meinen Gemahl, den König werden Sie schwerlich überzeugen können. Ich ersparte ihm selbst diese unwahrscheinliche Erzählung Ihrerseits gern, denn sie wird ihn an so viele schmerzliche Wunden erinnern, unter denen unser herrliches Land leidet. Aber sie stammen aus längst vergangener Zeit.“ Margherita richtete sich stolzer auf und ihre Augen blühten. „Hätte freilich eine wirklich väterlich-gütige Hand über Sieilen und Sabitalien gewaltet, das arme Volk wäre nicht in den Fesseln der Selbsthilfe gefallen. Falsche Behandlung und schlechte Erziehung!“ Die Königin schwieg, sie ließ sich selten so offen gehen. Und dann eilten ihre Gedanken zurück zu der, wie der König später sie bezeichnete, romantischen und märchenhaft-ebenteuerlichen Geschichte der Marchesa.

Einem Mann in solcher Stellung wie den Herzog von Beauforte beschuldigen —

wohl dem, der es im Herzen trägt, das Streben nach dem Großen und Reinen, wohl dem, für den die Natur in ihrer Blütenpracht etwas Großes, Großes bedeutet, dem das Fest der Pfingsten in die Seele klopft!

Erst dreihundert Jahre nach Christi Geburt auf der Kirchenversammlung zu Nicäa im Jahre 305 wurde die Feier festgesetzt und zwar auf 50 Tage nach Ostern; die ganze Zeit füllte man mit Gebeten und Kommunion aus, man ließ eine weiße Taube als Sinnbild der Reinheit in die Kirche hineinflattern, man kühlte sich in weiße Gewänder, auch äußerlich wollte man hiermit die Reinigung und Bläuterung, die Bedeutung des Pfingstfestes bezeugen. Später erhoben sich Stimmen, die das Symbol der Taube als Spielerei betrachteten und alle Neuherrlichkeiten nicht anerkennen wollten. Auch gegen die lange Festfeier wurde Einspruch erhoben. Im Jahre 1094 führte Papst Urban VI. die dreitägige Feier ein, die jetzt auf zwei Tage herabgesetzt ist.

Pfingsten, das liebliche Fest, wie Altmeister Goethe es mit Recht nennt, ist das dritte hohe Fest der christlichen Kirche. Weihnachten verkündet den Winter mit seinem Kergelange. Ostern ist das Fest der Auferstehung, der Verheißung. Wohl regt sich der Saft in den Zweigen, wohl drängt sich schon die schwellende Knospe dem Lichte entgegen, wohl können wir das erste frische Grün, das duftende Weiden, den farbenprächtigen Krokus bewundern, zu vollem Leben erwacht die Natur aber erst zur Zeit des heiligen Pfingstfestes. Der junge Lenz hält, was er versprochen, er schmückt die Erde mit herrlichem Grün, mit frischen Kräutern, er küßt die Blumen auf der Au wach und wand um Sträucher und Büsche einen leuchtenden Blütenkranz.

In duftenden Fliederhecken haute die Nachtigall ihr Nest und singt „ihre alten lieben Lieder.“ Die Erde hat ihr Brautgeschmeide angelegt, und der vielstimmige Chor der Vögel läßt das Hochzeitslied erklingen.

Zu keiner Zeit regt sich der Wandertrieb, die Reiselust so mächtig wie zu Pfingsten. Wir feiern das Fest aber auch gern im Kreise lieber Freunde und Bekannte, die wir sonst wohl jahrelang nicht gesehen haben, finden den Weg zu unserem Heim. Da prangt die duftende Maibowle auf dem Tische, und aus dem Gaubergelichte des Weines, vermischt mit dem würzigen Waldmeister, „steigt süße Labung empor.“ Die Besucher klingen aneinander und „Fröhliche Pfingsten“ läßt es von Mund zu Mund.

Ja, schön ist das Fest der Maie, das Fest des blühenden Lebens, das Fest der strahlenden Sonne!

Frühling auch im Hause! Mit Maie geschmückt sind die Säle, die Bilder unserer Lieben, die Tafel. Wir folgen darin einer altgermanischen Sitte: zum Frühlingsfest im Mai umkränzte das junge Birkenzweiglein die Altäre, auf denen man den Dicht- und Frühlingsgöttern Opfer darbrachte, Maie zierte auch das Haus. Und in der Tat, einen herrlichen Schmuck, duftig und gart, gibt das Laub der Birke, die der Dichter die Braut unter den Bäumen nennt, die Braut im weißen Kleid, das Haupt umwoben von lichtgrünen Schleieren. Mit Maie geschmückt war auch die Königin, die den Festzug bei den alten Germanen eröffnete. — Noch heute finden wir in einigen Gegenden die Sitte, das schönste Mädchen als Maiekönigin zu wählen; das ganze Dorf, alt und jung, folgt ihrer Spur, Hut und Haar ziern Frühlingsblumen, mit Birkenlaub untermischt.

In anderen Gegenden ist es nicht eine holde Maid, der man folgt, es ist ein — wohlgerüstetes Ochselein, schön geschmückt mit roten Schleifen, Pfingstrosen und Birken-

Die Marchesa erlaubte sich zu bemerken, sie beschuldige niemanden, sie berichte nur Tatsachen, spreche auch keine Meinung aus, bitte nur um die Genehmigung des Königs, ihren Plan zur Erforschung der Wahrheit ausführen zu dürfen.

„Sie haben diese so wunderbar gereizte Dame noch nicht gesehen?“ fragte der König.

„Nein, Majestät, ich habe mich absichtlich fern gehalten, ich bin selbst in höchster Spannung und Aufregung darüber.“ Die Marchesa wollte noch mehr sagen, da merkte sie, der König hörte sie nicht mehr und auf einen Wink Margheritas trat sie hinter ihren Sessel.

Umberto war an das Fenster getreten und blickte auf die fernem Umrisse der Berge über die immergrünen Wälder einiger Eichen hinweg, doch er sah sie nicht. Auf seiner von weissen Haar beschatteten Stirn lagen schwere Wollen. Welch ein Jahr lag hinter ihm! Alle seine Verjüngung und Bemühungen, seinem Lande innerlich Frieden und Ruhe zu schaffen, scheiterten an Parteizorn und kleinlichen Intrigen. Und überall tauchte die geheimnisvolle Macht der Mafia auf, eine Gewalt im Staate gegen den Staat. Jeder Gerichtshof schien dagegen machtlos, oft und öfters Verbrechen gingen frei davon, auf rätselhafte Art verschwand die Männer, die ihre Stimme offen und laut dagegen erhoben. Maßnahmen der Regierung wurden vereitelt, ohne die Möglichkeit eine bestimmte Hand zu bezeichnen. Der König wollte nicht glauben, daß die Erzählung der Marchesa auf Wahrheit beruhen könne, der Blick in den Abgrund menschlicher Verworfenheit schien ihm zu entsetzlich. Und gingen die Fäden aller Umsturzparteien nicht vielleicht eng zusammen, ward nicht vielleicht schon das Reich gewoben, das sich auch über seinem Haupte zusammenziehen und ihn verderben sollte! Wie gern hätte er sein Land glücklich gemacht, wie innig darauf gehofft, ja sein Herzblut dafür hingegossen —! Er presste die Hand auf seine Brust, ein scharfer, schneidender Schmerz durchquerte ihn zugleich mit dem sicheren Gefühl, daß seine beste Zeit dahin sei.

„Es ist nicht nur wünschenswert, auch nötig, diese Sache bis zur völligen Klarstellung zu untersuchen. Ob Verbrechen oder beabsichtigter Betrug, gleichviel, die Schuldigen müssen zur Rechenschaft gezogen werden.“ sagte der König endlich, indem er sich den Damen wieder zuwendete. Er ließ sich von der Marchesa noch einmal wiederholen, worauf sich ihre Hoffnung gründete, die Identität der aufgefundenen Dame zu

weis. Zur Feier des Tages gibt es heute nicht den Pfingstsonntag, sondern einen Wagen, auf dem die Gabe des Gambrius im laudumwundenen Hase prangt. Wer kann sich da wundern, wenn alt und jung auch seinen Spuren freudig folgt? Dem Bacchus und Gambrius opferte man zu allen Zeiten und bei allen Völkern — keine Festfeier ohne diese beiden lustigen Götter, die die Mägen des Daseins vergehen lassen. Schon die alten Germanen huldigten dem Gerstenweine, heute teilen sich Wein und Bier in die Gasse. Zur Pfingstzeit ist es die duftende Maibowle, die das Bier unserer Vorfahren ersetzt. Mögen alle, die den Labetrunk an die duftenden Lippen setzen, die Schwere des Daseins vergessen, mögen sie auch im Herzen den Frühling haben, der draußen im strahlenden Sonnenlichte die Erde mit Blüten und Wäldern schmückt. Pfingsten ist ein Fest der Freude, ein Fest des Lebens, das Fest, das den Beginn der christlichen Kirche bezeugt. Richten wir unsere Blicke nach oben, dem Lichte zu!

## Joseph Haydn als Humorist.

Stütze zu seinem hundertsten Todestage, dem 31. Mai. Von G. Norden.

Es war Mozart, der das treffende Wort sprach: „Keiner kann alles, schäkern und erschüttern, Lachen erregen und tiefste Klüftung, und alles gleich gut, als Joseph Haydn.“ Obgleich Wexler nach ihm kamen, hat dieses Urteil auch jetzt noch seine Gültigkeit.

Die Musik Joseph Haydns schmeichelt sich in die Herzen der Hörer, sie malt ihnen in leuchtenden Farben jene Welt sonnigen Glückes, nach der jeder sich sehnt; seine Sprache versteht, wie er selbst sich ausdrückte, die ganze Welt. Sie triumphiert über alle Richtungen in der Musik, sie läßt auch heute in der Zeit des Bewußten, Ernstes, in die Tiefe gehenden Schaffens ihre mächtigen Wirkungen. Und warum ist es so? Weil niemand sich dem Zauber der aus Ernst und Scherz, Heierkeit und Wehmüt gemischten guten Laune Haydns entziehen kann, weil sein Humor die Seelen befreit von dem Druck des Alltagslebens, weil er den Schmerz überwindet und verliert.

Joseph Haydn war der erste große musikalische Humorist. Wohl finden wir bei einigen seiner Vorgänger, bei dem Niederländer Gombert, dem Italiener Orlando Lassus, ja, auch bei Bach und Händel Witze des Humors, Stücke, die aus fröhlicher Laune geboren sind, doch kommen sie nur sehr vereinzelt vor. Bei Haydn dagegen ist der Humor eine seiner charakteristischsten Seiten, er durchdringt — sowohl als scherzhafte Stimmung, als von feiner Ironie angehaucht — sein ganzes Schaffen. Er ist — nach Raumann — „der Vermittler und Ausfühner zwischen den idealen Ansprüchen des Menschen an das Dasein und den denselben bereiteten herben Niederlagen durch Leben, Zufall und Geschick.“

Der Humor war ihm, der ein Kind des Todes war, angeboren, und nie verlegte er sich in seinem langen Leben; er half ihn in den Hungertagen seiner Jugend, er feierte ihn gegen den Kummer seiner unglücklichen Ehe, er begleitete ihn bis in sein hohes Alter und machte ihn bei aller Welt beliebt.

Schon aus seiner Kindheit werden dröhlige Szenen berichtet. Seine frühzeitig hervortretenden musikalischen Anlagen bewogen seinen Vater, den Schullehrer Matthias Franz aus Hamburg, den fünfjährigen zur Ausbildung

beweisen, gab aber sonst keine Ansicht kund, welche eine Teilnahme für die Unglückliche zeigte.

Enttäuscht verließ die Marchesa den Palast, in dem sie weit weniger Sympathie gefunden, als sie gehofft hatte. Ja sie nahm das Gefühl mit, sie werde verantwortlich gemacht für das grelle Licht, das so scharf die Tiefen und Abgründe in nächster Nähe des für unantastbar gehaltenen Hofkreises enthüllte.

## Kapitel 13.

Seit er zurück war, machte Heinrich Steinmann die vergeblichsten Versuche, seine Nonne zur Aenderung ihrer Kleidung zu bewegen. Ebenso wenig konnte er es durchsetzen, daß sie einwilligte, Notta zu heißen. Glaubte er heute, sie sei einverstanden, so belehrte ihn der nächste Tag eines Besseren — oder Schlimmern, wie er meinte. Eines Morgens gegen Ende Oktober traf er sie im Garten auf einem Aussichtspunkte; sie betrachtete die Gegend seit seinen Erläuterungen mit ganz anderen Augen und ward nicht müde, in seinen ihr geliehenen Büchern darüber zu lesen und zu lernen.

„Hören Sie einmal, teure Notta,“ sagte Steinmann sofort. „Sie sind doch unzweifelhaft verpflichtet zu tun, was ich will. Sie gehören ganz und gar mir, ich habe Sie mit gekauft für bares Geld, Sie sind mein unbestrittenes Eigentum.“ Sie legte die Hände zusammen und sah ihn unter ihren langen Augenwimpern hervor mit einer schächtlichen Schmeichelei an, die ihr reizend stand. „Man kann heute keine Menschen mehr kaufen. Sie selbst haben es für eine veraltete oder heidnische Sitte erklärt und deshalb —“

Steinmann ließ ein lautes Pfeifen hören und strich sich seinen Bart. „Meine Nonne macht entschiedene Fortschritte in der Lebensweisheit,“ sagte er lachend. „Aber die Tatsache liegt doch vor, ich habe Sie mit dem Kloster übernommen müssen und gehe ich weg, schließe das Haus zu, so müssen Sie einfach verhungern oder sonstwie umkommen. Fürchten Sie sich nicht?“ Da sie lächelnd den häßlichen braunen Kopf schüttelte, fuhr er fort: „Sie trauen mir also doch zu, es gut mit Ihnen zu meinen?“ Sie nickte. „Nun, warum sind Sie denn da immer in Opposition gegen mich, wollen mir nichts zu Gefallen tun und ärgern mich, so viel Sie können.“

Jetzt erstarrte sie und sagte ängstlich: „Aber das tue ich doch garnicht.“

„Doch, das tun Sie. Ich kann Ihr stets gleiches Kleid nicht leiden, es verdriest mich. Können Sie sich auf irgend



Yehudi Menuhin mit ihm zu weihen. Der Meise lernte bald Violine zu spielen, Klavier und Violon zu spielen. Was sollte er bei einer Prozession den Tag vorher vorbereiten? Die Handgriffe und überließ ihn dann dem selbständigen Studium. Schnell entschlossen, nahm das Mädchen einen Meißel, überstimmte ihn mit einem Lichte und schenkte ihm ein kleines Geschenk. Eingekleidet in eine Wolle vor Meißel fand sein Lehrer den Meisen, der ihm aber sehr bewies, daß er die neue Kunst erlernt hatte. Da der bisherige Paukenschläger für ihn zu groß war, mußte ein anderer genommen werden. Leider besaß dieser einen Meißel, und es sah unendlich komisch aus, wie die mächtige Pauke auf den Schultern des Erwachsenen ruhte und der Sechsjährige sie schlug. Haydn hat, später der Pauke, die er so gründlich kennen lernte, eine nicht unwichtige Rolle in seinen Sinfonien eingeräumt.

Nach zweijährigem Aufenthalt in Hamburg hörte ihn der kaiserliche Hofkomponist und Domkapellmeister zu St. Stephan in Wien, Georg Reutter, im Kirchenchor singen. Er ließ ihn rufen, um ihn zu prüfen. Zum Schluß fragte er ihn: „Hübel, kannst du auch einen Triller schlagen?“

„Nein,“ antwortete Seppel, „das kann ja selbst mein Herr Vater nicht!“ Reutter lachte und sang ihm einen Triller vor. Nach zweimaligem Versuchen gelang es Joseph, ihn nachzuahmen. Er ward mit einem Siebzehner belohnt und kam im nächsten Jahre als Kapellknabe nach Wien.

Auch hier zeichnete er sich durch Fleiß und Mäßigkeit aus; ja er komponierte schon. Jedes Märtchen Papier beschriftete er so dicht wie möglich mit Notenslinien und Kopfen und erregte einmal durch ein großstimmiges Solde regina die Heiterkeit seines Lehrers. Trotzdem der arme Kapellknabe oft Hunger litt, verlor er nicht seine Freude bereit. Als achtzehnjähriger schnitt er einem vor ihm stehenden Mitschüler mit einer neuen Papierschere den Kopf ab. Nun galt es nicht nur Schläge, sondern Joseph Haydn mußte — freilich auch weil die Reputation seiner Stimme ihn zum Solisten untauglich machte — das Kapellhaus verlassen.

Damit begann für ihn der bittere Kampf um das Dasein, aber seine Liebe zur Musik und sein glückliches Temperament bewahrten ihn vor Verzweiflung. Durch die Mitwirkung bei kirchlichen und weltlichen Aufführungen schlug er sich durchs Leben. Im Frühling wanderte er nach Mariazell; vergeldlich hat er den Chorleiter, ihn einige von ihm komponierte Motetten singen zu lassen. Da mißfiel er sich schnell unter die Sänger und nahm schnell das Notenblatt dem Solisten ab, um statt seiner zu singen. Sein kunstvoller Gesang erregte die Bewunderung des Dirigenten und der Geistlichen, die ihm acht Tage Gastfreundschaft gewährten.

In Wien mietete er dann ein Dachstübchen und schuf fleißig. Trotz aller Arbeit beging er auch jetzt Schelmenstreiche. Zur Belustigung seiner Kameraden band er eines Tages den Hohlwagen einer Kastanienhändlerin an die Räder eines Fiakers und ließ den Fiaker zu fahren. Ein andermal lud er viele Musiker zu einer Nachtmusik in den Tiefengraben. Er postierte sie an verschiedenen Stellen und jeder mußte dann spielen, was ihm einfiel.

Über das Schicksal Haydns nach dem Ausbruch des Aufstandes in der russischen Revolution ist wenig bekannt. Die herbeigerufenen „Musikanten“, die damaligen Polisten, konnten aber nur zwei Musiker erwischen, die Haydn nicht verrieten und bald entlassen wurden.

Den Humor in der Musik bewies der junge Komponist zum ersten Male in der zweifaktigen komischen Oper: „Der neue Kamele Reuse“, die er im Auftrage des Komikers Kurz schrieb. Beachtender aber trat er hervor in seinen Streichquartetten, deren erste er auf Veranlassung des musikalischen Regierungsrats von Linz schrieb.

Viele würdigten ihren lebenswürdigen, heitern Charakter, ihre überprüfende Laune, wenn auch manche Regenten über die „Herabwürdigung der Musik zu komischen Tändeleien“ schalteten.

Unbekümmert ging Haydn seinen Weg weiter und wurde der Begründer unserer heutigen Instrumentalmusik. Im Jahre 1799 hatte er das Glück, beim Grafen Morzin als Musikdirektor und Kammerkomponist mit ausserordentlichem Gehalt eingestellt zu werden, und nach der Auflösung der gräflichen Kapelle 1781 eine besser dotierte Stellung bei dem Fürsten Esterházy zu erhalten und achtundzwanzig Jahre inne zu haben.

Die Zeit der Not war nun für ihn vorbei, ungehindert konnte sein Genie sich entfalten. Seit seinem Eintritt in das Mannesalter hören wir nichts mehr von Ibsen Scherzen, aber er liebte es, den Gesprächen eine launige Wendung zu geben, und hatte einen scharfen Blick für das Komische. Auf die lebenswürdigste Weise gab sich der humoristische Zug seiner Natur im Leben, wie im Schaffen kund.

In den Instrumentalstücken, die er jetzt komponierte, wird nach dem Urteile von Marx, die ganze Skala der Empfindungen von ausgelassenem Jubel und toller Rederei bis zu den Schauern des Geheimnisses und den Schreden selbstschmerzlicher Verführung durchlaufen. Aber Maß und Mäßigkeit blieben ihm stets zur Seite, wie kaum einem andern Künstler.

Die goldene Heiterkeit, die ihn das Leben als eine lustige Sache ansehen ließ, blieb ihm noch im Alter treu und ist in seinen letzten großen Kompositionen, den Oratorien: „Die Schöpfung“ und „die Jahreszeiten“ erkennbar.

Es ist keine Kirchenmusik im eigentlichen Sinne, wie man auch seinen Messen den Rang an Ernst vortarf. Aber er wußte sich mit den Worten zu verteidigen: „Ich weiß es nicht anders zu machen. Wie ich's hab', so gebe ich es. Wenn ich an Gott denke, so ist mein Herz so voll von Freude, daß mir die Noten wie von der Epule laufen. Und da mir Gott ein frohlich Herz gegeben hat, so wird er mir's schon vergeben, wenn ich ihm auch frohlich diene.“

Mit diesem frohlichen und frommen Herzen und jugendlichem Feuer schrieb Haydn „Die Schöpfung“, die sich durch heitere Fröhlichkeit der Sprache und die unvergleichliche Natürlichkeit und Unschuld auszeichnet, und „Die Jahreszeiten“, in denen sich sein Humor frisch und lebendig äußert.

Diese letzte große Arbeit brach seine schöpferische Kraft. Im stillen Frieden seiner Wohnung, treu behütet von seinen Dienern, oft besucht von jüngeren Musikern, die ihn verehrungsbevoll „Papa“ nannten, lebte er seinen Er-

innerungen. Sein noch immer reger Humor zeigt sich in dem Quartette, die er schrieb: Die ersten Takte eines Quartetts mit den Worten: „Hier ist alle meine Kraft, alt und schwach bin ich.“

Am 31. Mai 1809 schlug seine Todesstunde. Er hatte im höchsten Maße das Ziel des schaffenden Künstlers erfüllt: mit seinen Werken der Menschheit Freude und Frieden zu bringen.

Ghre seinem Andenken.

Rundgebung am Grab Haydns. Die Mitglieder des gegenwärtig in Wien tagenden Haydn-Kongresses unternahm am Donnerstag eine Wallfahrt zum Grab Haydns, das in Eisenstadt in Ungarn liegt. Neben mehreren Wiener Gemeinderäten beteiligte sich auch Bürgermeister Lueger an dieser Wallfahrt. In Eisenstadt kam es nun zu einer scharfen Demonstration gegen die Ungarn. Obwohl nach einer vorher festgesetzten Reihenfolge der Kranz der Stadt Wien als letzter auf den Hügel Haydns niedergelegt werden sollte, trat Bürgermeister Lueger doch früher vor. Er trat aus der Reihe heraus und sagte, gleich vor Erregung, aber mit mächtiger, die Musik überhörender Stimme: „Ich begrüße das Grab Haydns, des guten Deutschen, des guten Österreicher. Ich begrüße auch ungarischen Boden das Grab des Komponisten, der uns unsere heilige Volkshymne geschenkt hat, die auf diesem Boden verachtet wird.“ Eine Deputation unter Führung des Magistratsrates Bibl begab sich sodann zum Fürsten Esterházy und erklärte diesem, daß Lueger die erst vor zwei Tagen erfolgte Einladung für sich und die Wiener Gemeindevertretung ablehnen müsse, da er nicht Gast eines ungarischen Fürsten sein könne, in dessen Haus Haydn's Volkshymne nicht gespielt werden darf.

### Ungelacht.

Wem aus einer anderen Stadt, vielleicht in reizvoller Gebirgsgegend, hierher nach Niesitz kommt, der wird sich anfangs durch die Senerie des Flachlandes, wie sie ja die nähere Umgebung Niesitz bietet, etwas gelangweilt fühlen. Aber diese Ansicht behält der flüchtige Beschauer nur solange, wie er sich noch nicht hinunter an die Elbe in den Stobpark verirrt hat. Das Natur nur wenigen Städten unserer weiten schönen Vaterlandes beschreiben hat, finden wir hier in reizvoller Umgebung auf einer kleinen Fläche zusammen vereint, was man unmöglich vergessen kann, Niesitz's früheren Stadtväter, die ihnen Mühsalern diese Anlagen schufen, den aufrichtigsten Teilhaft zu sein. Wäre andere Stadt dürfte Niesitz um diese herrlichen Parkanlagen beneiden. Da ich nun las, daß jeder Besucher an seinem Teil sich an der Erhaltung dieser Schönheiten beteiligen solle, so glaube auch ich dies tun zu dürfen, da mir inmitten dieser Herrlichkeiten ein kleiner Umstand auffiel, der ganz dazu geeignet ist, die Anziehungskraft des lustigwandelnden Publikums in negativem Sinne zu steigern. Man spricht in unserem 20sten Jahrhundert ja soviel von Volkshygiene etc. und auch die Anlage eines solchen der Allgemeinheit zugänglichen Parks ist mit gewisser Berechtigung als eine soziale Tat anzusehen, aber gerade in diesem Punkte scheint mir der Stadtpark nicht vollkommen seiner Bestimmung gewachsen

Verlangen Sie ausdrücklich den vorzüglichen

# Malzkaffee-Bamf

Das beste vom besten! Er schmeckt sehr gut u. bekommt ausgezeichnet.

eine Ordensregel befehlen, die Ihnen befehlt, Ihren Nebenmenschen zu ärgern, bis er krank wird?“ Monika hing erdend den Kopf. „Und diese schändliche Haube!“ fuhr er fort. „Gott hat Ihnen schönes, volles Haar gegeben, warum schlagen Sie seiner Güte ins Gesicht, mißachten seine Gabe durch Ihr Benehmen! Eine alte Klosterregel, zu deren Befolgung Sie weder verpflichtet noch berechtigt sind, steht Ihnen höher als die Gewissheit, mich zu erfreuen. Sie reden so viel von Ihrer Dankbarkeit, ich kann keine darin entdecken.“ Monika brach in Tränen aus und jammerte über Steinmann weg. „Nun hält sie mich für einen deutschen Bären, für ein Ungeheuer, aber es soll mir doch ein Mensch beweisen, daß ich Unrecht habe. Solch ein Widerspruchsgeist in dem Mädchen! Aber meine Nonne ist und bleibt sie, und kein Baum fällt auf einen Schlag.“

Monika-Frotia ließ sich an diesem Tage nicht wiedersehen, doch am nächsten Morgen erschien sie ohne Haube, nur im Schmuck ihres lockigen braunen Haars. Und Steinmann sagte zwar anfangs nichts, aber seine Augen glänzten, und dann zog er ihre Hände an seine Lippen. „Frotia, ich danke Ihnen, das will ich Ihnen nicht vergessen.“

„Und nicht wieder sagen, ich sei undankbar.“ Ein scharfer Blick aus den sanften Augen traf ihn, der mit besonderem, etwas weiseleiden Lächeln den Kopf wiegte.

„Das muß ich erst noch sehen. Ein spontaner Dank ist ganz schön, aber die echte, wahre Dankbarkeit muß vorhalten und dauerhaft sein. Das muß also noch abgewartet werden. Zum Beispiel: Wie heißen Sie doch?“

„Monika,“ war ihre leise aber sehr entschiedene Antwort. „Dacht' ich's doch! Nun ist's schon wieder mit der Freundschaft vorbei. Doch aus einer Schneeslocke kann eine Lawine werden, wenn auch hier nicht so leicht. Oh, ja! Ob es hier überhaupt möglich ist, muß man erst sehen.“ Da in Monikas Augen schon wieder Tränen blinkten, schweig er, war aber durchaus nicht so unbefriedigt, wie man nach seinen Worten hätte denken können.

Außerordentlich selten ließ sich Girolama Savoggi jetzt in der Villa Roverdo wie im Kloster bei Steinmann sehen.

„Es ist ja zum Glück niemand krank,“ entschuldigte er sich ziemlich unwirksam auf Steinmanns Vorwürfe bei einem zufälligen Zusammentreffen in einem Café in Amalfi, wo beide ein Glas Wein tranken. Ich habe reichlich zu tun und muß meine Zeit zusammenhalten. Wollte ich ein Arzt außerdem den. Geunden aufdrängen, er käme wohl über an.“

„Na, da ist es ja schön, Sie hier zufällig zu treffen, ich habe fast vergessen, wie Sie aussehen,“ antwortete Steinmann nun auch gereizt und dann bekümmerten sie sich nicht weiter um einander, grüßten sich nur sehr förmlich und trennten sich vor dem Café, von allen Gästen des Lokals beobachtet, die über beide lachten.

Zwei Tage später erschien Steinmann früh in der Villa und bat Dona Nicoletta, seine Nonne einmal zu besuchen. Sie schmeinte ihm nicht recht wohl und Doktor Lavaggi sei so sehr beschäftigt. Er hoffe, Dona Nicoletta werde den Mittwoch bei ihm zubringen; er, Steinmann, wolle sie gewissenhaft gegen Abend wieder heimgeleiten. Es war schon im November, die Tage kurz und die Dunkelheit trat überraschend schnell ein.

Dona Nicoletta war etwas erstaunt, noch niemals hatte jemand ihrem ärztlichen Bilde vertraut. Aber sie hatte Monika bei Teresa's Pflege liebgenommen und war durchaus nicht unempfindlich gegen die feine Schmeichelei, die in Steinmanns Bitte lag. Auch war ein Mittag oben im Kloster eine ganz angenehme Abwechslung.

So pochte sie denn an das Zimmer ihrer Kinder, rief einen Gruß hinein mit der Erklärung für ihre kurze Abwesenheit und erhielt einen Gegengruß. Die Türe ward nicht geöffnet, man hörte nur Hin- und Hergehen, sie waren noch beim Ankleiden.

Steinmann hatte nicht ohne Grund von seiner kleinen Nonne Unwohlsein gesprochen. Sie war blaß und ihre schönen braunen Augen hatten dunkle Ringe. Ob ein ganzer Tag zu dieser Unbedeutung notwendig war, hätte nur Steinmann sagen können. Er war aber ein so lebenswürdiger, unterhaltender Wit, daß Dona Nicoletta keine Zeit fand, darüber ins Klare zu kommen. Auf dem Rückwege endlich fragte er sie, was sie von Monika halte.

Nicoletta versicherte etwas hastig, sie finde keinen Grund zu einer Besorgnis, konnte sich aber kaum entsinnen, wie das Mädchen ausgesehen habe. Sie sagte daher nur: „Wie gut Sie für das arme Wesen sind! Aber Gott wird es Ihnen sicher lohnen.“

Sie hatten soeben den Stufenpfad verlassen und hatten fast die Villa erreicht. Steinmann blieb stehen. „Meinen Sie denn, jede kleine Gutmütigkeit finde hier schon ihren Lohn?“ „Aber gewiß, die Götter bleiben nie, nie etwas schuldig.“ Auch Nicoletta war stehen geblieben; sie glaubte, er wolle sich verabschieden, doch er öffnete noch die Gartentür und folgte

ihr sogar hinein, trotzdem es garricht sehr finster war. Es wunderte sie.

„Dann müßten Sie aber auch strafen, und wie sehen doch, wie häufig Vögel und Verdrehen ungeschützt bleiben.“ Steinmann stieß die Haustür auf. „Sollten Sie in Ihrem eigenen Leben nicht schon die Erfahrung gemacht haben, daß sogar recht schwere Verbrechen ungestraft bleiben?“ Er hatte leise, aber mit einer Betonung gesprochen, die sie erzittern ließ. Ihre Hand tastete nach einer Stütze und Steinmann ergriff sie schnell und führte sie in das erleuchtete Zimmer, wo Innocenzo soeben die Vorhänge vor den Fenstern zuzog. „Sollte man nicht manchmal den Heiligen Donblangendienst leisten dürfen, wenn sie zu lange zögern? Was meint Innocenzo denn dazu?“

Es lag ein sehr eigentümlicher Ausdruck in Steinmanns Worten, bei denen sich der alte Diener herumdrehte. Seine Augen irrten angstvoll durch den ganzen Raum und in seinem Gesicht sprach sich eine solche Verleumdung aus, daß Nicoletta von einem jähen Schreden durchbebt ward. Sie sah Steinmann an, dessen fester, ernster Blick sie wie gebannt fesselte. Doch im Nu hatte sie sich wieder gelöst und glitt an ihm vorbei. Man hörte sie über den Vorplatz eilen.

Steinmann hielt Innocenzo, der ihr folgen wollte, zurück. „Es ist die beste Vorbereitung für die Nachricht, die sie jetzt erhalten muß,“ sagte er kurz.

Sie trat wieder ein, totenbleich und mit dem Ausdruck so namenloser Verzweiflung, daß der Alte laut stöhnte. Ihre Hände wühlten in ihrem weißen Haar, ein erschütternder Ausdruck. „Sind Sie tot?“ flüsterte sie tonlos. „Hat man sie auch hinausgestürzt? O laßt mich ihre süßen Gesichtchen noch einmal mit meinen Händen bedecken, laßt mich sie noch einmal sehen! Was haben Sie getan, die unschuldigen Kinder, um auch hingepfört zu werden? Erbarmt euch einer armen, unglücklichen Mutter, die nun auch ihr letztes Gut verloren hat!“

„Dummes Zeug!“ sagte Steinmann hastig und wischte sich die Augen. „Darauf war ich nicht vorbereitet, man sühnt sich ja selbst wie ein Verbrecher dabei. Seien Sie doch vernünftig! Wären wir so ruhig hier stehen, wäre etwas so schreckliches passiert! Sehen Sie doch Innocenzo an, er kann Ihnen bestimmt versichern, sie sind gar nicht tot, ganz gesund und veranlagt, sie sind nur nach Sorrent zu meinen Freunden, die sie schon im Sommer eingeladen haben. Wie kommen Sie auf solche Gedanken!“

Unficher blickte Nicoletta den Lebenden an, trat dann auf Innocenzo zu und sagte mit zitterndem Flehen: „Sage Du







# Frühschoppen-Konzert

am 1. Feiertag von 11—1 Uhr  
 von Mitgliedern der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 32.  
 Für gute Speisen und Getränke, sowie Kaffee und ff. selbst  
 gebaktem Kuchen ist während der Feiertage bestens gesorgt.  
 Alle Freunde und Gönner laden hierzu freundlichst ein  
**D. Haubenreißer und Frau.**  
 Dampfschiff-Restaurant.

**Waldschlößchen Röderau.**  
 Angenehmer Gartenaufenthalt. Hierher in herrlichster Nähe.  
 Am 2. Pfingstfeiertag  
**starkbesetzte Militär-Ballmusik,**  
 von 4—7 Uhr Tanzverein.  
 wozu freundlichst einladet **Alfred Jentsch.**

**Gasthof Gröba.**  
 Montag, den 2. Pfingstfeiertag  
**grosse öffentliche Militär-Ballmusik,**  
 von 4—8 Uhr Tanzverein,  
 nachdem feiner Ball bis nachts 1 Uhr.  
 Empfehle an beiden Feiertagen Kaffee  
 und diversen guten Kuchen, sowie ff. Speisen  
 und Getränke.  
 Es ladet hierzu ganz ergebenst ein **H. Große.**

**Gasthof Pausitz.**  
 Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag von nachmittag 3 Uhr an  
**Garten-Freikonzert.**  
 Am 2. Pfingstfeiertag  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
 von 4—8 Uhr Tanzverein.  
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Oswald Gertig.**

**Zum Anker, Gröba.**  
 Den 2. Pfingstfeiertag  
**große öffentliche Militär-Ballmusik**  
 von 4—8 Uhr Tanzverein.  
 Ergebenst ladet ein **Albert Pietzsch.**

**Gasthof Nünchritz**  
 1. Pfingstfeiertag, nachmittags 5 Uhr  
**großes Garten-Militär-Konzert**  
 von der Kapelle des R. S. S. Feldartillerie-Regiments Nr. 32.  
 Direktion: B. Günther.  
 — Konzertsahrt 4,15 Uhr von Riesa nach hier. —  
 Abends  
**großes Konzert**  
 des Original-Gesangs- und Instrumental-Ensembles Hans von Hoff.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Eintritt 50 Pf. Vorverkaufskarten 40 Pf., 3 Stück 1 Mark.  
 2. Pfingstfeiertag  
**feine starkbesetzte Ballmusik,**  
 von 4—8 Uhr Tanzverein.  
 Ergebenst ladet ein **H. Behrmann.**

**Achtung! Sie kommen! Achtung!**  
**Waldschlößchen Röderau.**  
 Am 1. Pfingstfeiertag  
**Bobe's erfrischende urlomische Humoristen und Sänger.**  
 Im Besitze des Kunstschneiders.  
 Nur neues großartiges Programm. Schlager auf Schlager!  
 Wer lachen will, muß kommen! Tränen muß man lachen!  
 Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
 Vorverkaufskarten zu 40 Pf. sind im Waldschlößchen zu haben.  
 Es laden freundlichst ein **Alfred Jentsch, Bobe's Sänger.**

**Gasthof Pochra.**  
 Bringe für die Feiertage werten Bekannten und Ausflüglern zu  
 meine Lokalitäten, Köpplitzgebirge usw. in Erinnerung.  
 Solide Bedienung. Div. Unterhaltung. ff. Kuchen.  
 2. Pfingstfeiertag  
**feine Ballmusik,**  
 — Anfang 4 Uhr. —  
 Ergebenst **Geldhaar.**

**Nossen.** — Perle des Müritzerlandes. —  
 Klosterburgen von Altzeitz.  
 Grabentour, äußerst lohnende Tages-  
 partie. Beste Bahnverbindung. Auskunst u. Kunst. Führer durch den  
**Verkehrsverein Nossen.**

**Gasthof „Zum Schwan“**  
 — Meydorf. —  
 Montag, 2. Pfingstfeiertag  
**große öffentliche Ballmusik.**  
 Anfang 5 Uhr.  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Richard Weiche.**

**Gasthof Moritz.**  
 Empfehle zum Pfingstfest meine freundlichen Lokalitäten und  
 Gartenanlagen.  
 ff. Speisen und Getränke. ff. Apfelsachen und Kaffee.  
 Den 2. Pfingstfeiertag  
**Ballmusik,**  
 von 4—8 Uhr Tanzverein.  
 Kochungssohl **H. Arnold.**

**Gasthof Grödel.**  
 Den 1. Feiertag lade meine werten Gäste zum Unterhaltungs-  
 Abend freundlichst ein. 2. Feiertag  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
 wozu ergebenst einladet **G. Föhner.**  
 Auch werden an beiden Tagen 1—5 Fahrräder ausgelagert,  
 je nach Anzahl der Nummern. Nummer 50 Pf.

**Gasthof Gohlis.**  
 1. Pfingstfeiertag **Theater**  
 gegeben vom Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“ Verband Strehla.  
 Nur Aufführung gelangt  
**„Die bessere Hälfte“**  
 Original-Buffspiel in 4 Akten von G. Frisch.  
 Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.  
 Hierzu laden ergebenst ein  
 der Gesamtvorstand und Gastwirt **F. Kunze.**  
 Th. Docher, Vorsitzender.

**Gasthof Gohlis.**  
 Den 2. Pfingstfeiertag  
**öffentl. Ballmusik,**  
 von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, wozu ergebenst einladet **F. Kunze.**

**Restaurant goldne Traube,**  
 Nünchritz  
 bringt seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Restaurations-  
 lokalitäten mit Tischanlage sowie schönen Garten mit Obst- und  
 Beerenplantagen in empfehlende Erinnerung und ist für Ausflügler  
 schöner Aufenthalt bei solider und freundlicher Bedienung geboten.  
 Empfehle meine  
 bestgepflegten Traubens-, Obst- und Beerenweine, sowie  
 frische Malbowle, ff. Speisen, sowie Kaffee und Kuchen  
 und laden zum Pfingstfest freundlichst ein  
**Gerhard Schmidt und Frau.**

**Gasthof Weida.**  
 Montag, den 2. Pfingstfeiertag  
**grosse öffentl. Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **H. Strahberger.**  
 Empfehle an beiden Feiertagen ff. Kaffee und Kuchen.

**Gasthof „Goldne Traube“, Ostrau.**  
 3. Pfingstfeiertag  
**großes Extra-Militär-Konzert und Ball**  
 von der Kapelle des R. S. S. Feldart.-Regt. Nr. 68 aus Riesa.  
 Direktion **H. Arnold, Obermusikmeister.**  
 Anfang 1/7 Uhr. Vorzüglich gewähltes Programm. Entree 50 Pf.  
 Dazu ladet freundlichst ein **Franz Herrmann.**

**Gasthof Admiral, Boberßen.**  
 Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag  
**großes Garten-Freikonzert.**  
 Den 2. Pfingstfeiertag  
**feine Militär-Ballmusik,**  
 von 4—8 Uhr Tanzverein.  
 Werde an beiden Tagen mit ff. Speisen und Getränken bestens  
 aufwarten. Hierzu ladet freundlichst ein **D. Gähselein.**

**Gasthof „goldner Adler“, Seyda.**  
 Am 2. Pfingstfeiertag  
**starkbesetzte öffentliche Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **Th. Willert.**

**Gasthof Mergendorf.**  
 Montag, den 2. Pfingstfeiertag  
**Garten-Freikonzert und**  
**grosse öffentl. Ballmusik,**  
 von 4—8 Uhr Tanzverein.  
 — Den 1. Pfingstfeiertag Aufführen eines Riesenspektakels. —  
 Es ladet freundlichst ein **H. Kühne.**

**Gasthof „zur Linde“**  
 in Poppitz.  
 Während der Feiertage empfehle  
**Kaffee und guten Kuchen,**  
 ff. Speisen und Getränke,  
 — schöner Gartenaufenthalt. —  
 Ergebenst ladet ein **H. Hennig.**

**Gasthof Seerhausen.**  
 Den 2. Pfingstfeiertag  
**großer Ball,**  
 wozu ergebenst einladet  
**R. Bötting.**

**Gasthof Jahnschhausen.**  
 Den 2. Pfingstfeiertag  
**Jugendball,**  
 von 4—8 Uhr Tanzverein,  
 wozu ergebenst einladet  
**R. Heinze.**

**Restaurant**  
**Stadt Metz**  
 ff. Biere. Billard.

**Jorshaus Gostewitz.**  
 Idyllisch gelegenes  
**Gartenrestaurant**  
 wird bestens empfohlen.  
 Hochachtungsvoll  
**Georg Mehlhorn und Frau.**

**Gasthof Sageritz.**  
 Den 2. Pfingstfeiertag ladet zur  
**Tanzmusik**  
 ergebenst ein **Er. Wahl.**

**Gasthof Bortitz.**  
 Den 2. Pfingstfeiertag  
**starkbesetzte**  
**Ballmusik,**  
 wozu höflichst einladet  
**Max Weber.**

**Gasthof Weißig**  
 bei Großschönau.  
 Am 1. Pfingstfeiertag  
**großes Preisfesten.**  
 Am 2. Pfingstfeiertag  
**feine Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Edwin Kohnberg.**

**Gasthof Braunsitz.**  
 Am 2. Pfingstfeiertag  
**Tanzmusik,**  
 wozu ergebenst einladet  
**Otto Lehmann.**

**Restaurant zum**  
**„grünen Wald“**  
 wird zu den Feiertagen  
 — bestens empfohlen. —  
 Hochachtungsvoll  
**W. Fitzner.**

**Richter's Restaurant,**  
 — Boberßen. —  
 Pfingstfeiertage  
**Kellerfest.**

**Neudeckmühle**  
 im herrl. geleg. Saubachtal  
 Dampfschiffstation Bauernitz, Bahn-  
 station Coswig, Elbfähre Bauernitz.  
 Lohnende Halb- u. Ganztagspartie.  
 Gute Biere und Weine, vorzüglich  
 warme und kalte Speisen.  
 Telefon Amt Wilsdruff Nr. 67.

**Eischränke**  
**Eismaschinen**  
**Eisformen**  
 biligt bei  
**A. Albrecht,**  
 Bettinerstraße 20.

Bei Ernst Wittig treffen fortw.  
 während Neuheiten in Sommer-  
 Stoffen zu Kleibern u. Damen ein.\*



## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In der Finanzkommission kam es am Freitag nach Erledigung der zweiten Lesung des Branntweinsteuergesetzes zu einer sehr heftigen und erregten Geschäftsordnungsdebatte, weil die Ertragsteuern der Konserwatoren, ohne erst ans Plenum gebracht worden zu sein, gleich in der Kommission beraten werden sollten. Abg. Dr. Paasche erklärte namens der nationalliberalen Fraktion, daß diese sich nicht weiter an den Beratungen beteiligen könne. Namens der Sozialdemokraten Abg. Geier, die Abgeordneten Dr. Weber, Fuhrmann und Wommsen legten ihr Amt als Berichterstatter nieder. Die „Rumpfkommision“ erledigte am Nachmittag in Abwesenheit der linken die Rasse-, Tee-, Zündwaren- und Wäldersteuer.

Die Erledigung des Schiffsabgaben-Entwurfes steht lt. „S. L.“ im Bundesrat auf Schwierigkeiten. Die dem Entwurf gänzlich gestimmten Staaten haben es durchgesetzt, daß der Entwurf zunächst nicht beraten wird, da sie ihrerseits Erwägungen anstellen wollen, ob es staatsrechtlich zulässig ist, den Abgabentarif durch den Bundesrat festsetzen zu lassen, wenn die Anliegerstaaten sich nicht einigen können, und einen Staat zu zwingen, einem Stromverbande beizutreten. Ob diese Fragen nicht gelöst sind, wird in eine materielle Beratung nicht eingetreten werden können. Auch beabsichtigen diese Staaten im Stadium der Beratung, namentlich bei schwerwiegenden Beschläffen, sich erst mit den Interessentengruppen auseinanderzusetzen. Der Fortgang der Beratungen wird ziemlich schleppend sein, und es erscheint sehr wohl möglich, daß der Entwurf im Herbst dem Reichstage noch nicht zugehen wird. Die Führerschaft bei dieser „Obstruktion“, wenn man es so nennen will, hat Sachsen übernommen. — Diese Meldung wird in unserem engeren Vaterlande sicher mit lebhafter Genugtuung aufgenommen werden.

Die Festung Ehrenbreitstein mit der Festungsstubegefängnisanstalt wird am 1. Juli d. J. aufgelöst. Für Festungshaft kommen alsdann nur noch Schlag (für Offiziere des Gardekorps und des 1., 2., 3., 4., 5., 6. und 17. Korps) und Wesel (für die übrigen preussischen Korps) in Betracht. Unteroffiziere und Mannschaften werden in Weichselmünde und Magdeburg interniert.

Die seitens des Reichsanwalts des Jahres vorgenommenen Erhebungen über die gewerbliche Verwendung von Gold in dem Jahre 1906/07 sind nahezu abgeschlossen. Aus den Zusammenstellungen geht hervor, daß der Verbrauch von Gold zu gewerblichen Zwecken in dem Jahre 1906/07 doppelt so hoch ist, wie in dem Jahre 1896/97, wo er auf rund 45 Millionen festgesetzt worden war.

Zur Förderung des Tabakanbaues in Kamerun hat sich lt. „Voss. Zig.“ in den letzten Tagen eine Gesellschaft

gebildet, der die größten deutschen Zigarrenfabriken angehören. Die Gesellschaft beabsichtigt zunächst eine Versuchsplantage einzurichten, auf der sie etwa 100 Hektar ernten kann. Mit dieser Ernte sollen dann eingehende Versuche im Trocknen der Blätter und Fermentieren des Tabaks gemacht werden. Sobald diese Versuche zu einem günstigen Ergebnis geführt haben, wird der Gesellschaft weiteres Kronland zur Verfügung gestellt werden, um den Anbau im großen zu betreiben. Die bis heute nach Deutschland gelangten Proben unfermentierten Tabaks sind von dem Deutschen Tabakverein untersucht und als vorzüglich begutachtet worden.

Der Papst hat zu dem neuernannten Bischof von Dalka Monsignore Ghiesbora, der ihm in einständiger Audienz die Fortschritte der katholischen Organisation in Nordamerika schilderte, lt. „S. L.“ folgende bemerkenswerte Aeußerung über das deutsche Zentrum gemacht: „Nehmen Sie sich den deutschen katholischen Volksverein und das Zentrum zum Muster, nicht nur deren Organisation, nein, suchen Sie auch deren Geist zu fassen und nachzuahmen! Denn gerade der Geist, der im deutschen Zentrum herrscht, hebt es so turmhoch über alle katholischen Organisationen anderer Nationen hervor.“

Eine Steuer auf Toilettemittel ist die neueste Erscheinung auf dem Gebiet der Finanzreformvorschläge. Ein Zoll auf äther- und weingeisthaltige Kosmetika usw. war ja schon von der Kommission in die Branntweinsteuerreform eingefügt worden, jetzt soll auch eine Inlandsteuer auf Parfümerien, Schönheitsmittel usw. eingeführt werden. Dieser neue Zentrumsantrag kam bereits in der gestrigen Sitzung der Finanzkommission zur Beratung und wurde angenommen.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Oester Lloyd meldet im Hinblick zu Mittellungen über ein angeblich bevorstehendes Oesterreich-japanisches Bündnis aus London: Man hält es in gut unterrichteten Kreisen für ausgeschlossen, daß Japan sich mit einer anderen Macht, speziell mit Oesterreich-Ungarn, in ein näheres politisches Verhältnis, dessen Spitze gegen Rußland gerichtet ist, einlassen wird, mindestens derzeit, wo keinerlei zwingender Anlaß dazu vorliegt.

Gestern mittag fand zwischen den Abgeordneten Mallik und Rolsberg ein Pistolenduell statt. Nach dem ersten Augenschuß erklärten die Sekundanten infolge eines Defekts an der Pistole Malliks das Duell für beendet. Die Gegner schieden unversöhnt.

Der beim Slawenkongress wählende Präsident des Tschekenklubs, der Prager Kramarcz, Mitglied des Reichsrats, hat einem Redakteur der „Nowoje Wremja“ gegenüber geäußert, daß vor allem dem immer mehr vorrückenden und wachsenden deutschen Einfluß Besorgnis entgegenzusetzen sei. Deutschland, sagte er, kann sich überhaupt damit brüsten, daß es sich so zu stellen verstanden hat, daß alle seine Wünsche in der letzten Zeit

unkritisch und kampflös erfüllt wurden. Eine Annäherung Oesterreichs und Rußlands wäre für Deutschland ein bedeutender Schlag, um Oesterreich aus dessen eisernen Händen zu reißen. Eine solche durch ein strenges und striktes Programm ausgearbeitete Politik hätte die Stellung der Oesterreichischen Slawen stärken können, welche dann eine Stütze für die Slawische Politik und eine ernste Garantie gegenüber Deutschland gebildet hätten. Im gegebenen Moment ist dank der großen Fehler eine solche Politik undurchführbar geworden und von einer russisch-Oesterreichischen Annäherung zu sprechen unmöglich. Oesterreich ist an Deutschland angeschmiebet, und ich sehe keine Möglichkeit, diese starken Fäden zu zerreißen. Das Bündnis Oesterreichs und Deutschlands ist so stark wie nie zuvor. Dabei muß man berücksichtigen, daß diese folgenschwere Einigung von Rußland und England herbeigeführt worden ist. Das letztere hat auf die jungtürkische Bewegung gebaut. Die Türken haben sich jedoch mit Oesterreich verständigt. Die Kurzsichtigkeit der englischen Politiker hat sich in aller Form gezeigt und Rußland ist leider den Spuren des Kabinetts von St. James gefolgt.

### Frankreich.

Der Zustand der Seeleute macht sich doch fast geltend. Seit mehreren Tagen schon waren etwa 300 Passagiere an der Uferfahrt nach Algier und Tunis gehindert. Sie haben sich nun durch eine Deputation mit der Bitte um Abhilfe an den Präsekteur und Hafenkommandanten gewandt. Dieser hat daraufhin den Marineminister um Bestimmung eines Kriegsschiffes zum Transport der Passagiere gebeten. Aus Algier und Tunis sind gestern morgen drei Passagierdampfer angekommen, deren Mannschaft sofort an Land ging. Die eingeschriebenen Seeleute haben nochmals beschlossen, bis zur Erlangung vollständiger Genugtuung im Auslande zu verharren. Gestern ist ein Torpedobootzerstörer mit der Post nach Tunis abgegangen.

### Perrien.

Die Russen haben mit ihrer aktiven persischen Politik einen vollständigen Erfolg errungen, worüber ihre guten Freunde, die Engländer, mit deren „Einkreiseln“ der Einmarsch geschah, nun natürlich sehr verstimmt sind. Die „Lobzer Zeitung“ meldet aus Täbris: Die Russen werden in Persien nach wie vor als Hüter der persischen Verfassung gefeiert. Damit ist das Prestige Rußlands in Persien im Steigen begriffen und die Engländer sehen heute mit Neid auf die Resultate ihrer Politik. Nach Einmarsch der russischen Kolonnen ist der wahnsinnigen Bewegung der persischen Selbstherrscher ein Damm entgegengesetzt und dem Entfallen der verfassungstreuen Kräfte die Bahn gebahnet. Die Russen beabsichtigen in der Provinz Eisenbahnen, Fabriken und höhere Schulen zu errichten. Die politischen Klubs in Täbris haben General Snarski, dem russischen Kommandanten, ihrer Treue zu der russischen Schutzherrschaft versichert.

## Fahrrad-Verleihung

- 1 Tandem für Herr und Dame
  - 1 Tandem für 2 Herren
  - 1 Dreifüßer f. Herren od. Damen
  - 3 Damenräder
  - 1 Mädchenrad
  - 1 Knabenrad
  - 8 Herrenräder
  - 1 leichtenloses Rad
- à Stunde 30 Pf., länger nur 20 Pf.  
Wochenlang 1 Mt. täglich.  
— Nur gute Maschinen! —  
**Adolf Richter.**

### Fahrräder.

Zwecks Bekanntheit zu ermäßigtem Preis Scholz Fahrrad. Steinau a. O. 393.

Schläuche 1.90, 2.30, 2.75, 3.50.  
Deden 1.95, 2.75, 3.75, 5.25.  
Starke Gebirgsdeden 4.75, 6.25.

**Billigst**  
kaufen Sie  
prima verzinktes  
**Drahtgeflecht.**  
Stahldraht,  
Spandradt, Krampen  
von  
**Max Lemcke,**  
Drahtgeflecht-  
fabrikanten,  
Rietow.



# Weit überflügelt

wird der Umsatz jeder anderen Konkurrenz-Marke durch den immer höher steigenden Konsum der

## JASMATZI-CIGARETTEN

Der schlagendste Beweis für unerreichbare Qualität u. Preiswürdigkeit.

### Jasmatzi-Dubec Beste 2½ Pf. Cigarette

### 3 Mt. Belohnung

demjenigen, welcher mir die Person nachweist, daß ich dieselbe gerichtlich bestrafen lassen kann, welche in meinem Blumengarten größere HOLLANDERÄCKE abgedrohen hat.  
Edelmann, Pausig.



**Andenken an Riesa**  
Bilg.  
Georg Regenfoße,  
Hauptstr. 14.

### Bettfedern-Dampf- und Reinigungs-Anstalt.

Alle Arten Bettfedern u. Daunennissen werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt, desinfiziert. Alte Bettfedern werden wie neu. \*  
Frau Steglich, Wismarstr. 22, 2 Tr.

### Spiegel

in allen Größen, reiche Auswahl, bei  
Johannes Guderlein.

### Strümpfe und Socken

kauft man spottbillig bei  
**Ernst Mittag.**

### Rutschwagen

zu verkaufen Riesa, Bahnhofsstr. 25.



## Der Geschmack der Weinbereitung von Georg Duf.

Die Weinbereitung in der Weltliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts wird dieses Vorgehen gillert, wie: Rhein-Wein, Mosel-Wein; Franken-Wein, Pfälzer-Wein, Rheingau-Wein; — Vinum Rhodanense dicitur aut et gloria marmos; — Gedächtnis zur Rhein, Ringerberg am Rhein und Badstrach am Rhein; — aber trotz dieser unmaßigen Preise ist in der „guten alten Zeit“ mindestens ebensoviele, wenn nicht noch mehr als in anderen Tagen gepostet worden.

Die Weinbereitung geht tief in die Zeit zurück und läßt sich verfolgen bis ins Mittelalter. Schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts werden gewisse Bestimmungen des Kaisers zu Nürnberg darauf hin, daß es mit manchem Wein nicht recht gehen würde. Aber zum festgesetzten Verkaufs bestimmte Wein wurde je nach seiner Herkunft mit zwei bis acht Pfennigen für das Fuder befreit und von geschickten „Besuchern“ auf seine Reinheit geprüft. Nur der für gut befundene Wein durfte zum Verkauf gelangen. Wer darüber handelte, verfiel in hohe Strafe. Insbesondere wurden die Witze scharf auf Korn genommen; — der Besucher hatte das Recht, Kellerkontrolle bei ihnen vorzunehmen. Wurde Schmeierei und Fälschung festgestellt, so erfolgte zunächst der Strafen an Gut oder Leib die Entziehung der Schankgerechtigkeit und die Konfiskation des Weines. Dieser wurde dann unter Trommelschlag zur Versteigerung und zum Verkauf gebracht. Noch gibt ein Kupferstich aus dem 18. Jahrhundert von solcher Prozedur ein anschauliches Bild. Und noch ist der Nachweis zu liefern, was als Strafe galt: dem Wein Branntwein, Saibafche, Senf oder Speck zuzusetzen, ihn mit Wasser oder Milch zu vermischen und ihn hart zu schmelzen. Immerhin war unter gewissen Umständen ein kleiner Zusatz von Milch und auch von Ton zum Schönen, sowie ein leichtes Schmelzen gestattet, aber nur nach dem Dreißigstages. Der Gebrauch von Ton kann nicht wundern, denn noch heute werden in der Kellerwirtschaft als Schmelzmittel, die den Wein gut klären, Kautschuk und besonders spanische Erde neben Hausenblase, Gelatine und Eiweiß benutzt.

Große Anstrengungen wurden gemacht, sauren Wein süß zu machen. Der Schmeier unserer Vorfahren gab ja den süßen Weinen und insbesondere den süßen Ungarweinen den Vorzug. Noch bis ins 18. Jahrhundert läßt sich diese Schmelzmittelverfälschung verfolgen. Beispielsweise wog der Ungarwein in den Kellereien Friedrichs des Großen in geradezu erschreckender Weise vor. Der große König vermachte in seinem Testament nicht weniger als 200 Tausend Taler an Untertanen, wobei zu bemerken ist, daß nach damaliger Rechnung ein Taler so viel wie ein Giner zu 204 Liter war und etwa 500 Mark wertete. Genug, den sauren Wein süß zu machen, waren manche Leute, die großen Profit einheimen wollten, emsig bestrebt, und sie bedienten sich dazu eines Mittels, des Silberglatts, der Weiglätte, damals „Silberglatt“ genannt.

Vor mir liegt eine 1897 herausgegebene Schrift des Dr. Gerhard Godel, Hochfürstl. Württemberg. Leibmedikus und Physikus der Reichsstadt Ulm, die den Titel führt: „Eine curiose Beschreibung des anno 1694, 95 und 96 durch das Silberglatt verfälsteten sauren Weines und der davon entstandenen neuen und vermalis unerschöpflich Wein-Krankheit, welche in Städten, Klöstern und Schloßern, auch hier und wieder auf dem Land viel grausame Symptomata nach sich gezogen, wodurch viel hohe und niedere Standpersonen entweder lange Zeit heftig angefochten worden, oder gar das Leben eingebüßt haben.“ Der Verfasser erzählt, wie in den genannten Jahren der Rekarwein sehr sauer gewesen sei, und wie daher etliche Verkäufer und Fuhrleute, „damit sie ihre Weine lieblich machen und nach dem Rande richten, auch mit ihnen ein hohes Geld verdienen möchten“, zur Fälschung mit „Silberglatt“ gegriffen hätten. Es sei dadurch der Wein so „lieblich und süßlich“ gemacht worden, daß er den allerbesten noch übertröfen habe. Aber die Folgen seien wahrhaft furchtbar gewesen, denn in Ulm, Schwäbisch-Gmünd, Mindelheim, Weitenhausen, Roggenburg, Rapsberg, Weissenhorn, Weibingen, Wabenhausen, Rehmünch, Gebach, Weissenstein, Gröbenbach und vielen anderen Orten seien zahlreiche Personen schwer erkrankt und eine Anzahl von ihnen gestorben, so im Deutschen Hause zu Ulm der Commentar, ein gewisser Graf v. Leibfing, sowie der Sekretär, der Kaplan und ein Kammerdiener. Anfangs habe man sich die Ursache der Krankheit nicht zu erklären gewußt, bis eines Tages fremde Franziskaner als Gäste ins Deutsche Haus gekommen, bei Tafel von dem Weine getrunken und nun „mit übermäßigem Bauchgrimmen“ befallen und angegriffen worden seien. Der würdige Godel teilt entzückt das recht raffiniert erkonnene Schmelzmittel in ganzer Zusammensetzung mit und gibt Mittel und Wege an, wie man die Fälschung nachweisen könne.

Die entsetzlichen Folgen dieses eigenartigen Verfälschens des sauren Weines vermochten den Gebrauch der Weiglätte keinen Sturz zu tun — das Mittel wurde ruhig weiter gebraucht, nur in etwas kleineren Portionen, und noch 1735 von dem Kgl. Preuss. Hofrat Dr. Caspar Neumann in Berlin, der über Fälschungen und Schmeieren des Weines ziemlich milde denkt, als ein außerordentlich böses Mittel bezeichnet, das allerdings noch übertrumpft werde durch die bei süßen Weinen vorkommende Verfälschung mit Kautschuk und Quecksilberfublimat — „wie einige Weinflüsterer behaupten“.

Von Neumann erzählt man auch manches über den Ungarwein. Zunächst erklärt er es für die „allerhöchste und recht schärfste Pflicht“, aus ganz geringen Landweinen oder schlechten französischen Weinen edlere zu machen, oder durch Zusatz von schlechtem Wein und gar nur von Wasser auf Wein und unter Zusatz von Branntwein und Zucker einen sogenannten Kunstwein zu schaffen. Auch Johannisbeeren, Feigen und allerlei andere Früchte seien hierzu dienlich. Viele Tausend Anstalt Ungarwein seien auf diese Weise „gefälscht“ worden und würden auch noch immer gefälscht, darunter viele, die recht delikat und gesund seien. Wenn würden viele tausend Köpfe voll anderer Weine „erkauft und produziert“, wobei an dieser Kunst, so lange sie die menschliche Gesundheit nicht schädige und den lieben Vätern nicht auf die eine oder andere Art verleihe, durchaus nichts Böses „empfohlen“. Dann fährt er fort: „Ich habe mich an sieben Jahren, da ich in Wien war, nicht wenig betrieblt und zugleich geübert, als ich sehen mußte, daß man allorten vor viel tausend Thaler werth sendenden, zwar ebenfalls gemachten oder meliorierten, indessen gewiß recht delikaten und auch mit nichts schädlichem versehenen Ungarischen Wein, recht freudlich und vorzüglich, aus gewisser Leute Bereitung, aus'm Marke auszapfte und auf die Erde in den Kellern laufen ließ, also mehrwilliger Weise ein solch lächerliches Getöse verführte, damit kein Mensch etwas davon genießen sollte, da man es doch hätte ganz gut den Armen oder den Gefangenen ausstellen können.“ Es ist ein Standpunkt, der noch heute seine Vertreter hat, wie denn auch darauf hingewiesen wird, daß es doch eine bessere Verwendung für den konfiszirten Wein gebe, als ihn gerade in den Kellern laufen zu lassen.

Nach dieser Einleitung in das Schmeieren und Fälschen als das Neumannsche Buch gewährt eine 1709 bei Joachim Wollersdorff in Magdeburg erschienene, jetzt sehr selten geordnete Schrift, die den Titel trägt: „Sentiment von Fälschlichkeit, Unterschlag, Fälsch und Wirkungen des Rheinweines, nebst einem Anhange unterschiedener annehmlicher Wein-Künste.“ Neumann hat sich aus dieser Schrift manche Angaben entzückt. Was sie enthält, ist zum größten Teil wenig erbaulich. Gerichte „Künsteleien“ sind geradezu haarsträubend. Es wird mit Rosinen, Zucker, Branntwein und Wasser operiert, als ob der Traubenlast völlig Lebensfrage sei. Und das ist er auch, denn ein Rezept lautet: „Aus Wasser den allerbesten

Wasser zu lassen: Man nimmt ein Maßlein von zwei und ein halbes Giner und thut darin neunzig Pfund große Rosinen, von denen Stielen ganz rein abgeseiht (nicht abgedrückt, sondern gemein spanische große Rosinen) und thut dazu fünf oder sechs Pfund geschonenes Zucker; darauf giehet man lauliche Wasser, bis das Maßlein voll wird, so längt es an, innerlich vierundzwanzig Stunden zu gären.“ Das Wasser wird nun in ein anderes Maß gegapft, auf die Rosinen neues Wasser mit sechs Pfund Zucker auf acht Maß Rheinisch gebracht und die Gährung abgewartet, worauf wieder ein Maß gepapft und die Gährung abgewartet werden könne, da die Rosinen so lange der Gährung fähig seien. Schließlich wird alles abgezapfte Wasser nach sechs bis sieben Wochen der Gährung in sich selbst überlassen, „worauf es ganz helle wird — alsdann kann man es abzapfen und auf ein reiches Maß füllen, so wird es sich befinden wie ein Ros, der schon gegohret hat, dahero läßt man es ein Vierteljahr wohl zugespundet stille liegen, so klärt es sich vollends gänzlich ab, und ist sodann dem schönsten Rekar- oder Rheinwein gleich.“

Der in allen Künsten und Listen des Schmeierens bewanderte Verfasser legt weiter auseinander, wie sich dieser Wein, der keinen Tropfen Rebenzest enthält, durch Zusatz von Thomaszucker und Weingeist zu spanischem Wein oder durch Beifügen von drei Lot Tinctura Tartari und zehn Maß Landwein „zum schönsten Franzwein“ umwandeln lasse. Aber der Landwein ist nicht einmal nötig, denn sechs Maß Regenwasser und besser Weingeist dreimal zusammengefüllt, und zwar das letzte Mal unter Zusatz einer großen Portion Thun es auch. Ueberhaupt ist dieses Rezept sehr gebrauchsfähig, denn gibt man ihm noch Himt oder Schorlach, so nimmt es einen seinen Rekar- geschmack an und verleiht dem aus Wasser und Rosinen hergestellten „Wein“ einen „perlethen Rostateller-Geschmack“.

Die Quantifizierung dieser Schmeierei gibt sich in folgendem Passus zu erkennen: „Wenn nachgedacht wird, daß auf acht Maß Wasser ein Pfund Zucker kommt und daß man, das Pfund Thomaszucker zu drei oder vier Groschen gerechnet, über sechs Maß um einen Reichstaler haben kann, so ist leicht zu ermessen, was dem Weinverkäuflichen hierdurch für Profit erwachse; zu geschweigen, daß man einen gewissen Handgriff bei Elaboration dieses Weines finden kann, dadurch man pro ein Taler zweiundzwanzig Maß Weinisch zu wege bringen wird, welches eine gewisse Methode begriffet, den Zucker zu trocknen und hernachmals zu rösten.“

Also zweiundzwanzig Maß „Rheinwein“ für einen Reichstaler — soweit hatten es die Schmeierer vor zweihundert Jahren gebracht. Aber hiermit noch nicht genug, denn der schlaue Trick ist der, welcher mitgeteilt ist unter der Ueberschrift: „Geheimlich aus einem Manuscript des Herrn Bogle kommuniziert.“ Bei diesem „Wein“ fehlen sogar die Rosinen — er ist lediglich aus Wasser, Zucker, einer mit Viechese bestrichenen Brotkruste und roten Keilen zusammengebracht, wird aber gerührt (1) als „ein angenehmer Trank, der für Champagner passiren kann und gesund zu trinken ist.“ Nicht viel besser als dieses Geheimnis, sind noch einige andere: sie alle wandeln wunderbarlich Wasser in Wein um, und zwar in solchen jeden weinbaulichen Lande und jeder Warte. Unter der Ueberschrift „Damburger Kunst“ fügt der Verfasser zu allen Metamorphosen schmeierlicher Art noch ein, bei der das Material aus Wasser, zehn Körben Rosinen und klein gekostemem Weinisch — „auf eine Pipe drei Viertel Pfund“ — besteht. Auch dieser Wein wird als überaus trinkbar bezeichnet. Und dann heißt es led und unerschrocken: „Will man aber bald Kaufmanns-Waare daran haben, so nimmt man dieses Weines zwei Ohm und eine Ohme alten Wein, und mischet sie miteinander und läßt ihn vierzehn Tage liegen, so ist er ein guter vollständiger Wein und Kaufmanns-Waare.“

Es mag genug sein von dieser Schmeierei und Fälscherlei. Die „Künster“ brachten es fertig, den schlechtesten Wein zum kostbarsten, den sauersten zum süßesten, den verbostensten zum unverbostensten, den trübsten zum klaren, den jüngsten zum ältesten, den spärlichsten zum reichlichsten und den besten zum roten zu machen. Bei alledem ist der Verfasser des Schmeierbüchchens — seinen Namen hat er wohlweislich verschwiegen — noch so unerschrocken gewesen, den Wein „sowohl als ein herrlich Präservativ, wie auch kräftiges Remedium“ zu preisen und lebenden Personen salbungsvoll eine Weinkur zu empfehlen.

Wenn gegen das Schmeieren und Fälschen in unseren Tagen energisch zu Felde gezogen und eine allgemeine strenge Kellerkontrolle gewünscht wird, so sollte doch bei den bezüglichen Darstellungen vermieden werden, sich auf „die gute alte Zeit“ hinzuweisen — wo alles so wunderschön, jeder so ehrlich, Betrug unbekannt und der Wein echt und klar wie die Herzen der biederen Menschen gewesen sei. Wer näher zuseht, muß gestehen, daß schon damals viele „Weinkünster“ vorhanden waren, die in größter Weise „gefälscht“ und ihren großen Profit auf Kosten des vertrauensseligen Publikums gemacht haben. Ja, es scheint so, als ob die Zahl solcher Weinkünster noch bedeutender und ihr Geissen noch erheblich weiter als heute gewesen sei, denn Weiglätte, Quecksilberfublimat und Arsenik werden in unseren Tagen nicht mehr benutzt — dazu ist die Chemie zu weit vorgekritten. Die moderne Chemie hat andere, weniger gefährliche Mittel an der Hand und sie vermag auch, was schwer ins Gewicht fällt, den Unterschied zwischen reinem Naturwein und Kunstwein ganz anders zu mildern, als das in älterer Zeit möglich war.

## Ein Gang durch die „verbotene Stadt“.

Ein anschauliches Stimmungsbild von dem bizarren Märchenreich, das Abdul Hamid sich in dem abgegrenzten Innern des großen Zibiz-Parkes geschaffen hat, gibt der Konstantinopeler Korrespondent des Journal des Debats, Georges Gautis, in einem interessanten Briefe, der jetzt veröffentlicht wird. Unmittelbar nach den aufregenden Vorgängen, die mit der Ueberführung des Sultans nach Salonik und mit der Auflösung des Harems endeten, hat Gautis dank einer Visitenkarte Ender Behs und einiger empfehlender Worte des streng gehüteten Deligium betreten und seine interessantesten Teile, den Harem und den großen Haremsgarten, durchwandert. In dem großen Türe zum Zibiz-Kloster raucht in seinem Schilderhaus der Wächter seine Zigarette, einige Unteroffiziere hocken vor der Wächstube und auf dem sonnigen „Labboden“ schläft friedlich ein Trupp herrenloser Hunde. „Ruhe, Nachlässigkeit und Trägheit beginnen an dieser Stätte zu herrschen, die gestern noch voll Anruhe und scharf bewacht war. Durch eine kleine Stadt von unregelmäßigen Baulichkeiten, in deren lahlen Räumen vor dem Beamten der kaiserlichen Kanzlei schalteten, vorüber an den Zimmern, wo der Rat der Warzhälte tagte und wo tausend Polizeintrigen angepömpet wurden, fährt der Weg zum Ottomanschen Tor. Alles ist leer und überall die gleiche träge Stille. Zur Linken führt eine staubige Straße dem Parke zu; ich bleibe im Ringgraben der Festung. Auf einer Rampe sehe ich eine offene Tür. Eine Gruppe indifferenten mazedonischer Soldaten läßt mich herantreten, aber dann sperrt mir ein absonderlich Posten den Weg. Aber nach einigen freundlichen Worten

läßt er sich erweichen. Ich trete in die Terrassengärten; vor mir ist der Terrassin-Kloster, den Abdul Hamid vor zwanzig Jahren für Wilhelm II. erbauen ließ. Wie eine Schweizer Hotelpension sieht er aus, der nur zur Saison geöffnet wird; alles über und verwahrlost. Aber herrlich ist die Lage: und der Ausblick auf den oberen Bosporus. Gleich dahinter tauchen die ersten Zeugnisse von Abdul Hamids launischen Liebhabereien auf. Es gab eine Zeit, wo der Sultan eine besondere Vorliebe für Schießübungen zeigte: ein regelrechter Schießplatz wurde eingerichtet; hier auf der Terrasse ist noch die Einrichtung, mit allem Raffinement der Neuzeit ausgerüstet. Nahe dabei liegt ein Labyrinth von geometrisch abgezeichneten Pflanzwegen, ein Zergarten, dessen lauchige Wege den Spaziergänger immer weiter in die Tiefen des Waldes ziehen. Ein Zehnerschrei wird mir zum Führer: In einem hinteren Hofe von wunderlichem Aussehen stehen Kasse; in demselben Gefängnis zwei Wildhühner und ein paar Rebhühner; daneben eine prächtige Angorafazze mit Fasanen. Sie teilen friedlich ihre Behausung; jetzt scheinen sie mir nahe daran, Hungers zu sterben. Die Wäde für die Tiere steht offen und leer; seitdem der Sultan die tausend Pfund nicht mehr bezahlte, die für ihren Unterhalt ausgewendet wurden, wird gefeiert und die Tiere hungern. Ueberall sieht man Taubenschwärme. Ein Gärtner erzählt mir, daß nicht weniger als 20000 in den Gärten leben. . . Nicht daneben, in einem großen luxuriösen Kasse, inmitten bührender Blumen kauern träge gleichgültige Kaninchen. Zwei Offiziere finden mich hier. Nach kurzen Gesprächen erfahre ich, daß der Harem in unmittelbarer Nähe liegt. Man verrät mir eine verborgene kleine Eingangstür. Ich mache mich auf neue Verhandlungen mit Wächtposten gefaßt, aber die Tür ist offen, nirgends eine Wache. Ich schreite durch einen Hof und betrete eine zweite Tür, die ebenfalls offen ist. Hinter mir sehe ich einen Posten auf-tauchen, aber er sieht mich nicht und ich schreite weiter. Dann höre ich lautes Geleise: man schafft die Geräte der 200 Frauen fort, die der Sultan zurückgelassen hat. Am Abend vorher haben sie den Harem verlassen müssen; vierzig Haler holten sie ab; jetzt türmen ihre Kammern die Taschen, Säcke, Betten und Möbel auf grobe Karren, die mit Ochsen oder abgemagerten Pferden bespannt sind. Ein trauriges Schauspiel auf dem sonnenbeschienenen Hofe, in dem die Kasse lustig blühen und der Duft des Frühlings wogt. Bergitterte Fenster führen in den Hof; durch sie sieht man in die Gemächer, in denen das Leben der Frauen in enger Gefangenschaft sich abspielte. Nun sehe ich vor der Wohnung des Sultans, aber hier kennt der Posten kein Erbarmen, die Zimmer sind versiegelt, die Bibliothek und das Museum geschlossen. Ein junger Beamter, der den Auszug überwacht, zeigt mir den Weg zum Haremsgarten, dieser größten Seltsamkeit inmitten des Märchenreiches. Ein Wirtswart von Bäumen, Blumen und Anlagen empfängt mich, die seltensten Pflanzen grünen hier nebeneinander. Unter den Bäumen ist ein See angelegt oder genauer ein serpentinartiges Zement-bassin. Noch liegen hier die Rachen, kleine Ruderboote, grazile Dampfschiffe und Motorfahrzeuge: eine lächerliche Flottille, die nun verlassen in der Einsamkeit liegt. Aber man sieht das Bild vor sich, wie die Gefangenen auf sonnenblaugelbener Fläche hier lachten und die flimmernden Augenblicke der Freiheit genossen. In seinem Universum hatte der Sultan diesen Garten gemacht. In allen Ecken tauchen die Kiste empor, hohe, deren Kuppeln über die Bäume ragen, niedrige, die sich im Schatten ver-treiben. Einer ragt besonders hoch empor, ein regel-rechtes Observatorium; hier liebte es der Sultan zu weilen und auf sein Reich herabzublicken; ein zweiter Bau war in hoher Lage errichtet; von ihm aus konnte Abdul Hamid die Truppenbewegungen auf dem benachbarten Verzierplatz beobachten. Unzählige Becken, winklige Alleen durchziehen den Garten; hohe Feden scheiden ihn in unzählige kleine Teile. Jeder dieser Bezirke hatte sein besonderes Personal, schwarze Eunuchen, die bei Todes-strafe das Nachbargelände nicht betreten durften. Das Ganze ein Gefängnis von 3—400 Meter Länge, in dem ein jeder seine Zelle von 15—20 Meter hatte. Man atmet auf, wenn man diese herzbeugende Stätte verläßt und den großen Park betritt. In dem großen lauchigen Park mit seinen vierzig Kilometern fahrbarer Wege, den Abdul Hamid sich geschaffen und doch nie benutzte, herrscht die gleiche einjame Stille. Sie wird schwinden, wenn der Park jetzt dem Publikum geöffnet und damit auch seinen schönsten Zauber verlieren wird.

## Vom „Pflingthammel“.

Die den traditionsunwobenen alten Pflingthämmeln längst entwöhnten Städter, die doch am Pflingthage in ungewohnt früher Stunde aus den Federn steigen, um im Freien das sommerliche Fest auf ihre Art zu feiern, folgen dabei unbewußt dem alten Brauche, der es als eine Schande betrachtet, am Pflingthage als lechter auf-zutreten. Auf dem Lande, wo die alten Sitten sich noch mehr forterben, folgt der Hohn der Dorfbenohner dem Unglücklichen, der es am Pflingthmorgen verschläft, der Spotttruf „Pflingthammel“, „Pflingthel“ oder „Pflingthschwanz“ empfängt ihn am Kirchplatze und der Spitz-name begleitet ihn wohl durch das ganze Jahr bis zum nächsten Pflingthtage, wo er sich als einer der ersten Früh-aufsteher von der Schande des Vorjahres reinwaschen mag. In der Gegend von Hohenheim in Baden wird der Lang-schläfer zum „Pflingthel“, die Familienangehörigen oder spottbereite Fremde beileben sich, an sein Bett einen Gels-kopf mit langen Ohren zu malen und wo der Langschläfer sich bilden läßt, empfängt ihn der Spotttruf: „Pflingthel mit den lang'n Ohren“, — Schleppt's Bett bis nach Ehorn (ein Dorf). — Schleppt es hinter's Dachhaus, — Wird ein großer Efel draus.“ In der Grafschaft Mark wird der Dierle, der am Pflingthmorgen zulezt austritt, zum „Pflingthammel“, an der unteren Weiser der Spätauf-



steher zum „Pflingstuch“, im oberen Betsal zur „Pflingstübe“ und in Schlesien zum „Rauchstief“, den dann der Spottvers empfängt: „Rauchstief, Rauchstief, — Welein als der Busch gebrannt, — Kom der Rauchstief angerannt, — Fätt' er nicht so lang' geschlafen, — Draucht er heut' nicht Rauchstief laufen.“ Während dem, der am Pflingstmorgen als erster auf dem Ackerplatz erscheint und den Bekatag mit einem frischen Beitschentmal begrüßt, der Ehrenkittel „der Frühlaut“ jubelnd trägt, den er das ganze Jahr über trägt, erkundigen sich Jung und Alt emsig nach dem letzten Langschläfer, und wenn die Burschen zweier Gemeinden sich treffen, so ist die erste Frage ein neugieriges: „Wer ist bei euch Pflingstel worden?“ Wenn der Pflingstümmel dann beim Reigen eine schmutze Dorfschöne zum Tanze auffordert, löst ihm im Schwarzwald die Antwort entgegen: „Pflingstschwanz, wörscht vert g'shorn (verwachsenes Jahr gestorben), — Wörscht heuer der Pflingstschwanz nüt wor'n“, und der Chor nimmt lachend den Ruf auf. Noch heiser ist der Spott, mit dem die biedersten Weisfalken den Spätaufsteher empfangen: „Pflingstblome, süße Suge — Parstu eher yppekann — Sar et dir kein Leid etann.“ Wälder äußert sich die Enttäuschung über den pflingstlichen Langschläfer in der Altmark, wo dem Spott schnell die Veröhnung folgt und der Spätaufsteher sogar festlich geschmückt wird. Der Pferdebesitzer, der als letzter sein Pferd austreibt, wird hier zum „bunten Jungen“; man schmückt ihn über und über mit frischgepflückten bunten Feldblumen. Am Nachmittag aber, nach dem Kirchzuge und dem Mittagmahle, fährt der Lauschiepper, der Frühlaut, den bunten Jungen durchs Dorf, bei jedem Haus und Hof wird halt gemacht und der Lauschiepper empfiehlt seinen verschlafenen Kollegen mit dem Verse: „Wir bringen einen bunten Jungen in's Haus, — Wer ihn sehen will, der komme heraus; — Die Blumen haben wir für uns gepflückt, — Da haben wir ihn mit ausge schmückt; — Und hätten wir uns noch eher bedacht, — So hätten wir ihn noch besser gemacht; — Sechs Eier, sechs Dreier, 'n Stük Speck, — So geh'n wir gleich wieder weg.“ Die wadere Bäuerin aber reicht den Jungen dann Geschenke, Geld, Eier, Obst oder eine Schwarte schönen Speck, und beim fröhlichen Schmause wird die Schande des Spätaufstehers friedlich getilgt.

### Die Ernährung des geistig Arbeitenden.)

Die Ernährung des Menschen hat die ideale Aufgabe, durch zweckmäßige Auswahl und Zubereitung der Speisen dem Körper die nötigen Erhaltungstoffe in unschädlicher und möglichst wenig belästigender Form und zugleich ohne unnötige Kosten zu gewähren. Diese Aufgaben fallen bemerkenswerter Weise zum großen Teil zusammen: eine nahrhafte und leicht verdauliche Kost ist verhältnismäßig billig herzustellen. Unerwünschte Ausgaben werden ganz besonders für solche Teile der Kost gemacht, die teils unnötig, teils geradezu schädlich sind. Ich denke dabei besonders an den übermäßigen Fleischgenuß, an die Alkoholgetränke und an die künstlichen Nahrungsmittel. Neben der Art, Beschaffenheit und Menge der einzelnen Nahrungsmittel spielen auch die Einteilung der Mahlzeiten, ihre Regelmäßigkeit, ihre äußerliche Anordnung und das Verhalten vor und nach dem Essen eine wichtige Rolle. Alle diese Punkte müssen berücksichtigt werden, wenn man Kraftverschwendung vermeiden will. Bei jeder Maschinenanlage ist man sorgfältig darauf bedacht, unnötigen Kraftverlust zu vermeiden, weil die Anlage dann entweder zu teuer arbeitet, oder nicht das leistet, was sie bei richtiger Ausnutzung der Kraft leisten könnte. Beim arbeitenden Menschen liegen die Verhältnisse gerade so, aber man hat die Frage der Zusammenhaltung und Erparung der Kräfte noch viel zu wenig betont. Die nachfolgenden Ausführungen seien daher ganz besonderer Beachtung empfohlen. Die einmalige Mühe, sich in diese Fragen einzuarbeiten, wird durch den tatsächlichen Gewinn für die Gesundheit reichlich aufgevoogen.

Die Arbeiten zahlreicher medizinischer und chemischer Forscher, besonders der Münchener Schule, Liebig, Pettenkofer, Voit und des aus Boits Schule hervorgegangenen Professors Rubner in Berlin haben ein genaues Bild davon gegeben, wie die verschiedenen Nährstoffe auf den Körper wirken und wie das Gleichgewicht zwischen Aufnahme und Ausgabe im Körperhaushalt hergestellt wird, unter normalen und unter künstlich geschaffenen abnormen Verhältnissen. Die Beobachtungen der Ärzte an gesunden und kranken Menschen haben die Feststellungen bestätigt und ergänzt und haben die Kenntnisse soweit gefördert, daß man ruhig sagen kann: wir wissen, was dem Menschen zur besten und völlig unschädlichen, Kraft schaffenden und Kraft ersparenden Ernährung nötig ist, und es sind nur Einzelheiten, worin wir noch genauere Kenntnis brauchen.

Für den Erwachsenen, ob er geistig oder körperlich arbeitet, ist kein wesentlicher Unterschied in der Nahrung nötig; die geistige Arbeit verbraucht dieselben Stoffe in ziemlich derselben Menge wie die Körperliche. Einen Unterschied kann man höchstens darin erblicken, daß die körperliche Arbeit im allgemeinen gestattet, eine größere Kost zu verzehren. Ob es zweckmäßig ist, von dieser Erlaubnis Gebrauch zu machen, ist eine andere Frage. Die Bestandteile des Körpers, die einen beständigen Ersatz erfordern, sind Wasser, Mineralstoffe, Eiweiß, Fett und Kohlehydrate.

Das Wasser, das flüssig oder gasförmig durch Nieren, Haut und Lunge und als Bestandteil der festen Ausscheidungen des Darmes den Körper verläßt, wird durch den Wassergehalt der Speisen und durch Suppen und Getränke ersetzt. Zu reichliche Wasseraufnahme be-

wirkt entweder eine Zurückhaltung von Wasser in den Organen, eine ungewohnte Aufgeschwemmtheit des Körpers, oder sie stellt unnötige Anforderungen an die ausscheidenden Organe, also überflüssige Arbeit. Zu geringe Flüssigkeitsaufnahme wird beim Gesunden im allgemeinen durch den Durst angezeigt und daraufhin ausgeglichen, immerhin ist es wünschenswert, bei Aufstellung des Kostplans auch hieran zu denken.

Die Mineralstoffe, besonders Natron, Kalz, Chlor, Kalz, Magnesia, Phosphorsäure und Eisen, sind in den Organen und Säften des Körpers als Teile chemischer Verbindungen enthalten. Sie werden zur Genüge durch den Mineraliengehalt einer vernünftigen gemäßigten Kost ersetzt. Eine besondere Zufuhr durch sogenannte Nährsalzpräparate ist bei richtiger natürlicher Ernährung unnötig. Eine Schädigung durch Mehrzufuhr ist allerdings nicht anzunehmen, aber zwecklose Ausgabe bleibt es immerhin. Den einzigen mineralischen Nährstoff, den die Kost nicht von vornherein in genügender Menge enthält, das Kochsalz, pflegt man in der Küche oder am Esstisch hinzuzufügen. Ein Uebermaß davon, wie es hier und da aus schlechter Gewohnheit genommen wird, ist ungewöhnlich, weil der Magen unnötig dadurch gereizt und die Ausnutzung der Speisen dadurch herabgesetzt wird. Also auch hier eine unnötige Kraftverschwendung.

Das Eiweiß ist in den Anfängen der wissenschaftlichen Ernährungsforschung für den wichtigsten, manchmal für den allein wichtigsten Nährstoff gehalten worden. Heute wissen die Ärzte, daß die anderen Nährstoffe gerade so unentbehrlich sind. Aber die Laien sind allmählich zu einer erheblichen Ueberhöhung des Eiweißes gekommen, teils weil die Laien gewöhnlich die Ansichten haben, die in der Wissenschaft vor einigen Jahrzehnten herrschten — das Gute und Nützliche bricht sich selber immer nur sehr langsam Bahn! —, teils weil die Industrie seit mehr als einem Jahrzehnt eine ungeheure Reklame für eiweißhaltige Nahrungsmittel macht, von dem längst vergessenen Carne pura und der für bestimmte Zwecke noch heute an erster Stelle stehenden Somatose bis zu Tropin, Somatogen und Hofon. Der gesunde bedarf seinen Eiweißbedarf aus den natürlichen Nahrungsmitteln, aus dem Eiweiß im Fleisch, in der Milch, in den Eiern und in eiweißhaltigen Pflanzen, zumal Erbsen, Bohnen, Linsen

Das Fett ist ein wichtiger Bestandteil der Milch, die uns von den ersten Lebenstagen an als gesundes und wohlgeschmeckendes Nahrungsmittel begleitet, und der daraus gewonnenen Erzeugnisse Rahm, Butter, Käse. Es findet sich ferner im Weizen des Getreides und als Fett des tierischen und seiner Zubereitungen, endlich in einigen Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreich, namentlich in Kalau und Schokolade, in Mandeln und Nüssen.

Die Kohlehydrate fassen das nach seiner chemischen Einheit zusammen, was wir im gewöhnlichen Leben Wehl- und Zuderstoffe nennen würden. Es gibt tierische Zuderstoffe, die sich besonders in der Leber, in den Muskeln und in der Milch finden; sie sind aber der Menge nach für die Ernährung des Erwachsenen nicht erheblich. Wir entnehmen sie vielmehr der Hauptfache nach in Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreich, im Wehl der Getreidearten, der Hülsenfrüchte, der Kartoffeln, im Rohrzuder aus dem Zuderrohr und der Röhre, im Trauben- und Fruchtzuder des Honigs und der Obstarten. Die nahe chemische Verwandtschaft der Wehl- und Zuderstoffe zeigt sich darin, daß im Körper die Wehlstoffe durch den Mundspeichel und andere Verdauungssäfte in Dextrin und dann in Zuder umgewandelt und als solcher in die Säfte aufgenommen werden.

Was außer diesen Nährstoffen in der Nahrung vorhanden ist und damit in den Körper aufgenommen wird, ist teils Gerüst und Ballast, um den Speisen die nötige Form und die Masse zu geben, die Magen und Darm in der richtigen Weise ausfüllt, teils sind es Nährstoffe, die der Nahrung den erwünschten Geschmack geben. Wollten wir die vorhin aufgeführten Nährstoffe chemisch rein in der zum Versuch nötigen Menge aufnehmen, so würden sie wegen ihrer Geschmacklosigkeit unsere ästhetischen Anforderungen an die Kost nicht erfüllen, aber sie würden uns auch nicht satt machen, weil sie eben den Magen nicht genug füllen, und sie würden im Darm wegen ihrer geringen Menge nicht die nötige Anregung zur Fortbewegung geben. Wir haben also sowohl die Nährstoffe nötig, die den Geschmack der Speisen bebingen, als die Ballaststoffe, vor allem die unverbaulichen Zellstoffe, die aus dem Darm wieder abgehen.

Was die nötige Menge der Nahrung angeht, so hat die Wissenschaft für die Hauptgruppen Durchschnittszahlen aufgestellt, die in der Praxis des Lebens als richtig anerkannt worden sind. Man kann für einen erwachsenen Mann von mittlerer Arbeitsleistung für den Tag etwa 100 Gramm Eiweiß, 50 Gramm Fett und 500 Gramm Kohlehydrate als nötig annehmen. Eine Frau kommt wegen der durchschnittlich geringeren Masse mit etwas weniger aus, sie braucht durchschnittlich 80 Gramm Eiweiß, 40 Gramm Fett und 400 Gramm Kohlehydrate. Das Kind braucht etwa vom 12. Lebensjahre ab 80 Gramm Eiweiß, 50 Gramm Fett und 250 Gramm Kohlehydrate.

### Der Proviant des Touristen.

Wenn das frische Grün und der warme Sonnenschein den Freund der Natur wieder hinauslocken in Wald und Feld, wenn frei herumzuströmen in Berg und Tal wieder das Ziel aller jener wird, die noch nicht durch eine raffinierte Ueberkultur und Ueberfütterung mit Gemüßen die reinste Freude, nämlich die an Gottes schöner Welt, verloren haben, so kann die Vorbereitung zu längerer Wanderschaft die Sorge um die Wegzehrung oft recht unerfreulich beeinträchtigen. Denn der wahre Naturfreund meidet möglichst die breite, von der schwappenden, färm-

ten Menge begangene Heerstraße und stellt die den einsamen Pfad vor, der ihn abführt von aller Künstlichkeit und ihn den eisernen Schienenweg vergessen macht, der so oft das Bild der Landschaft direkt schädigt und ihre Bewohner den tieferen Sitten der Vorfahren entzöhnt. In die einsamen Waldtäler des Gebirges sucht der echte Tourist einzudringen, und hier freut er sich der unwüchsigen Sitten, die die wingefessenen fern von fremdem zerstreuten Einfluß sich gewahrt haben, und die stille Einsamkeit in der gewaltigen jungfräulichen Natur ist ihm ein erquickender Gegensatz gegen das Hasten und Treiben um ihn im sonstigen Leben. Aber was Licht ist, ist auch Schatten, und nicht ohne Entbehrungen werden derartige Genüsse erlaßt. Wenn auch dem Ermüdeten ein einfaches Bett aus Stroh oder Heu nach hartem Marsche genügt, Erquickung durch Speise und Trank verlangt der Wanderer ebenfalls jederzeit, vor allem nach größerer Arbeitsleistung, und gerade mit Speise und Trank ist es abseits der großen Heerstraße nicht nur häufig recht schlecht bestellt, sondern es fehlt oft an allem, außer einem Trunk klaren Wassers. Daher wird es Pflicht, im Ranzel das Nötige mitzunehmen, um auch dem Magen zu seinem Rechte zu verhelfen, und da das Gepäck leicht sein und wenige Pfunde nicht übersteigen soll, so eignen sich nicht alle Konserven zur Ausrüstung des Touristen oder Jägers. Je kompakter ein Nahrungsmittel ist, ohne dabei in seinem Nährwert zu verlieren, je weniger Platz es also fortrimmt, desto erwünschter wird es sein, und wird auch bei verständiger Zubereitung dann in den meisten Fällen die Verdauung nicht belasten und dadurch nicht ein Hindernis für den Weitermarsch werden. Denn schon allein aus diesem letzteren Grunde wäre es durchaus töricht, wollte man Terrinen mit Straßburger Gänseleberpasteten oder Röhren mit Braten, Frankfurter Würstchen u. dgl. mitnehmen, weil diese Konserven an die Verdauungsorgane immerhin Anforderungen stellen, die mit gleichzeitigen körperlichen Strapazen im Widerspruch stehen. Am besten werden sich zur Einnahme auf solchen Touren jene Nahrungsmittel eignen, die schnell in die leichtest verdauliche Form des Breies oder Suppe übergeführt werden können, und das sind auf der einen Seite Schokolade und einige Eiweißpräparate, wie Tropin, auf der andern Seite die Suppenpräparate. Ein Stückchen Schokolade unterwegs hat eine merkwürdig erquickende Wirkung, und wenn man auch die Bedeutung des im Tropin enthaltenen Eiweißes nicht überschätzen darf, so ist es doch andererseits bei Mangel an gutem Fleisch eine sehr beachtenswerte und wohl zu empfehlende Anstalt. Ganz besonders kommen hier die Suppenpräparate in Betracht, weil sie gleichzeitig den Hunger stillen und als sehr nahrhaft auch den Kräfteverbrauch zu ersetzen vermögen, und es ist ein äußerst dankbares Unternehmen, daß jetzt von mehreren Industrieellen die sich zu solchen Suppen eignenenden Hülsenfrüchte durch ein Verfahren so erschlossen und vorbereitet werden, daß hinterher einfach mit kochendem Wasser und etwas Salz in 20 bis 30 Minuten eine Erbsen-, Bohnen-, Linsensuppe, Tapiokasuppe, Griesuppe u. dgl. hergestellt werden kann, während sonst derartige Suppen mehrere Stunden erfordern. Freilich sind die Suppenpräparate nicht alle gleich gut, und unter ihnen wägen die Magischen deshalb genannt werden, weil sie den natürlichen Geschmack des in ihnen verarbeiteten Stoffes erhalten haben, im glücklichen Gegensatz zu andern, wo der Zusatz von Wehl den charakteristischen Geschmack oft recht verringert. Wenn sich also der Tourist mit derartigen Suppenpräparaten genügend versieht, wenn er einige Tafeln Schokolade, etwas Tropin, vielleicht eine kleine Büchse Cafes und ein geringes Quantum Cognak, der aber nur sehr sparsam und allein bei hochgradigen Erschöpfungszuständen benutzt werden darf, mit sich führt, wird er überall unabhängig von der Speisekammer seiner Wirtin sein und wird sich selbst in ganz entlegenen Gegenden doch jene Erfrischung seines Körpers gönnen können, die derselbe auch auf Touren unbedingt braucht. Dr. W.

### Nieser Eisenbahn-Fahrplan

giltig vom 1. Mai 1909 ab.

#### Abfahrt von Nieser in der Richtung nach:

Dresden	5,11	6,54	9,35	9,39	10,32	1,15	3,31	4,59	6,16
	7,50	9,21	10,45	12,51	(i. auch Nieser-Röderau-Dresden)				
Pelzig	1,49	4,30	4,53	7,54	8,52	9,43	11,29	1,1	3,58
	4,56	7,37	8,16	9,30	11,27				
Chemnitz	5,01	9,01	10,42	11,47	3,50	4,44	6,26	9,3	10,81
Erfurterthal und Berlin	6,58	8,54	(12,9 bis Erfurterthal)	1,33	2,21	5,12	(9,50 bis Erfurterthal)		
Rosen	4,49	7,81	9,58	1,15	6,17	(9,35 bis Rommash)			
Röderau	3,45	7,81	8,7	10,42	3,10	3,35	7,30	8,0	10,25

#### Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden	(6,50 über Nieser)	11,31	3,37	8,53	10,52	1,25
Berlin	4,51	7,16	8,21	3,52	8,12	11,10
Nieser	1,28	4,17	6,30	8,28	11,10	3,34

#### Ankunft in Nieser in der Richtung von:

Dresden	1,44	4,29	7,11	8,51	9,23	10,52	11,28	12,56	3,48
	4,55	7,10	8,15	9,23	11,26				
Pelzig	6,40	6,51	9,22	9,34	10,31	(11,20 von Wurzen)	1,10	3,29	4,52
	6,7	(6,7 nur Werktag von Dshob)	7,49	8,58	10,44	12,40	12,50		
Chemnitz	6,30	8,5	10,28	2,20	3,47	5,23	7,46	7,59	11,51
Erfurterthal	6,43	(9,49 nur Werktag)	10,41	11,40	3,1	3,55	6,57	8,7	11,13
Rosen	6,31	8,47	12,38	3,24	8,11	(11,16 von Rommash)			
Röderau	1,40	4,24	6,36	8,25	11,23	3,41	4,25	9,2	11,22

#### Ankunft in Röderau in der Richtung von:

Dresden	4,1	(7,15 über Nieser)	8,17	3,39	8,5	11,51
Berlin	(6,27 von Falkenberg)	10,53	3,22	8,27	8,50	10,41
	1,24					

Nieser 3,57 7,15 8,12 10,48 3,16 3,42 7,30 8,5 10,35 1,4  
Die mit \* bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Aufschlagkarten zu lösen sind. Die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. E = Sitzung. Für Sitzung wird Schmelzungszuschlag nicht erhoben.

\*) Nach Vereinbarung aus dem gleichnamigen Kapitel des Handbuchs: „Die Hygiene der geistigen Arbeit von Dr. med. Dornblüth.“







## Die Charakterprobe.

Eine kleine Geschichte von Friedrich Dietrich-Draumbach.  
— Nachdruck verboten. —

In dem weiten hellen, aber gemächlichen Wohnzimmer des Pfarrhauses zu Pröbberfeld saß am Kaffeetisch der ansehnlichen Pfarrfamilie der Oberlehrer Dr. Hans Bertram und trank ruhig und bedächtig seinen Kaffee. Neben dem Pfarrer, seiner Frau und der ältesten Tochter, die die Wirtschaft leitete, war noch die jüngste Tochter mit ihrem Namen und zwei frischen lebhaften Kindern anwesend. Das Gespräch flog hin und her. Und der Oberlehrer Dr. Bertram, der zufällig hier in die Familie geraten war, weil er auf Urkundensuche durch die Lärker der Wörmlitz, Strich und bei dem Pfarrer zu Pröbberfeld wichtige alte Dokumenten entdeckt, betrieß sich wiederum über die Charakterprobe.

Die Rede war auf Charaktere und ihre Erkennung gekommen, man sprach über Temperament und Charakterbeurteilung und Frau Luise Wermber hatte die Graphologie als ein unbedingt sicheres Diagnostikon für einen Menschen hingestellt.

„Meine Tochter Luise ist eine vorzügliche Handschriftbeurteilerin“, behauptete der Pfarrer. Und die junge Frau bestätigte dies, indem sie meinte: „Ich habe noch immer gefunden, daß die Handschrift eines Menschen seinen Charakter deutlich offenbart und selbst jene, die die geheimsten Gedanken entschleiern.“

„Ja, Bertram widersprach. „Ich glaube nicht, daß diese Spielerei praktische Bedeutung hat. Es kann vorkommen, daß ein Graphologe einige Male das Richtige trifft. Aber im Grunde ist es nur ein Ratespiel und ein Arbeiten mit allgemeinen Redensarten.“

„D, nein“, erwiderte Frau Luise mit lebhaftem Geiste. „Ich schätze die Graphologie sehr hoch ein, und meine Betrachtung der Handschriften von Fremden und selbst von Bekannten hat mir schon viel genützt und sogar Enttäuschungen erspart. Ich habe sogar meinen Mann“ — sie sah schelmisch zu ihrem Manne hinüber — „nur deshalb genommen, weil seine Schrift mir Garantien zu bieten schien.“

„Ich glaube nicht daran“, beharrte der Oberlehrer. „Einen Menschen, den man nicht persönlich näher kennt, kann man aus seiner Handschrift auch nicht erkennen. Das ist meine feste Überzeugung.“

„Ich behaupte es doch“, rief die junge Frau. Und die anderen pflichteten ihr bei.

„Wollen Sie, bitte, einmal Ihren Namen auf einen Zettel schreiben und zwar so, wie Sie ihn gewöhnlich auch schreiben. Dann können Sie selbst urteilen. Ich kenne Sie erst seit wenigen Minuten und gerade also nicht in den Verdacht, bei Ihnen etwas mir Bekanntes in Ihre Handschrift hinein zu geheimnissen.“

„Wohl!“ lachte der Oberlehrer. „Soll gelten.“ Und er zog schnell seine Schreibzettel mit einem Bleistift über einen kleinen weißen Zettel. Dann schloß er hinter

seinem Namen mit einem seltsamen Schnörkel, der einem Zweifelschloß glich, wobei er sich innerlich amüsierte: „Wir wollen sehen, wie die Charakterbeurteilerin auf den Reim geht.“

Und richtig; die junge Frau stieg, als sie den eigentümlichen Schnörkel bemerkte, sah den Oberlehrer von der Seite an und fragte:

„Beschäftigen Sie sich mit Astrologie oder mit alten Sprachen oder dergleichen?“

Er verneinte belustigt. Sie schüttelte den Kopf. Dann aber kümmerte sie sich nicht mehr um den Schnörkel, sah aufmerksam die einzelnen Buchstaben an und begann in langsam abwägenden Gedanken:

„Sie sind ein Mann — der Oberlehrer verbeugte sich mit einem Nicken, das den Kindern Anlaß zu klammernder Neugier gab — „Hilf, Kinder, seid einmal ruhig. Sie sind ein Mann, der gerne sich selbst überlassen ist, die Einsamkeit liebt, viel schreibt, viel liest — Bertram nickte belustigt zustimmend — auch die Heiterkeit liebt und Lust, für Frauen empfänglich ist, aber in der Ehe auf Kleinigkeiten besteht, ja auf tausend werden kann, wenn etwas nicht nach seinem Wunsch geht“ — das Gesicht des Oberlehrers verlor den lächelnden Zug und wurde merklich ernst — „Sie sparen im Kleinen; z. B. gehen Sie lieber zu Fuß, als daß Sie

10 Pfennige für eine Melkmaschine ausgeben.“ Das Oberlehrer lachte schon wieder: „Schnörkel nicht.“

„Warten!“ meinte die Besetzte, „Sie sind sparsam, ja geizig im Kleinen und freigebig im Großen. Auf einem blauen Lappen kommt es Ihnen unter Umständen nicht an — Dr. Bertram nickte mit einem leisen resignierten Nicken um die Lippen — Sie sind wohl rasch in Ihren Entschlüssen, aber nicht ausdauernd; Sie sind kaum unterworfen. Sie quälen Ihre Mitmenschen um Geringfügigkeiten willen; Sie vertragen keinen Widerspruch und würden sicher keinen bequemen Mann abgeben.“ Schloß die Graphologin ihre Ausführungen.

Oberlehrer Dr. Bertram war ernst und nachdenklich geworden, der spöttische Ausdruck des Gesichtes war verschwunden und leichenblass starrte er auf das kleine blaue Papier, aus dem ihm mit schonungsloser Treulosigkeit ein Bild seines eigenen Ich entwickelt worden war; — von einer Fremden, die ihn nicht kannte. Wie hatte er peinlich versucht, immer als der höfliche stille Bürgermann zu scheinen und seine ihm wohlbelannten Schwächen zu verbergen. Er war so bestürzt, daß er zunächst keine Worte fand.

„Na, na“, meinte die junge Frau begütigend; „das ist nicht so schlimm; aber es scheint, als ob ich so ziemlich ins Schwarze getroffen habe.“

„Allerdings“, gab Dr. Bertram zu. „Sie haben von mir ein wenig schmeicheltastes Bild entrollt, das im wesentlichen stimmen dürfte. Und ich nehme alles zurück, was ich gegen die Graphologie gesagt habe.“

Eine peinliche Pause entstand, die durch die Kinder eine willkommene Unterbrechung erfährt. Das Gespräch wurde abgelenkt und die Kaffeetafel bald von der Pfarrerin aufgehoben.

Dr. Bertram zog sich mit einer Verbeugung aus dem Gemach zurück und begab sich zu seinen Pflanzern in das Studierzimmer des Pfarrers. Aber die alten vergilbten Schriftzüge verwirrten und verwischten sich, immer wieder tauchte sein Name mit einem schier endlosen Anfangsel dazwischen auf, und seine Charaktereigenschaften, wie sie Frau Luise gezeichnet, wirkten einen köstlichen Reigen vor seinen Augen.

Er sah ihm durchsichtig und hinaus in die Landschaft, die mit grünen Wiesen und kleinen Grabenrinnen sich weit vor dem Fenster dehnte. Durch das Laubwerk der alten Kastanien, die das Pfarrhaus umrahmten, fiel die Nachmittagssonne, und in Schnörkel und Ringeln tanzte das Sonnenlicht auf dem Fensterbrett. Und nieder meinte er dort deutlich seinen Namen zu lesen.

Er grüßte sich an die Stirne. Was war nur mit ihm? Seit Jahren hatte er so ruhig und friedlich gelebt; wenn ihn etwas störte, hatte er seinen Unmut zu Hause ausgelassen und nie die verwinten Augen seiner Frau bemerkt, die ihn jetzt auf einmal vorwurfsvoll aus dem Kastaniengrün anzublicken schienen. Es

## Bestellungen

auf das

## „Riesauer Tageblatt“

Amisblatt der Agl. Amisbauernschaft Großhain, der Agl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Gröbba mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ für den Monat

## Juni

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern, von den Austrägern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59; in Straßla von Herrn Ernst Thieme, Schlosser, Riesaer Straße 256.

— Auch Monatsabonnements werden angenommen. — Der Bezugspreis wie bisher. —

**Anzeigen** jeder Art finden im Riesauer Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.

Riesa, Goethestr. 59. Die Geschäftsstelle.

**Messingapfel verloren**  
auf dem Wege Riesa—Stauchitz—Ragenitz—Rautitz, geglättet, reichhardt, Berlin. Geg. Belohn. abzug. Goethestraße 18, 1.

**Schöne sonnige Wohnung**, 1. Et., bestehend aus 5 Zimmern, 2 Ballons nebst Zubehör, ab 1. Juli bezugsbar, zu vermieten. Max Pollad, Bismarckstr. 46.

**Eine Wohnung**, bestehend aus Stube, Kammer und Zubehör, ev. ab 1. Juni zu vermieten. Reihnerstraße 84.

**Möbl. Zimmer frei** Rathienstr. 5, 2. l.

**Frdl. möbl. Zimmer** zu vermieten Gröbba, Georgplatz 6, 2. Et. l.

**2 möbl. Zimmer** jederzeit bezugsbar Gröbba, Damweg 7.

**Zwei möbl. Zimmer**, ein Wohn- und ein Schlafzimmer, an 1 oder 2 Herren zu vermieten Gießberg 1.

**Frdl. möbl. Zimmer**, auf Wunsch mit Mittagstisch, 1. Juli ev. früher bezugsbar, zu vermieten. Wo? zu erst. in der Exp. d. Bl.

**Suche sofort 1. Hypothek 10000 Mark** zu 4%, Brandkasse 11 200 Mk. Off. unter U 50 in die Exp. d. Bl.

**10 000 Mk.**  
1. Hypothek und 4000 Mark gute 2. Hypothek werden per 1. Juli zu cedieren gesucht. Werte Off. erb. unter R S D 99 in die Expedition d. Bl.

**Gesucht wird zum sofortigen Eintritt ein**  
**des Fahrens kundiger Mann** zum Ueberfahren im Gießberg Riesa.

**Züchtigen kräftigen Knecht** sucht bei hohem Lohn Obergütliche Riesa.

**Ent empfohlene Wäscherin** zum regelmäßigen Waschen von Wäsche außer dem Hause gesucht. Näheres hier Bismarckstraße 88.

**Anständiges, sauberes, jüngeres Dienstmädchen** für 1. Juni gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Gesucht für 1. oder 15. Juni ein zuverlässiges Hausmädchen** Cönnig, obere Promenade 15.

**Einen Großknecht** sucht zum sofortigen Eintritt auch durch Vermittlung Rautitz, Forberge.

Eine vornehme Anstalt u. Gasthofsbesitzer. Akt. Ges. mit bedeutendem Jnlasse wünscht ihre **Haupt-Agentur** in Riesa neu zu besetzen. Vertreter, die in den besten Kreisen Zutritt haben und sich energisch der Akquisition widmen wollen, werden gebeten, ihre Offerte abzugeben und in der Expedition d. Bl.

**Inserate und Abonnements** auf eine halbjährlich erscheinende Zeitschrift vornehmen Stills wird geeigneter Vertreter gegen hohe Provision gesucht. Nur erste Kräfte wollen Off. unt. R Z 848 an „Invalidentank“ Dresden einreichen.

**Günstige Gelegenheit!** Wer beteiligt sich an einem in vollen Betrieb befindl. Leuz und Braunkohlenwerk. Anteile à 225 Mk. habe noch abzugeben. G. Schwarzer, Bankvertreter, Leipzig, Seilerstr. 2.

**Schönes Hausgrundstück** mit 4 Wohnungen, großem Garten und Stallung, 40 Min. von Riesa, mit geregelt. Hypoth., ist sofort veränderungshalber bei 1000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Off. unt. A 100 in die Expedition d. Bl.

**Größeres Grundstück**, solide Gebäude, vorzüglich zu Konditorei mit Café mit Restaurant geeignet, vis-à-vis dem Bahnhof, ohne Konkurrenz, in gedehnter Sommerfrische mit Sommer- und Winterkaffee, sofort preiswert zu verkaufen. Alles näher beim Verkäufer Gröbba, Straßlastr. 7.

**Gutsverkauf.** In Wehlthener, Post Brausitz, soll das Gut Nr. 44 ertheilungshalber sofort verkauft werden. Selbstes ist ca. 30 Acker groß, Feld in 2 Plänen, schönem Obst- u. Gemüsegarten, ca. 1/2 Acker groß, Wiese 1 1/2 Acker. Agenten zwecklos.

**Pferd**, brauner Wallach, guter Steher, sofort in gute Hände zu verkaufen Gröbba, Straßlastr. 7.

**Ein sprunghafter Zuchtbulle**, unter zweien die Wahl, beide gebr. und oldenburgischer Abstammung, sowie ein **guter Zuchteber** stehen zum Verkauf in Stöckwitz Nr. 20.

**Junge Kuh** mit Kalb ist zu verk. in Streumen Nr. 23.

**Eine junge, hochtragende Kuh** ist zu verkaufen Althirshain Nr. 15.

**Schwarzer Sadel-Anzug und Sommerüberzieher**, noch gut erhalten, zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**1 Handschuhmaschine**, fast neu, u. ein schottischer Schäfers Hund, sehr wachsam, sofort zu verk. Näh. Adersau, Gohlfierstr. 12, p.

**10 gute gebrauchte Räder** in allen Preislagen mit und ohne Freilauf wieder am Lager. **Adolf Richter**. Sauber u. gewissenhaft vorgefertigt.

**1 gebr. Brennabor** mit Freilauf, neuer Mantel, für 45 Mk. zu verkaufen. **Adolf Richter**.

**Gebr. Kinderwagen** billig zu verkaufen **Renewald 63b, 1 Tr.**

**Brikotts** verkauft Dienstag ab Waggon billigst **Max Rüdiger, Bahnhof Adersau.**

Die Geschäftsstelle d. Bl. muß am ersten Feiertag geschlossen bleiben; am zweiten ist sie geöffnet von vorm. 11—12 Uhr.



Krieger über die Eigenen auf, da seine Hand sich mit dem...

Zum Fenster hinaus! Der Horn übermännliche ihn...

Er schloß einen Moment die Augen und sann...

„Was ist denn mit Ihnen los, Herr Dr. ? Böhne?“

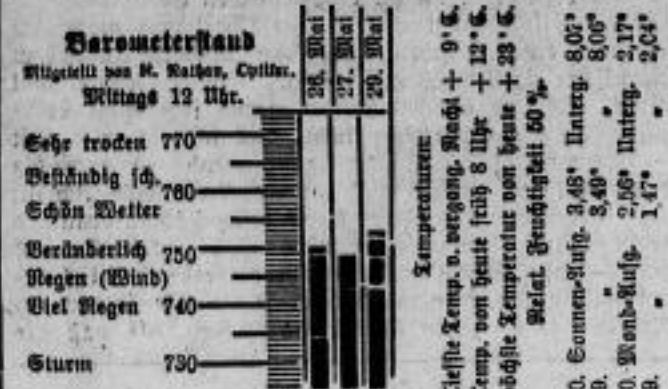
„Ich bin fertig mit meiner Arbeit, Herr Pfarrer,“

und er schritt bedächtig die Treppe wieder hinab...

Sport.

Der Dresdner Rennverein bringt die erste Hälfte der...

Wetterwarte.



Marktberichte.

Weizen, 28. Mai. (Fertelmarkt.) Fertel M. 10-28.

Heutige Berliner Baus-Börse:

Table listing various stocks and bonds with their current prices, including Deutsche Reichs-Anl., Preuss. Konjols, etc.

Preis-Diskont 2 1/2 % - Tendenz: fest.

Die Niesaeer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Niesae

empfehlen sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur...

Wasserstände.

Table showing water levels for various locations like Weiden, Jser, Egert, etc.

- List of services offered by the printing house: Villenkarten, Gratulationskarten, Adress- und Geschäftskarten, etc.

Advertisement for Buchdruckerei des „Riesaeer Tageblatt“ (Langer & Winterlich) in Niesae, Goethestraße 59.

- List of services offered by the printing house: Holze, Mittelungen, Rechnungen, Liefer- und Empfangscheine, etc.

Dresdner Börsenbericht des Niesaeer Tageblattes vom 29. Mai 1909.

Large table of stock market data for Dresden, including various bonds, stocks, and exchange rates.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.

Advertisement for Niesae, Blochmann & Co. Filiale Niesae, Bahnhofstr. 2.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürgengängiger Wertpapiere.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.



68.50  
 183.25  
 158.75  
 118.—  
 191.75  
 189.50  
 100.75  
 91.60  
 174.10  
 128.80  
 219.10  
 85.35  
 215.05  
 20.44  
 81.17\*

### Kirchennachrichten.

**Kirche:** 1. Pfingstfeier (Predigtzeit für den Hauptgottesdienst Sp.-Gleich. 2. 1-18. für den Nachmittagsgottesdienst Sp.-Gleich. 2. 1-18) vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedlich), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion nach der Predigt (Pastor Sed). **Kirchenmusik:** Solt und Chöre mit Orgel und Orchester aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn († am 31. Mai 1809). Solo: Lind Gott (Sprach: Es seien Lichter an der Feste des Himmels — Chor: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes — Orgelanschlag: J. S. Bach, Fuge in G-Dur. **Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Armenhaus (Pfarrer Friedlich).** — 2. Pfingstfeier (Predigtzeit Sp.-Gleich. 2. 14-18) vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer). **Kirchenmusik:** Motette von J. W. Franz († um das Jahr 1800), „Komme, heil'ger Geist, erfülle mich“ — Orgelanschlag: J. Rheinberger, Phantasie in Des-Dur. — **Lesen:** an beiden Feiertagen an den Kirchentoren. — **Kirchenkollekte** für den allgemeinen Kirchenfonds. **Armenhaus** nachm. 8 Uhr. **Wochenamt** vom 30. Mai bis 6. Juni für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedlich und für Beerdigungen Pastor Römer. **Weihe:** 1. Pfingstfeier vorm. 7, 8 Uhr Weihe. 8 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlfeier. Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst. — 2. Pfingstfeier vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. **Kollekte** für den allgem. Landeskirchenfonds. **Gräber:** 1. Pfingstfeier vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Text: Apostelgesch. 2, 1-13) P. Burchardt, danach Weihe und Abendmahlfeier P. Worm. — **Kirchenmusik:** Seliger Geist, Komm mein Leben, Motette von R. Kypflinger. — 2. Pfingstfeier vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Text: Apostelgesch. 2, 14-18) P. Worm. — **An** beiden Feiertagen **Kollekte** für den allgem. sächs. Kirchenfonds. **Verkauf mit Jahreshausen:** 1. Pfingstfeier vorm. 1/8 Uhr Weihe, 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls, nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst. — 2. Pfingstfeier vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in **Jahreshausen**. An beiden Feiertagen **Kollekte** für den allgem. sächs. Kirchenfonds. **Näheren:** 1. Pfingstfeier früh 9 Uhr Festgottesdienst, nachm. 1/2 Uhr Abendgottesdienst. 2. Pfingstfeier früh 9 Uhr Festgottesdienst. **Kollekte** für den sächsischen Kirchenfonds. **Selbstbau:** 1. Pfingstfeier 8 Uhr Weihe und heil. Abendmahl, 1/2 Uhr Festgottesdienst. — 2. Pfingstfeier 1/2, 9 Uhr Festgottesdienst. An beiden Tagen **Kollekte**. **Glaubig:** 1. Pfingstfeier 1/2, 8 Uhr Weihe und heil. Abendmahl, 8 Uhr Festgottesdienst. — **Kirchenmusik:** „Komm, Gnadenbau“ von J. W. Franz. — 2. Pfingstfeier 10 Uhr Spätgottesdienst. **Kollekte** für den allgemeinen Kirchenfonds. **Schatten:** 1. Pfingstfeier 8 Uhr Festgottesdienst. — 2. Pfingstfeier 8 Uhr Festgottesdienst. — **Kollekte** für den allgemeinen Kirchenfonds. **Katholische Kapelle Riesa (Friedrich August-Str. 2a):** Pfingstsonntag 7 Uhr hl. Weihe, 9 Uhr Predigt, feierliches Hochamt, Segen. Nachm. 1/2, 8 Uhr Marianacht, bis 4 Uhr Laufen. — Pfingstmontag 8 Uhr Gottesdienst in Döbeln, 11 Uhr in Riesa hl. Messe. Nachm. 1/2, 8 Uhr Schluss der Marianacht, bis 4 Uhr Laufen. — Dienstag hl. Messe 1/2, 8 Uhr, sonst 1/2, 7 Uhr. — Donnerstag nachm. 1/2, 8 Uhr lat. Frauenverein.

### Inventar-Auktion.

**Freitag, den 4. Juni a. c., von vormittags 10 Uhr an** kommt in der **Schloßkammer** in **Seerhausen** bei **Riesa** im Auftrage durch **Unterschieden** wegen **Betriebsaufstellung** nachstehendes **Inventar** zur **öffentlichen Versteigerung** als:  
 1 eiserne Braupfanne mit Kupferboden, 1 eiserne Weisbottich, 1 Schrotmühle, 1 Söpelwert mit Zubehör, 1 Filtermaschinenschapparat, 1 eiserne Kaffehöhle, 2 Wasserbottiche, 1 Posten Transportapparat, 1 Lagerfaß, Wannen, Flaschenkasten, 1 Partie Messinghähne und Schlüssel, Kupfer- und Eisenrohre, 1 Drahtseil (25 Meter lang), 1 Gummischlauch, 1 Spundhahn, 2 Schürstangen, 1 Ambos, 1 Flaschenapparat, 2 Gläser, 1 Partie Flaschen und Patentverschlüsse und vieles andere mehr.  
**Riesa, Hermann Scheide, vereideter Auktionator und Taxator.**  
**Schulstraße 6.**

### Große Inventar- und Vieh-Auktion.

**Donnerstag, den 3. Juni von vormittags 10 Uhr ab** sollen in dem **Finkenachen Hufengute zu Althelgorn** (Bahnhöfen Burgdorf und Sagdorf) folgendes verkauft werden:  
 3 Pferde (2 Schimmel und 1 Fuchs), 10 Kühe (davon 5 hochtragend und 5 frischmelkend), 3 Bullen, 2 Ferkel, 4 Schweine (Schlachtreif), 5 Küferheine, 16 Hühner, 1 wachsender Retterhund und 2 Hundehütten, 8 Karle Wirtschaftswagen, 2 Karle Schlitzen, 1 Antschwagen (Sinterclader), 1 kleiner Futterwagen, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Gummischlauch, 1 Drecks- und Häckselmaschine mit Söpelantrieb, 1 Reinigungsmaschine und viele andere Wirtschaftsgüter.  
 Das Inventar, sowie das Vieh sind in tadellosem Zustande, worauf ich aufmerksam mache. Der Verkauf des Viehes beginnt **nachmittags 2 Uhr**.  
 Ich bin **von Mittwoch nachmittags 5 Uhr ab** im **Gasthofe** dort anwesend, um **Bedote auf das Restgut**, sowie die **Acker-, Wiesen- und Holzgrundstücke**, in ganzen Plänen oder geteilt, ganz nach Wunsch der Käufer, entgegen zu nehmen und kann bei annehmbaren Geboten der **notarielle Vertrag** sofort abgeschlossen werden.  
**Der Besitzer.**

### Auktions-Anzeige.

**Dienstag, den 1. Juni vorm. 10 Uhr** sollen die zum **Nachlaß** des verst. **Glasermesters Günther** in **Gröba** gehörigen Gegenstände, als 3 **Hobelbänke**, sowie dazu gehöriges Werkzeug und versch. **Hobel-, Schraubzwingen**, fertige **Schlagleiften**, 6 **Stück Frühbeetsfenster**, **Kellerfenster**, **Farbe** und **Finis**, 40 **Paare Rahmenleiften**, versch. **Muster**, **Spiegel**, **Verfahrenen**, **Glasjalouisen**, **Fensterbeschläge**, **große Schelben**, **Stoß**, **Contraal**, **Farben**, **Muffollen** und **Milchglas**, **belegtes Spiegelglas** und dergl. mehr im **Nachlaßgrundstück** gegen **Barzahlung** **versteigert** werden.  
**Deagl. Mittwoch, den 2. Juni vorm. 10 Uhr** die weiteren **Nachlaßgegenstände**, 1 **Sofa**, 2 **Kommoden**, 1 mit **Aufsatz**, 2 **Tische**, 10 **Stühle**, 3 **Reiterstühle**, 1 **Waldschranke**, 4 **Wettstühlen**, 2 **Matragen**, 1 **Gebett Federbetten**, 1 **Handwagen**, 1 **Böfellaß**, 1 **Waschmaschine**, 2 **Weschwannen**, versch. **Haus- und Wirtschaftsgüter**, **Kleidungsstücke**, **Wäsche**, **Schuhwerk** und dergl. m. ebenfalls gegen **Barzahlung** **versteigert** werden.  
**F. Hensel, Ortstichter.**

**Sparsame Frauen**  
 stricken nur Sternwolle



**Drangestern** } Sternwollen!  
**Blauwoll** }  
**Rotwoll** }  
**Violett** }  
**Grünwoll** }  
**Drangestern** }

nur die mit diesem Geschäftszeichen im Norddeutschen Woll-Kammer und Kammergarn-Spinner in Vahrenfeld. Sie haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, mit der Fabrik schreiben und Zusendung nach.

**Keine Motten mehr!**  
 beim Gebrauch von **Falkonin**. **Falkonin** treibt jede Motte aus. **Falkonin** zerstört die Brut. **Falkonin** riecht angenehm. **Falkonin** ist sauber im Gebrauch. **Falkonin** gehört in jeden Kleiderschrank. **Geht** in Paketen zu 10 und 25 Pfg. nur in den Drogerien v. **A. S. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Böttner, Paul Koschel Nachf.**

**Fahrräder**  
 beste erste Klasse Marken (Wanderer, Brennabor, Redar, Sulmer, Piel, Attila, Faenel) zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen.

**G. Weimann, Seerhausen,**  
 Reparaturen an allen Modellen  
 :: sachgemäß und billig ::

Separatoren-Gel, Waschmaschinen, Alfa-Separatoren, Grammophone, Bringmaschinen, Nähmaschinen

### Haut-Bleichereme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. **Wirkung** erprobtes unbeschädliches Mittel gegen uneheliche Hautfarbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautausschläge. **Wird** ausföhrl. **Amwell**, 1 **Bl.**, bei Einfaßn. von 1.20 **Bl.** (santo) **Man** verlange echt „Chloro“!! **Laboratorium „Deo“**, Dresden-N. 1.  
**Erhältlich: Stadtpotheke.**

### Radfahrbahn Richler

**Täglich Unterricht**  
 für Damen, Herren und Kinder.  
 Unfällen ausgeschlossen. **Praktischer Lernapparat.**  
**Kursus nur 5 Mark.**  
**Größe Auswahl erstklassiger Fahrräder**  
 wie **Wanderer, Raumann, Opel, Stoewer, Mars, Premier, Vig.** **geschätzte Marke „Widis“.**  
**Vorzugliche Werkstätten für alle Fabrikate.**  
**Preisangabe vorher!**  
**Feinste Referenzen.** **Billigste Preise.**  
 — **Schnelle Teilzahlungen.** —  
**Kleinstes und größtes Fahrradgeschäft am Platz.**  
**Gute gebrauchte Räder stets am Lager!**  
 — **Großer Ausstellungsraum in der 1. Etage.** —  
**Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!**  
**Billige Räder schon von 50 Mark an.**



### Riesa, Schützenplatz.

**Der große bestrenommierteste**  
**CIRCUS**  
**A. Semsrott Wwe.**  
 gibt nun bestimmt am  
**Donnerstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr 10 Min.**  
**Gala-Eröffnungs-Vorstellung**  
**Riesen-Programm!** 25 brillante Nummern!  
**Eine Schau wert weitest zu wandern.**  
 In jeder Vorstellung:  
**Mrs. Elsa Walve's Original-Dressuren**  
**Baroness Jenny de F. Hofschulerterin**  
**Arkelos Trappes-Akrobaten! Hodgini's itarische Spiele.**  
**Frl. Frieda Semsrott, Jodreiterin**  
**Cavalari's amerikanische Reiterfamilie**  
**Rosa Anicetto, Saltomortaleiter**  
**30 Pferde, nur Original-Dressur 30**  
**Grand Quadrille mit 16 Pferden**  
**Texas-Tex-Frank, Original-Regianertruppe.**  
**Billige Eintrittspreise!** Im Vorverkauf bei Herrn **Wendroth** (Buchdrucker) **Loge 1.50 M., Sperrfisch 1.25 M., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.** **An der Kasse Loge 2 M., Sperrfisch 1.50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 70 Pf., Gallerie 40 Pf.** **Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen halbe Kassenpreise und sind die Billets nur an der Kasse zu haben.**  
 Der enorme Unkosten wegen **bittet** um regen **Zuspruch**  
**die Direktion, A. Semsrott Wwe.**  
**Kein Neffengehäft.**  
**Fahrräder:** 58, 68, 75, 85 bis 140 M.  
**Damenräder:** 75, 85 bis 140 M.  
**Mäntel:** 2, 2,75, 3, 4,50, 5,75 bis 9 M.  
**Schläuche:** 1,75, 2,75, 3,75 bis 4,50 M.  
**Ferner:**  
 Zuspumpen, Gamaschen, Pedalen, Rucksäcke, Laternen, Satteldecken, Gloden, Lenkstangen, Sättel usw.  
**kaufen Sie nur gut und billig bei**  
**Max Winkler,**  
**Rieser Fahrradhaus,**  
**Ecke Hauptstraße,**  
**Albertplatz 7.**  
**Bandwurm mit Kopf**  
 auch **Magen- und Spulwürmer**, werden auch in hartnäckigen Fällen **schmerzlos** in ca. 4 **Wochen** entfernt durch „**Solrasin**“, **garant** **unschädlich**, **argensten** **schmerzenden** **Fällen**, das bei allen **Wurmkranheiten** eine **gänzliche** **Darmerreinigung** bewirkt. **Keine** **Übelkeit!** **Kein** **Brechen!**  
 Nur „**Solrasin**“ **acht** mit **Acetab. 2 Mk.**, für **Kinder** **1,50 Mk.**, **b. Eins.** **v. 2,25 Mk.** **bez.** **1,75 Mk.** **frei.**  
**Bestell.** **1 Dose**, **Grasano**, **24 Emb.** **in** **1/2** **Bl.** **20**  
**Lagerort:** **1 Dose**, **Grasano**, **24 Emb.** **in** **1/2** **Bl.** **20**

**Bad Oppelsdorf** bei **Zittau**, **Bad-Verwaltung**.  
**Moop-, Schwefel-, u. Stahlnad**  
**Kohlensäure, Licht, Baden, medic. mechan. Institut.** **Be-**  
**sondere** **erworben!** **altbewährt** **bei** **Rheumatismus** **und**  
**Gicht, Nervenkrankheiten (bes. Ischias), Frauenleiden**  
**u. s. w. — 1. Mai bis 1. Oktober. —** **Badger** **Badnerz.**  
**Propaganda durch die Gemeinde-Verwaltung.**

**Fahrräder und Zubehörteile**  
 empfehle zu billigsten Preisen  
**Zeitbain.** **Martha Reimuth.**  
**Ing. Otto Wehnert.**



# Achtung! Radfahrer!

Es ist ein wirklich gutes, dabei billiges Fahrrad haben will, der laufe seinen Bedarf bei

## Albin Bley, Riesa.

Größtes Fahrradgeschäft am Platz.  
Vertreter der größten und besten Fahrradfabriken Deutschlands.  
Sicherer Transport wieder eingetroffen und steht zur Verfügung für jedermann.  
Beste Referenzen. Günstige Zahlungsbedingungen.

# Sie können suchen,

solange Sie wollen, Sie finden kein Pflanzenbutter-Produkt, das so tadellos rein und appetitlich, so bekömmlich, wohl-schmeckend und preiswert ist und Ihnen so vorzüglich maget, wie unsere Pflanzenbutter-Margarine **Tosella**. Frei von tierischen Fetten, schmeckt, riecht, bräunt und schäumt Tosella genau wie feinste Süßrahmbutter; dabei ist sie fast um die Hälfte billiger, also zweifellos das Beste zum Braten, Backen und Kochen und besonders zum **Bytauftrieb**. Tosella bietet die denkbar beste Ergänzung unserer anerkannt vorzüglichen Delikatess-Kokosnussbutter **Kaiserpalm** (in Tafelform, hart).

**Kaiserpalm-Werke, Neus a. Rh.**  
Vertreter: Ernst Bilke, Riesa.

## Gebr. Stendte, Kobeln

### Maschinenfabrik

Spezialsprecher: Bommachsch 241  
empfehlen zu billigsten Preisen ab Lager:  
Masch.-Garris, Deering & Siederleider Gradmäher, Drescherische Gedrächsprigen mit Auflösungs-Apparate, Alfa- und Apalo-Milchseparatoren, Butterkäscher, Gays Hackmaschinen, Göttsche Pflüge, Benckli-Stahlkultivatoren, Rißperdr-Jauchepumpen, Drechsmaschinen, Säpel, Gille-Rotoren.

### Fahrräder

Beste Marken wie Kiska, Wanderer und dergl.  
Kaumanns Nähmaschinen, Balch- und Bringmaschinen, sowie alle anderen hand- und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.  
Reparaturen an allen Maschinen.



## Ölfarben

in großer Auswahl, gut trocknend und haltbar  
empfehlen  
**Paul Roschel Nachf.**  
Ferdinandshaus.

## Steiners Reform-Steppdecken

empfehlen in größter Auswahl.

### Adolf Ackermann.



## Verbot.

Alles unerlaubte Betreten der Felder, Wiesen, Buchener und Raine in hiesiger Gegend wird hiermit verboten. Alle Uebertretungen werden nach dem neuen Feld- und Forststrafgesetz behandelt.  
Eltern sind für ihre Kinder haftbar.

Die Zusammenlegungs-Gesellschaft zu Gröda.

# Nähmaschinen.

Ein wirkliches Ideal ist die bekannte Kupfer Schwingstich-Maschine, sie zeichnet sich durch leichten, ruhigen Gang und präzis Arbeit aus. Fabrikager bei

## Albin Bley, Riesa.

## Restaurations-Brauerei Rödern.

Die die Festtage betrage ich meine Bekanntheit und meinen Namen in Erinnerung. Empfehle Käse und Kuchen, sowie verschiedene Speisen.  
Freundlich ladet ein B. Reiche.

## Halt!

## Wohin?



In das

# Imperial-Tonbild-Theater

Riesa, Hauptstr., Ecke Schützenstr. (Stadt Freiberg)  
Unter fachmännischer Leitung

## zu dem großen Extra-Feiertags-Programm:

1. Bräutigam (tragisches Lebensbild)
2. Der Herr und die Herrin (realistisch, tragische Szene, koloriert)
3. Riffe III, III. Serie, die Rettung der Farmerstochter (Sensationsroman aus Bild-Text)
4. Großstadt im Schnee (herrliche Naturaufnahme)
5. Die verhängnisvolle Briefe (Wilder voll Humor)
6. Das verheiratete Geld (Schlagender Roman)
7. Stundkreis bei Hermanns (Tonbild)
8. Pfingstrosen (Tonbild)

Als Extra-Einlage bringen wir noch

## Das große Torpedoboot-Räuber in England

(sehr interessant und lehrreich).

Wiederholung vorbehalten.

Wir machen das geehrte Publikum von Stadt und Land besonders auf das Feiertags-Programm aufmerksam und bitten um einen recht zahlreichen gütigen Besuch.

Spielzeit während der Feiertage von 2 bis 11 Uhr nachmittags.

Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel.  
Hochachtungsvoll die Besitzer, G. Helmig, G. Wögl.

**SECTPROBIERSTUBE UND WEINRESTAURANT**

Inhaber: **GUSTAV SCHOLZ**

**SECTKELLEREI BUSSARD**

Station: **Hötzschenbrod.**  
Telephon Nr. 12.

Spezialität:  
**Frischer Lössitzer Spargel.**

Grossere u. kleine Sale für Gesellschaften.

**FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER**

von höchster Vollendung

**Wanderer**

PARIS 1900 GRAND PRIX

**Adolf Richter.**

## Hederichspritzen in 5 Größen, Grass- und Getreidemäher, Binder, Hand- und Pferderechen, Schwadens- und Heuwender, Säpel und Dreschmaschinen aller Art empfehlen

## F. C. Winter, Riesa

Reparaturen! Meisterdienste!

**Manol**

(Seife, geschützt)

**Seife ohne Soda** A. B. Kemnicke,

In Riesa erhältlich bei:  
Drogerie,  
Hauptstrasse.

macht reinigen, sarten Teint, die reibenden Hände werden weich und weiss.  
In Dosen à Mk. 1.- und Mk. 1.- in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu haben.

Nur wo kein Depot vorhanden direkt: **Fr. Vitek & Co., Brauns-I. 308**

## Rot- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt  
**Herrmann Schögel.**  
Alle Sorten Weiden, Weizen aus Anständer und Weizen werden, weil eigene Fabriken, in Heilbrunn herstellt. Graf Wittig, Bettendorferstr. 15.

Ein Zweifacher-Fahrrad wird billig vertrieben.  
Dieser Fahrradhaus Mag. Winter, Albertplatz 7.

**Wäschemangeln**  
in allen Größen, jede Konkurrenz überstreichendes Fabrikat, liefert unter Garantie Paul Thiele, Wäschemangeln, Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Man verlange **Waldhoff's Präservativ-Crème** als besten Schutz gegen Quabschäden und allen Geruch der Hühner, à 80, 40 u. 25 Pf. i. Apotheken, bei H. D. Grunide, D. Förster, P. Roschel Nachf. u. i. d. Unterdrogerie.

Prima ungelöschten, fettlöslichen  
**Weißkalk,**  
mähr. Kalk, höchste Stangen in verschiedenen Dimensionen, Baumstämme von 25 Pf. an, Mariascheiner Bohemiaföhlen, oberösterreichische Steinföhlen, Gass- und Grubeföhlen, Kiefernes Schichtholz, Kiefernholz, gespaltenes Holz offeriert billigst

**C. A. Schulze,**  
— Feuerstr. 110. —

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Brennholz

in allen Preislagen empfiehlt billigst  
**G. J. Förster.**

**Kohlen,**  
sowie Senftenberger und Bodawiger Briketts, alle Sorten, hat waggonweise abzugeben.  
Kohlen, Briketts und Holz hält Reis auf Lager  
**Gustav Witzsch, Rüdritsch.**

**PIANOS**

in moderner Bau und jeder Größe, Flügel und Pianinos empfiehlt  
**J. G. Irmner, Leipzig**  
Königlicher Hofinstrumenten  
Goldene Egl. Med. Ausstellung  
Flügel- und Piano-Fabrik  
Altensteinische Fabrik I. Rang.  
— Katalog gratis. —  
Guthvervollkommene Tischmusik, Spielart und Halbtaktart hergestellt seit 1838 am Platz des Hauses

**IRMLER**

Achtung!  
**50 000 Paar Schuhe.**  
4 Paar Schuhe für nur 9 M.  
Wegen Zahlungsstörungen mehrerer großer Fabriken wurde ich beauftragt, einen großen Resten Schuhe tief unter dem Gegenwertpreis loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann, 2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schuh-Schuhe, Leder schwarz, gelbschwarz, mit stark genageltem Lederboden, hochlegant, neueste Façon. Größe lt. Nr. 40 bis 42 für nur 9 M. 9.  
Versandt pr. Nachnahme.  
**Schuhhaus**  
**A. J. Kluger,**  
Ratzen Str. 115.  
Umtausch gestattet. Auch Geld zurück.







ihner Erde, so nicht hier dieser Kustig primitiver Kräfte...

Die Weiber hatten die Kühe gemolken und kamen...

Der junge Mariens leckt sein Fleisch nach der Beise...

Hasso blüht nur flüchtig über die alten und jungen...

Er reist zum Kapitan heran. Den kenne er gut...

Den der Herrero verachtet, geht er tief oder durch...

Hasso ist ein gleiches und geht freundlich, aber...

Was gibt's Neues? fragt der Kapitan mit der...

Hasso kommt aus seinem Gedächtnis eine Begegnung...

Der junge Herrero erhält vom Kapitan die Zeitung...

Ein Abendspaziergang mit einer verführerischen...

Die Musikanten werden abgeführt und die Pferde...

Wie trübselig war es, er lag mitten im Wasser, sonst...

Aber auch auf Amothens Wohlstand hat sich eine...

aus der Hölzung empor. Schnattern und Lachen geben...

Das Wasser ist für afrikanische Zustände gut zu...

Hasso hält mit seinem Reiter Willkomm.

Ein unruhiger, somnolenter Schlummer umfängt ihn...

Er läßt Hals wachen und das Nachtlager bereiten.

Heute gibt es keine Speisemahlzeit, kein phantastisches...

Die verdorrte ist die Stoppel Hunderts von...

Die nasse Erde fest um sich schließend, richtet sich...

Der ganze Körper ist ihm heiß geworden. Er steht auf...

Und ihn raucht es wie das Getöse eines Gewitters.

Amothens, nach wie eine gedachte Kugel, stellt sich...

Die Tagblätter von Eanger & Winterlich (A. Eanger und G. Schmidt) RIESA. Inhalt: Kasse, Adress- und Geschäftslisten, Preisliste, etc.

Wannem hat, das Nippige Dornenland mit seinem kalten...

„Das ist's, das ist's! Tausend Kommandos an. Wer...

Er war aufgefunden, sein Gesicht hatte sich ver-

„Ich ist geradezu lächerlich, wie mich das quillen...

Das ist ein neuer Lebensobers, der die Natur durchweicht...

Und weiter geht's von Station zu Station, von...

Tago darauf tritt Hasso nach Herrn Dornenried...

„Nichtsich nehmen wir noch nicht, mein Sohn,“ sagte...

„Du kommst noch einmal zu uns heraus. Aber mit...

Er schreie und sah nachdenklich in die Ferne, dann...

Der Offizier streift mit der Hand über die Stirn...

„Ben alle den Plaudereien und Sorgen und den tausend Nichtigkeiten...

Die Uhr auf dem Kamin schlug zwölf.

„Ben alle den Plaudereien und Sorgen und den tausend Nichtigkeiten...

Die Augen des Offiziers hatten einen leuchtenden...

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie gut einem...

Hasso nickte. „Wenigstens nicht so wie einer, der...